

# AKUT :

Nachrichtenblatt der Bonner Studentinnen  
Juni 1985 Nr. 209

p<sup>o</sup>



## HRG- NOVELLE

Demo am 15.6.1985

auf der Hofgartenwiese

Universitätsbibliothek  
Bonn



Nachrichtenblatt der  
Bonner Studentinnen

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der  
Rheinischen Friedrich-  
Wilhelms-Universität Bonn

Liebe Studentinnen,

in der AKUT hat sich ein wenig geändert: Turnusgemäß hat die Chefredakteurin gewechselt, verantwortlich ist jetzt Raimund. Dann haben wir aufgrund der teilweise schwer zu lesenden Schrift der letzten Nummern diesmal unsere Satzfarben nicht so stark verkleinert und hoffen nicht zuletzt dadurch lesbarer geworden zu sein. Wem es auf den nächsten Seiten immer noch zu klein, zu bleiern oder zu langweilig vorkommt, kann/soll sich per Leserinnenbrief bemerkbar machen. Wir freuen uns über jede Reaktion! Immerhin drei Fachbereiche stellen in dieser Nummer ihre Probleme dar - eine Sparte, die wir gerne noch erweitern und die nicht nur Fachschaften offenstehen soll, sondern allen Gruppen und Einzelpersonen, die was zu sagen haben.

Die Hochschulpolitik bestimmt das Bild dieser AKUT-Ausgabe: u.a. ist die HRG-Novelle Gegenstand zweier Artikel und wir drucken ein Interview mit Bärbel, der neuen ASTA-Chefin ab. Bezüglich der internen Querelen auf der ASTA-Etage meinen wir auch in Eurem Interesse auf eine detailliertere Berichterstattung verzichten zu können. Denn wir verstehen linke Hochschulpolitik weniger als Gerangel um Macht, Posten und Geld als vielmehr als inhaltliche Auseinandersetzung, ein Bereich in dem die rechten Hochschulgruppen momentan durch Abwesenheit glänzen.

Auf einen Beschluß des Studentinnenparlaments wollen wir Euch noch aufmerksam machen: In einer recht turbulenten Sitzung wurde -leider- fast unbemerkt beschlossen, künftig in allen Formulierungen, die die verfaßte Studentinnenschaft betreffen, den weiblichen Plural zu wählen: also ASTA-Referentinnen und AKUT-Redakteurinnen. Wir wollen diese Regelung übernehmen - nicht weil wir die "Emanzen" dem allgemeinen Gelächter preisgeben wollen, sondern um zum Nachdenken anzuregen: Alle finden es belustigend, wenn eine gemischte Gruppe mit "Liebe Studentinnen" oder "meine Damen" angeredet wird - wie selbstverständlich hingegen werden Frauen unter den männlichen Plural subsumiert. Es sei hier nur an den Ehrensator Bärbel Rübesamen erinnert, der seine Gattin zum Empfang mitbringen sollte...

Ja und dann ist uns noch ein Mißgeschick passiert. Kurz vor dem Drucktermin, beim

Setzen eines Artikels über neue Technologien, streikte unser Satzgerät. Einige Artikel müssen daher bis zur nächsten Ausgabe geschoben werden. Wir bitten daher, alle Druckfaeller undgeune+ §' g36§ P; Eure K§8%ücMt&84hf94'N&V)FZDnske.-,äB "



Gerlind Rheinbay  
Christian Eicke



Adele Schmidt  
Wolfgang Kaleck

AKUT  
Nassestr. 11  
5300 Bonn 1  
0228/ 73 70 40  
(Von 12<sup>00</sup> bis 14<sup>00</sup> Uhr)

DRUCK  
Druckerei Farbo  
Bischofsweg 48  
5 Köln 51



Swantje Kraake  
Uwe Altemöller



Jutta Koch  
Raimund Bleischwitz  
(verantwortlich)

COPYRIGHT

Sofern nicht anders vermerkt,  
bei den Autoren.

Artikel, die mit vollen Namen  
unterzeichnet sind, stellen nicht  
unbedingt die Meinung der  
Redaktion dar.

Für unverlangt eingesandte Manu-  
skripte können wir keine  
Garantie übernehmen.



# Nachrichten

## - News -

### Neues (?) von deutschen Universtä- täten:

Letzten Monat fand im Hörsaal 2 der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität von Erlangen - Nürnberg eine denkwürdige Feier statt: Offiziere der Luftwaffe und des Heeres sowie Polizisten in Uniform und Studenten gedachten des 100. Geburtstages eines 1947 in Jugoslawien hingerichteten Kriegsverbrechers: Generaloberst Alexander Löhr. Dieses "generelle Vorbild für zukünftige Manager" -so der Referent der Veranstaltung Professor Dr.Hahn- hatte am 27.März 1941 ohne Kriegserklärung die Bombardierung Belgrads veranlaßt und damit 17.000 Menschen den Tod gebracht. Neben weiteren Verbrechen an Partisanen und Häftlingen war Löhr als Oberbefehlshaber Südost für Judendeportationen nach Auschwitz mitverantwortlich. Ein deutscher Professor darf dazu 1985 ungestraft sagen: Das Todesurteil sei Ergebnis

eines "reinen Rachetribunals". Es sei ein "Unschuldiger" verurteilt worden. Man müsse am 100.Geburtstag das "militärische Vermächtnis" des "Fliegers von der Pike auf" gedenken. Der Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Bank- und Versicherungs-Betriebswirtschaftslehre Prof. Dr. Hahn sieht in Löhrs Luftkriegsstrategie "ein Beispiel für den ökonomischen Einsatz von Luftstreitkräften" gegeben nach dem Motto: "Es nützt uns nur die Zerschlagung des Gegners."  
Der Dekan der Fakultät Prof. Dr. Helm hielt -darauf angesprochen- "ein derartiges mit der akademischen Freiheit für vereinbar". "Der Dekan ist keine Überwachungsbehörde für die Aktivitäten von Professoren. Wir sind ein liberaler Staat."  
(gekürzte Nachricht aus der TAZ vom 23.5.1985)

### Satzmaschine gab ihren Geist auf !

Unsere Satzmaschine wollte nicht mehr. Mitten in der Arbeit zu dieser Ausgabe müssen wir nun auf die herkömmliche Schreibmaschine ausweichen. Texte, die vorher schon gesetzt waren, können wir nun nicht mehr korrekturlesen und nochmals ausdrucken lassen.

Drum also, laßt Euch von den Tippfehlern nicht vom Lesegenuß abbringen. Das nächste Mal wieder mit Satzmaschine !

### FRUST verließ nun endgültig das SP !

Die Hochschulgruppe FRUST ist aus dem Studentenparlament zurückgetreten. Nachdem sie schon Ende letzten Jahres angekündigt hatte, sie wollten sich aus dem SP zurückziehen und nicht mehr kandidieren, zogen sie nun endgültig aus dem SP aus.

Titus H.J. Simon, ehemalige "Chefredakteur" der AKUT, schlug dem Publikum der SP-Sitzung mehrere Gründe vor, warum er nun ausziehen sollte. Mehrheitlich entschied man sich, daß der Rückzug aus sexuellen Gründen erfolgen sollte.

Mit den Worten "Außerdem grüße ich meine Oma und Yassir Arafat, zur Zeit unterwegs in einem U-Boot, mit politischen Kennzeichen SP 007 von Afghanistan nach Nicaragua mit dem Titel "Junge, komm bald wieder", gesungen von Katina Schubert." verabschiedete Titus nun feierlich die "FRUSTigen Zeiten".

### Internationale Clubräume wiedereröffnet !

Wie das Ausländerreferat mitteilt, sind die Internationalen Clubräume (ICR) am Friedensplatz 4 nach zweijähriger Stilllegung wiedereröffnet. Das Akademische Auslandsamt stellt die ICR ausländischen und deutschen Student/inn/en als Begegnungsstätte zur Verfügung. Dort werden Unterhaltungsmöglichkeiten (Schach, TV etc) und billige Erfrischungsgetränke angeboten.

Öffnungszeiten: 19.00 - 22.00 Uhr während des Semesters.

## Information

# Nachrichten

- News -

# Information

## Professor schlug Studenten !

An der Fachhochschule Hamburg kam es im April zu einer handfesten Auseinandersetzung zwischen Prof. Wolfgang J. und einem 30jährigen Studenten aus Malaysia. Der Professor für Maschinenbau verdächtigte seinen Studenten, während einer Klausur gemogelt zu haben. Er wollte ihm dafür die Note Fünf geben und verlangte die Arbeit als Beweisstück.

Doch der Malaye weigerte sich und kündigte Protest für die aus seiner Sicht falsche Verdächtigung an. Der darauffolgende Disput endete in einer Schlägerei, die über Treppen und Flure der Fachhochschule ausweitete. Dabei nahm der Maschinenbau-Professor den Studenten sogar einmal in den Schwitzkasten. Erst als die Polizei gerufen war, ließ der Akademiker von seinem Schüler.

"So eine überflüssige und unangenehme Situation hat es in meiner zehnjährigen Amtszeit noch nicht gegeben", kommandierte Professor Dr. Rolf Dalheimer, Präsident der Fachhochschule Hamburg, an der 500 Professoren 12000 Studenten (davon 1000 ausländische) unterrichten. Laut Dalheimer erwarten Prof. J. vier verschiedene Verfahren:

- ein strafrechtliches Verfahren, wenn der Staatsanwalt Anklage erheben sollte.
- ein zivilrechtliches Verfahren durch die Anzeige des Studenten
- ein Disziplinarverfahren
- die Prüfung der umstrittenen Arbeit des Studenten, die nun dem Fachschaftssprecher vorliegt.

## BAFÖG-Kürzungen abgemildert

(dpa) - Der Bundestag hat einige der 1982 vorgenommenen drastischen Kürzungen der Ausbildungsförderung (BAFÖG) abgemildert. Einstimmig beschloß er am 14. Mai in einer neunten BAFÖG-Novelle, daß geförderte Schüler wieder für den Ferienmonat August Unterstützung erhalten. Die Koalitionsmehrheit folgte allerdings nicht der Forderung von SPD und Grünen, diese Förderung rückwirkend auch für August 1984 zu leisten, in der die Streichung erstmals wirksam geworden war. Von der jetzigen Korrektur werden mindestens 70 000 Schüler begünstigt.

Ferner wird künftig ein Zuschuß für Mehrkosten bei einem zeitweiligen Auslandsstudium gewährt. Auszubildende, die mindestens ein Kind in einem eigenen Haushalt zu betreuen haben, werden in die Förderung grundsätzlich aufgenommen. Auch soll sich die Übergangsregelung für Grundwehr- und Zivildienstleistende künftig auf Zeitsoldaten erstrecken. In letzter Minute gestrichen wurde bei den Ausschlußberatungen die ursprüngliche Absicht, die durch die Neuregelung erwarteten Mehrkosten von rund 20 Millionen Mark durch eine Herabsetzung der Altersgrenze für Förderungs-Erstanträge von 30 auf 27 Jahre aufzufangen. Gegen diesen Sparvorschlag hatten Studentenverbände und das Deutsche Studentenwerk Sturm gelaufen.

## Neuer AStA gewählt !

Am 2.5.1985 wählte das Studentenparlament mit knappen 26 Stimmen Bärbel Ribesamen (SHB) zur neuen AStA-Vorsitzenden. Damit hat sich die AStA-Koalition nach langen intensiven Auseinandersetzungen zu einer Entscheidung durchgerungen. Mit ihr wählte das Studentenparlament folgende AStA-Referent/inn/en:

Finanzen:

Frauke Gützow (femfatal)

Hochschulpolitik:

Hans-Joachim Hoffmann (JUSO-HSG)

Ökologie und Kommunales:

Jürgen Schneider (GAG)

Kultur:

Werner Braun (LUST)

Soziales:

Martina Metzger (MSB)

Frauen:

Iris Tiem

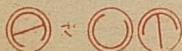
Fachschaften:

Volker Lehmann (SHB)

Politische Bildung und internationale Beziehungen:

Martin Ottensmann (LHV)

Klaus Striepen (LUST)



# Studentische Kinderkrippe

Stiegende Lebenserhaltungskosten bei gesunkenem oder gestrichenem BAföG, eine Schuldenlast in zigtausend DM Höhe aufgrund der BAföG-Umstellung auf Vollkredit, Wohnungsnot, Studienverschärfung, Konkurrenzverhalten und verstärkter Leistungsdruck durch fehlende Berufsperspektive haben das Studium für alle in den letzten Jahren erschwert.

Daß diese Faktoren sich verstärkt auswirken, wenn der Bewegungsraum durch ein Kind zusätzlich eingeschränkt wird, leuchtet unmittelbar ein.

Viele Studierende unserer Universität haben ein oder mehrere Kinder. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, sind vielfältig. Wie soll man den Tagesrhythmus eines Säuglings, die Notwendigkeit der Betreuung eines Kindes mit dem Vorlesungs- und Semesterplan in Übereinklang bringen? Wie ist es zu schaffen, ein Buch durchzuarbeiten, wenn gleichzeitig ein Kind sein Recht auf Spiel fordert? Wie während der unbedingten benötigten Abendstunden 3-4 mal wach wird? Ohne stundenweise Betreuung durch Tagesmütter/väter, Omas/Opas, in einer Kinderkrippe muß das Studium völlig ins Wasser fallen. Doch an diesem Punkt hapert's beträchtlich. Zwar wird die Notwendigkeit der Steigerung der Geburtenrate in der BRD durch Politiker/innen immer wieder betont, getan wird jedoch wenig bis nichts.

400-500 DM für die Betreuung eines Kindes kann kaum ein/e Student/in bezahlen. Eine Oma o.ä. ist aber gerade bei Student/innen oft nicht am Ort und Krippenplätze für Kinder unter drei Jahre sind knapp.

Konkret in Bonn gibt es seit 1969 genau eine studentische Kinderkrippe mit genau sechzehn Plätzen und folglich Wartezeiten bis zu drei Jahren. Daß angesichts dieser Situation viele Studentinnen ihr Studium resigniert aufgeben, ist verständlich. Und daß insbesondere Frauen davon betroffen sind, verwundert bei der gesellschaftlichen Rolle der Frau im Bereich der Kindererziehung wenig.

## Nachrichten

In Folge des ersten Eltern-Hearings im Wintersemester wurden inzwischen vom ASTA-Sozialreferat Informationen ~~WIK~~ eingeholt und erste Gespräche geführt. Mit dem Deutsch-Paritätischen Wohlfahrtsverband, Dr. Iversen, dem Leiter des Stundtenwerks Bonn, der seine prinzipielle Unterstützung und die Bereitschaft zur Übernahme der Trägerschaft unter der Voraussetzung der finanziellen Klärung erklärte, mit dem Rektorat; erste definitive Zusage bezieht sich auf die Unterstützung bei der Durchführung der Aufstellung einer "Statistik", mit der die Anzahl der Studierenden Eltern erfaßt werden soll. Der Antrag auf Bereitstellung von Räumlichkeiten an der PF wurde gestellt. In der nächsten Zeit stehen Gespräche mit Vertretern/innen der Stadtratsfraktionen zwecks Unterstützung unseres Vorhabens und mit dem Wissenschaftsministerium an, das die finanzielle Seite bzgl. der Trägerschaft des Studentenwerks klarmachen muß.

Bei all dem gehen wir von 2 Dingen als Voraussetzung aus:

1. Wir brauchen die Unterstützung Betroffener, d.h. studierender Eltern. Zum einen werden wir eine Elterninitiative gründen müssen. Zum anderen sind die Verhandlungen, Organisation und Planung nur vom Sozialreferat aus nicht realisierbar.

Dafür führen wir am 20. Juni ein 3. Treffen der Eltern durch  
Zeit: 19 Uhr  
Ort: Carl-Duisberg Zimmer, Mensa Nassestr. 11

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung! Kinder sind natürlich erwünscht. Es wäre gut, wenn Interessierte, die zu dem Termin nicht kommen können, sich im ASTA melden.

2. Wir gehen davon aus, daß wir mit ~~WIK~~ konkreteren, überprüfbaren Zahlen bzgl. des Bedarfs bei allen Stellen besser agieren können. Wenn sich die Zahl von 10% (d.h. 4000 studentischen Eltern bei 40000 Studierenden) bewahrheitet, erreicht man vermutlich eher Verständnis, für das Anlegen einer 2. Kinderkrippe einzurichten, denn 16 Plätze für mindestens 4000 Kinder - dieses Mißverhältnis ist doch drastisch.

Den Rückmelde-Untedlagen für das Wintersemester, die im Juni verschickt werden wird deshalb ein Fragebogen des ASTAs und der Elterninitiative beigelegt werden. Der Bogen kann völlig anonym im ASTA oder im Rektorat abgegeben werden oder dorthin verschickt werden. Ziel ist keine Datenerfassung, sondern die Schaffung einer besseren Grundöglage für die 2. Kinderkrippe!

Martina Metzger, ASTA-Sozialreferentin

- News

- Information

Newseditor: Uwe Altemöller

# HRG ~ DEMO

# 15. JUNI

Wir haben die Fülle des Materials gesichtet und uns zum Abdruck von zwei Artikeln entschlossen, von denen sich der erste in spezieller und der zweite in allgemeiner Form mit dem HRG beschäftigt.

die Red.

## HRG:

### Alle schon gefressen?

24 Tage hat dieses Sommersemester noch. Nach Ablauf dieser Zeit wird sich entschieden haben, ob die regierungsamtliche HRG-Novelle plangemäß verabschiedet werden konnte.

Niemand kann heute sagen, ob sich Bildungsministerin Wilms mit ihrem Vorhaben durchsetzen,

"Berlins Wissenschaftsminister Kenning kündigte nach einem Gespräch an, daß das Gesetz voraussichtlich vor der Sommerpause verabschiedet werde."

oder ob es den Novellierungsgegnern gelingen wird, zumindest den rigiden Zeitplan zu durchbrechen und damit die Grundlage für weitere Abstriche an der Novelle zu schaffen.

Klar ist lediglich, daß nach einer eventuellen Verabschiedung der Novelle in der Bundestagssitzung vor der Sommerpause der "Count Down" zu laufen beginnt. Mit der Legalisierung der Novelle wird der Prozess in Gang gesetzt, der es zum Ziel hat, grundlegende Veränderungen an der Hochschule zu bewirken.

Überfüllung, Büchermangel etc. werden zwar weiter fortbestehen; übereinstimmend erklären Studentenvertretungen, SPD- und Grüne-Fraktion, die Gewerkschaften und die Westdeutsche Rektorenkonferenz, daß mit der HRG-Novelle keines der drängenden Probleme der Hochschule gelöst werde.

Die Ministerin leugnet dies, muß jedoch zugeben:

"Selbstverständlich werden mit der Novelle keine neuen Planstellen geschaffen. Selbstverständlich werden mit der Novelle keine zusätzlichen Haushaltsmittel zur Bewältigung der aktuellen Überlastung in die Hochschulen geleitet."

Aber:

tiefgreifende Änderungen würden das Studium, die Lehre und die Forschung berühren, und damit das Leben und Arbeiten an der Hochschule (sowie ihre Funktion in der Gesellschaft) elementar neu bestimmen.

So wird in §25 durch Abbau bisheriger Kontrollmöglichkeiten eine Liberalisierung der Drittmittelforschung (Forschung mit nicht-staatlichem Geld) vorgenommen. Offensichtlich will die Industrie

eine noch freiere Hand, als ihr durch die bedenkliche Praxis in z.B. NRW schon gegeben ist.

Damit stellt sich die Frage, ob hier nicht in gesellschaftlich nicht zu verantwortender Weise Hochschulen zu Supermärkten für eine profitorientierte Industrie (zuma im Rüstungs- und Gentechnologiebereich) umfunktioniert werden.

Ähnliches gilt für den Bereich der Mitbestimmung, die letztlich zur Frage wird, wenn in allen Gremien wieder Professoren-Mehrheiten ausschlaggebend sind. Die Wiedereinführung des "Assistenten alter Art", der auf Gedeih und Verderb einem Professor zugeordnet wird, von dessen Wohlwollen sein weiteres Fortkommen abhängt, kann ruhig als Angriff auf die Wissenschaftsfreiheit angesehen werden.

Alles übertreffen allerdings die Pläne, das einheitliche Studium

\*\*\*\*\*

#### Was ist eigentlich ein Hochschulrahmengesetz ?

Ein Hochschulrahmengesetz (HRG) gibt vom Bund einen Rahmen vor, innerhalb dessen sich die Hochschulgesetze der einzelnen Länder und die Universitätsverfassungen bewegen sollen. Dazu enthält es Bestimmungen über die Mitglieder der Hochschule und ihr Verhältnis zueinander, über Studiengangsreformen, über den rechtlichen Charakter einzelner Hochschularten (Fach-, Gesamt-, Pädagogische- u.a. Hochschulen), über die Aufteilung hochschulbezogener Gelder und anderes mehr.

1976 verabschiedete die SPD/FDP mit Unterstützung der CDU/CSU nach vierjähriger Diskussion unter ständigem Protest der Studentenbewegung erstmalig in der Geschichte der Bundesrepublik ein HRG.

\*\*\*\*\*

aller Studenten zur Vergangenheit zu erklären und unter den irreführenden Leitbegriffen "Marktwirtschaft", "Differenzierung" und "Wettbewerb" ein Zwei-Klassen-Studium einzurichten, wie es die §§ 10 und 11 mit der Einführung von Sonderstudiengängen und Eliteveranstaltungen für "besonders befähigte" Studenten vorsehen. Diese sollen zuvor durch eine "Eignungsfeststellung der Hochschule" ausgewählt werden.

Was das bedeuten würde, wird hier klar:

--Einige wenige nur kommen in den Genuß optimaler Studienbedingungen, während sich der Rest in zweitklassigen Massenveranstaltungen herumschlägt.

--Da die Teilnahme oder Nichtteilnahme am Steilkurs die ganze Lebensperspektive mitbestimmt, wird Konkurrenz um die entsprechenden Plätze zur Lebensnotwendigkeit. Für solidarisches und kritisches Studium bleibt da kaum Platz, zumal weitere benotete Scheine etc. (als zusätzliche Auswahlkriterien) den Leistungsdruck erhöhen werden.

--Die Auswahl der "besonders befähigten" Studenten durch die Professoren öffnet, abgesehen von ihrer Unwissenschaftlichkeit, der Willkür Tür und Tor.

Ein solches Teilen der Studentenschaft in "Klasse" und "Masse", die damit verbundene Selektion, die die Student/inn/en zu einem gnadenlosen Konkurrenzkampf und Leistungsdruck zwingt und für mindestens 90% noch schlechtere Studienbedingungen bewirkt, wird von vielen abgelehnt.



Das findet seinen Ausdruck u.a. darin, daß die VDS, der Dachverband der Student/inn/en, ihre bundesweite Demonstration am 15.6. in Bonn auf der Grundlage von 117 ASten-Beschlüssen fällen konnte.

Schon im vergangenen Semester gab es zahlreiche Proteste. Jetzt geht es also darum, wie starker Druck mit solch einer Demonstration auf die Regierung ausgeübt werden kann. Es ist trivial, daß dies primär von der Zahl derer abhängt, die dabei mitmachen.

Für die individuelle Beantwortung der Frage "Gehst du zur Demo?", spielt bei vielen eine andere Frage eine Rolle, nämlich die der Erfolgsaussichten. Hierzu läßt sich naturgemäß keine eindeutige Antwort treffen.

Dennoch gibt es in der letzten Zeit sich mehrende Indizien, daß die Umstrittenheit der Novelle nicht

ohne Folgen bleibt. An erster Stelle sind hier die Differenzen innerhalb der Regierungskoalition zu nennen. So äußerte der CDU-Bildungsexperte Daweke, es solle erst im Herbst novelliert werden, und der bild.-polit. Sprecher der FDP Laermann sprach sich wie sein Kollege Dietelmeyer gegen die "Zweiteilung der Studenten" aus. Der letztgenannte fügte hinzu, die Haltung der FDP zur HRG-Novelle sei noch nicht endgültig festgelegt und entscheide sich erst nach der 2. Lesung im BT.

Besonders schmerzlich wird Dorothee Wilms, die trotz aller ihr zu Gebote stehenden Mittel keine neuen Befürworter ihrer Novelle gewinnen konnte, auch das punktuelle Abfallen ihrer wichtigsten Verbündeten treffen, das sie tendenziell noch weiter in die Isolation treibt.

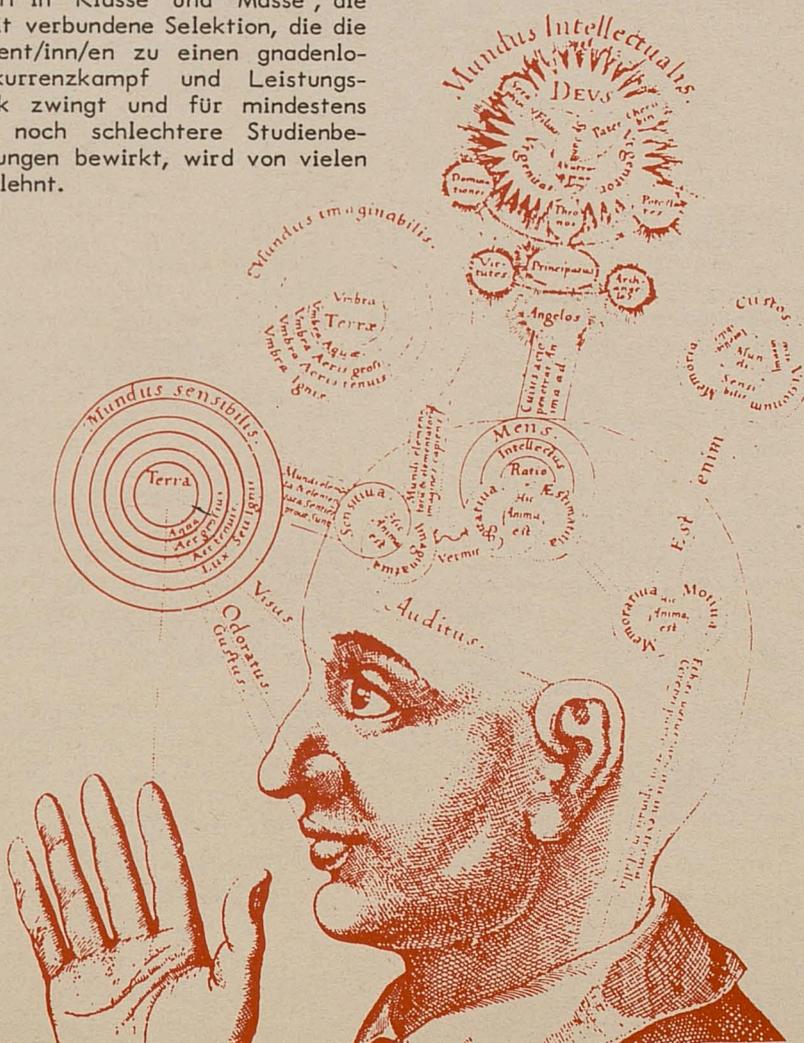
Der Hochschulverband (konservative Prof.-Org.) findet zwar Begabtenförderung sinnvoll, hält jedoch inzwischen "Sonderstudiengänge und Steilkurse (für) ein falsches Instrumentarium". Und der Bundesverein Deutscher Arbeitgeberverbände (BDA) "... sieht für die Einführung einer gesonderten Eignungsfeststellung durch die Hochschule keinen triftigen Grund" mehr.

All das zeigt: Die HRG-Novelle ist noch keineswegs "gegessen". Vor allem die Bestimmungen zum Zweiklassenstudium und der Zeitplan geraten ins Wanken. Der Ausgang der Wahlen in NRW stellt die Regierungskoalition zudem vor die Entscheidung, mit Blick auf die kommenden Landtagswahlen und die Bundestagswahlen 1987 gewisse Veränderungen an ihrer Politik vorzunehmen oder ein weiteres Sinken in der Wählergunst zu riskieren.

In diese gesamte, relativ labile politische Situation können wir mit der Demonstration am 15.6. eingreifen. Und durch diese Situation wachsen die Chancen etwas zu bewegen.

Denn: wie sehr das Novellierungsverfahren disfunktionale Effekte hat, d.h. Unruhe an den Hochschulen schafft (an denen schließlich mit der Novelle strebsame, angepaßte und unkritische Student/inn/en herangezogen werden sollen) wird u.a. an der Größe und Ausstrahlungskraft der Demonstration gemessen werden.

Adele Schmidt



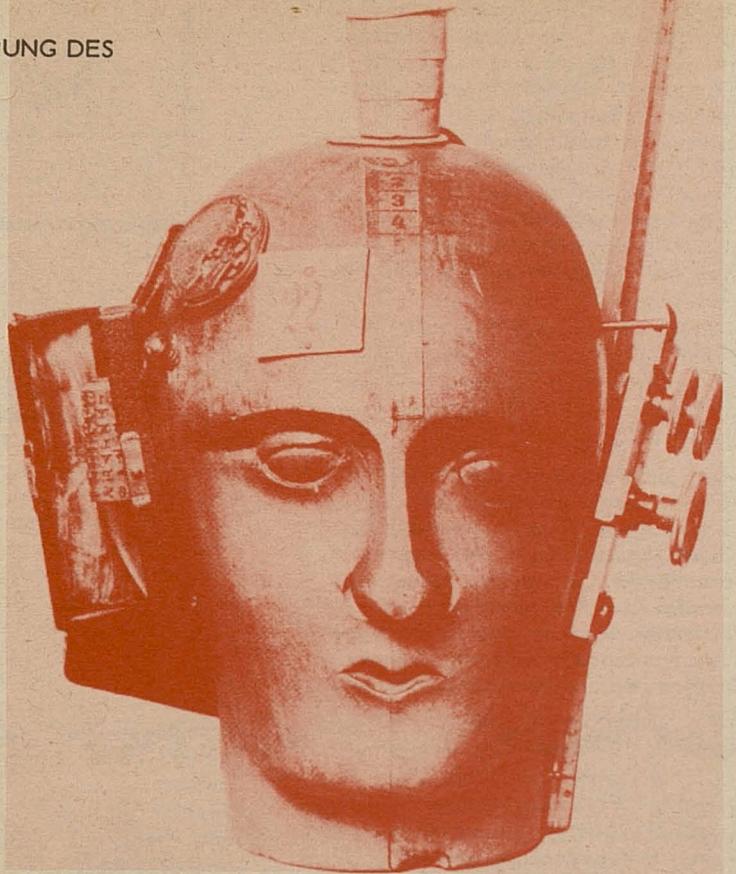
# Die Universität der...

ÜBER DIE BEVORSTEHENDE NOVELLIERUNG DES HOCHSCHULRAHMENGESETZES

Seitdem in der Bundesrepublik wieder eine liberal-konservative Regierung das Sagen hat, ist der Begriff 'Wende' zum vielzitierten Charakteristikum geworden. Hinter diesem Begriff verbirgt sich der fromme Wunsch der Regierung, nach fünfzehn Jahren liberalistisch-sozialistischer Mißwirtschaft alles umkrepeln zu können, was uns eine soziale Hängematte, eine jede Initiative lähmende Bürokratie, Staatsverschuldung und nicht zuletzt einen alles zersetzenden Leistungs- und Wertezerfall beschert habe.

Aber auch die Opposition kann sich gut hinter dem Begriff verstecken, wenn es gilt, unsoziale Schnitte im sozialen Netz anzuprangern oder zu versuchen, sich selbst positiv von der Regierung abzusetzen.

Kurzum: Der Begriff 'Wende' mag zwar beliebt sein, ist aber in seiner analytischen Schärfe ein rhetorischer Nebelwerfer, der genaue Aussagen über die letzten Jahre bundesrepublikanischer Politik erschwert.



## ...intelligenten Lurche

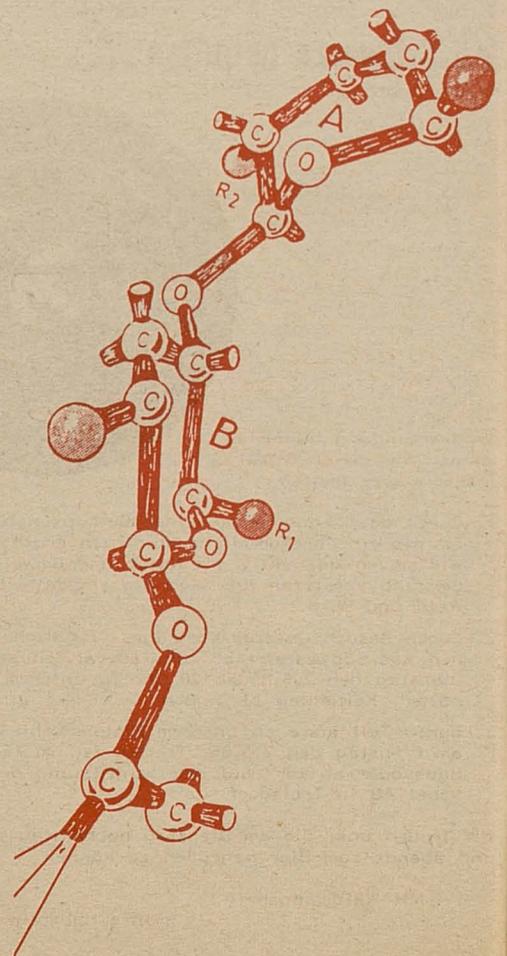
Am Anfang stand  
eine Vision:

Bildung in den 90er Jahren

In der Bildungspolitik zückte die neue Ministerin Dorothee Wilms das Schwert und forderte zum Kampf heraus. Unter dem Titel "Wettbewerb statt Bürokratie" veröffentlichte sie 1983 16 Thesen, wie die Hochschullandschaft der Zukunft ihrer Meinung nach aussehen sollte. Als ehemaliger Abteilungsleiterin beim BDI schwebte ihr die Marktwirtschaft als Idealbild der Wissenschaft vor: jede Universität verwandelt sich in ein kleines Unternehmen, spezialisiert sich auf ein bestimmtes Produkt und konkurriert um Spitzenkräfte und Aufträge aus der Industrie.

Mit dieser kühnen Vision befand sie sich bildungspolitisch im Einklang mit den gesellschaftliche Zielvorstellungen der Gesamtregierung. Die sehen vor, über eine rigide Innen- und Sozialpolitik den Mechanismen des Weltmarktes nachzugeben, um den Weg in eine moderne Informationsgesellschaft ebnen zu können, in der neue Technologien sowohl den „Anschluß“ ans Weltspitzenniveau wie auch eine veränderte Sozialstruktur garantieren sollen.

Für die Hochschulen bedeutet dies die Heranzüchtung einer technischen Intelligenz, einer Elite, deren Umfang natürlich geringer sein muß als die breite Masse der heutigen Studierenden. Um dies erreichen zu können, sind also zwei Wege vonnöten: zum einen die aktuelle Verringerung der Studienanfänger und zum anderen eine zukunftsweisende Hochschulstruktur, die eine weitergehende Differenzierung bei Studenten, dem übrigen Personal und zwischen den Hochschulen zuläßt. Schließlich soll nicht die Hochschulzulassung bereits der Lift nach oben sein, sondern die freie Konkurrenz die jeweils Besten ermitteln. Eureka!



Diese Zielvorstellungen beinhalten vieles, was in der gegenwärtigen Situation Reibungspunkte oder Protest hervorruft:

- Der gute alte Elfenbeinturm, oft geschmäht, aber von professoraler Seite lange gehätschelt Bild der Universität, bricht endgültig in sich zusammen. Ausgehend von den Humboldtschen Bildungsidealen über Max Weber bis hin zum heutigen Wissenschaftsideal des 'Kritischen Rationalismus' konnten sich Wissenschaftler immer als freie, außerhalb gesellschaftlicher Probleme stehende Subjekte betrachten. In der Vision der Bundesregierung werden Wissenschaftler/innen zu Handlangern der jeweiligen Abnehmer, sie müssen sich präsentieren, um ihre Ware, ihr Forschungsvorhaben, loswerden zu können.

- Der soziale Gehalt der Vision ist gleich null. Wissenschaft oder Hochschulen reflektieren nicht vorhandene Probleme wie etwa Massenarbeitslosigkeit oder Umweltkrise und versuchen diese in Antizipation einer besseren Gesellschaft zu lösen. Sie werden von Kapital - ob aus Großindustrie oder mittelständischen Bereichen ist hier gleichgültig - abhängig gemacht und damit natürlich auch von deren Interessen. Vollbeschäftigung und Umweltschutz gehören dazu nicht.

- Bildung ist immer schon beschäftigungspolitisches Regulativ gewesen. In einer Arbeitsmarktsituation, die auch in den nächsten Jahren prekär bleiben wird, verschärft die Vision diese Probleme. Sozialdemokratische Bildungstaktiker sind da cleverer: die Einführung des zehnten Pflichtschuljahres beweist dies, auch wenn das böse Wort vom Arbeitslosenzwischenlager die Runde macht.

- Ferner werden ganze Bereiche einfach aus den Hochschulen als nicht mehr notwendig ausgeklammert: Geisteswissenschaften und Lehramtsstudiengänge, vor 10-15 Jahren noch die Hauptauseinandersetzungsfelder bildungspolitischer

Kontroversen, tauchen in der Vision der High-Tech-Uni einfach nicht mehr auf - und wenn, dann als Erfüllungsgehilfen, wenn es beispielsweise gilt, die Akzeptanzkosten in der Gesellschaft zu verringern oder bereits in der Schule mehr von der Ästhetik eines Computers zu vermitteln.

So enthält bereits die Vision der zukünftigen Bildungslandschaft kaum etwas von dem, was gesamtgesellschaftlich notwendig wäre. Es sei denn, man folgt dem euphorischen und verführerischen, leider aber durch nichts bewiesenen Gedanken, wir wären durch neue Technologien auf dem Weg in's Paradies.

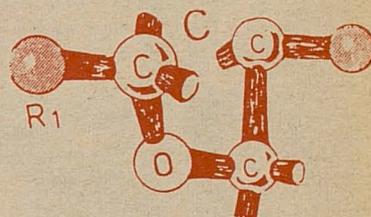
### Die Umsetzung der Vision: im eigenen Netz gefangen

Das Ministerium begann unverzüglich mit der Umsetzung der Vision. Als ersten Streich verabschiedete die Regierung die Bafög-Novelle, die u.a. das Bafög auf Vollarbeiten umstellt und einen Schuldenberg zur Abschreckung konstruiert.

Die ersten 'Erfolge' lassen sich bereits absehen, da die Zahl der Studienanfänger/innen drastisch zurückgegangen ist; eine Tatsache, die das Ministerium mit Zufriedenheit zur Kenntnis nahm (FR v. 25.5.1985, S.11). Der zweite und langfristig angelegte Coup soll die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes werden.

Damit keine Kritiker unnötig lamentieren konnten, ließ die Regierung durch eine ausschließlich aus Professoren und höheren Verwaltungsbeamten zusammengesetzte 'Expertenkommission' einen ersten Entwurf erarbeiten, der im Januar 1984 der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Die horchte auf.

Wie durch ein Brennglas fokussierte der Bericht die technokratisch-konservative Kritik derjenigen, denen bereits das als großer Kompromiß 1976 von SPD/CDU/FDP formulierte Gesetz zu weit ging. Im einzelnen plante man eine stärkere Rückorientierung der Entscheidungsbefugnisse auf die professorale Aristokratie, die Förderung einer Klingelbeutelmentalität bei den Fachbereichen durch Erleichterung der Drittmittelbestimmungen und die faule deutsche Studentenschaft sollte durch Steilkurse und die Diskussionsanregungen 'Studiengebühren' und 'Regelstudienzeit' wieder auf Trab gebracht werden.

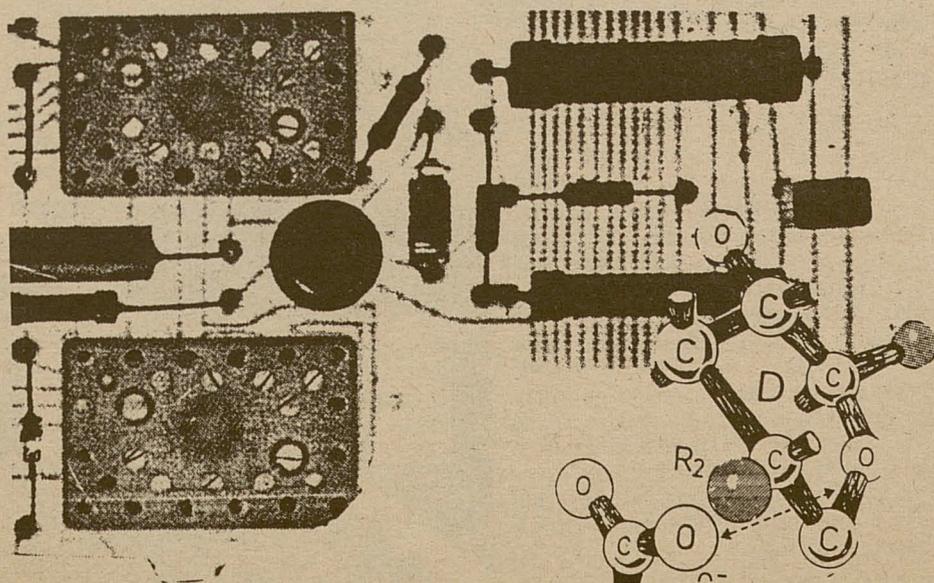


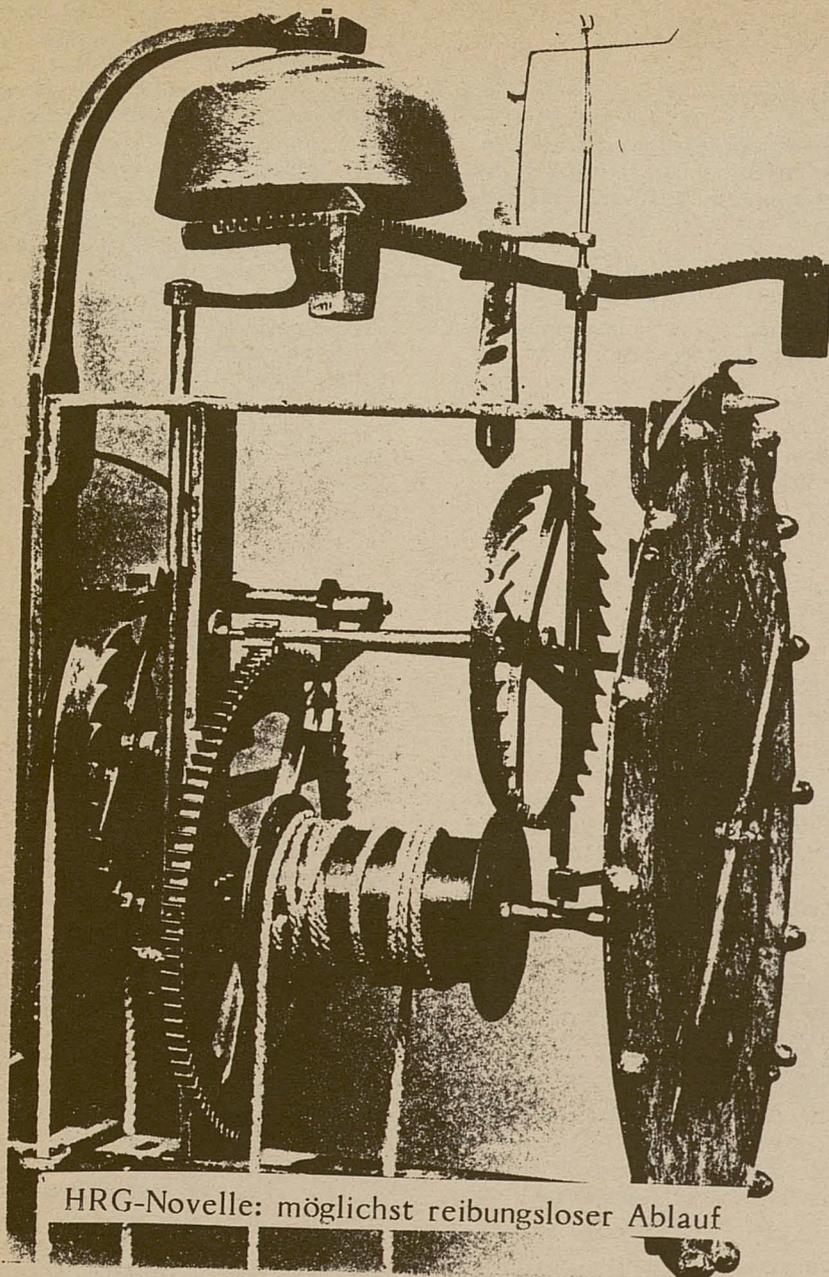
Die Zeit, die seit der Veröffentlichung des Expertenberichtes verstrich, zeigte, daß die Vorurteile des Ministeriums hinsichtlich der bürokratischen Zähigkeit nicht ganz falsch waren. In den anderthalb Jahren kam es zu einem Gesetzesentwurf, der in der ersten Lesung am 28.2. im Bundestag diskutiert wurde und noch zwei weitere vor sich hat. Zwischendurch versucht das Ministerium eine Fühlungnahme mit dem Bundesrat, dessen abschließendes Votum über Sein oder Nichtsein der Novelle entscheiden muß. (In diesem Zusammenhang müssen auch alle Gerüchte energisch zurückgewiesen werden, wir könnten eventuell bereits im kommenden Wintersemester unter dem HRG studieren. Wenn der MSB Spartakus so etwas behauptet, betreibt er hysterisierende Panikmache, die nicht in die Lage versetzt, die tieferen Kontroversen aufzudecken und Problemlösungen zu formulieren. Dieses Geschwätz entpolitisiert, da jede konzeptionelle Diskussion zur Kurzatmigkeit verdammt wird.)

Bis jetzt lehnen auch die unionsgeführten Länder die Novelle ab, ebenso die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK) oder die Studenten/innenverbände; natürlich mit Ausnahme der Regierungsfans vom RCDS.

Dennoch liegt es wie ein Schaumteppich über der Republik.

Keine Anschuldigungen, keine allgemeine Mobilmachung, keine Kampagne, nichts. Seine tiefere Ursache hat dies in der simplen Tatsache, daß SPD, die WRK und auch die einzelnen Länder den Zielen der Novelle grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Ex-NRW-Minister Krumsiek mahnte gar schon eine schnellere Durchführung der Drittmittelbestimmungen an. Ihnen allen paßt lediglich die Form nicht,





HRG-Novelle: möglichst reibungsloser Ablauf

die die Bundesregierung gewählt hat. Generell sagen die (Pseudo)-Kritiker, an die ohnehin schon mit Problemen überfüllten Unis sollten nicht noch zusätzliche herangetragen werden, Ruhe sei erste Bildungspolitische Pflicht und man solle doch versuchen, durch diskrete Teiländerungen des bestehenden HRG, die gleichen Ziele zu erreichen. Hinzu gesellt sich der alte Unionskonflikt zwischen selbstbewußten Länderpotentaten und forschenden Ankündigungspolitikern auf Bundesebene.

So stochern und hacken alle auf dem Bildungsministerium herum und wollen doch nichts unterschiedliches. Um die Reibungsverluste zu erniedrigen, sind bereits die alten Kampfvokabeln 'Regelstudienzeit' und 'Studiengebühren' aus dem Gesetzesvorhaben gestrichen worden. Die gibt es nämlich schon, beispielsweise in Hessen (SPD) und Bayern (CSU). Die umstrittenen 'Steilkurse' ordnet man nicht mehr an, empfiehlt sie aber noch.

**Machen wir uns doch nichts vor: die Novelle steht in der Kontinuität einer Diskussion, die bereits Mitte**

**der siebziger Jahre mehr auf Elite, Disziplin und technologisches Weltspitzenniveau abzielte als auf gesamtgesellschaftliche Emanzipation und Verantwortung.**

Selbst im (noch) sozialistisch regierten Frankreich ist diese Tendenz bemerkbar, die der Erziehungsminister Jean-Pierre Chevènement in einem Gespräch mit der ZEIT (Nr. 19 v. 3.5.1985, S. 76) unter den Oberbegriffen "mehr Arbeit, mehr Disziplin, mehr Leistung" prägnant zusammenfaßte.

Was zeigt uns das?

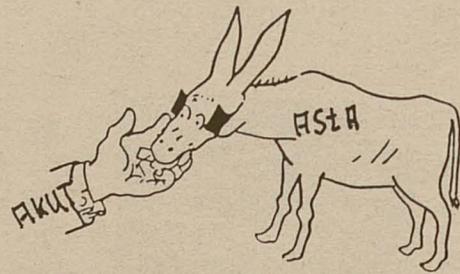
Bildung und Hochschulpolitik können offensichtlich nur in allgemeinen Reformphasen, etwa in der Bundesrepublik anfang der 70er Jahre, als eine kuriose Koalition aus Teilen der Studentenbewegung und Bildungsökonomern für Elan sorgten, oder durch revolutionäre Umgestaltung mit emanzipatorischen Vorzeichen versehen werden. In der aktuellen Auseinandersetzung um das HRG sind Student/inn/en bestenfalls als taktische Manövrierarmee vorgesehen, nach der Formel 1 Mill. Student/inn/en = 2,5% Wahlberechtigte.

Inhaltliche oder gar politische Unterstützung für ein qualitativ besseres und materiell abgesichertes Studium, für eine Hochschule, die nicht auf private Mäzene und deren zweifelhafte Interessen angewiesen ist und für eine Wissenschaft, die gesellschaftliche Probleme erkennt, benennt und Lösungen vorschlägt, finden wir nicht bei denen, deren scheinoppositionelle Verbalakrobatik schnell mit kleineren Zugeständnissen abgespist werden wird.

### Gibt es eine Ästhetik des Widerstandes?

Wo liegen also die Chancen des Widerstandes und welche Perspektive hat er?

● Als Bonner Studentenschaft müssen wir immer wieder auf die noch nicht einmal erfolgte Umsetzung des alten HRG hinweisen, und dies nachdrücklich. Die Partizipation- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Novelle sind immer noch besser als das was in Bonn vor sich hinmodert! Selbst die Novelle löst die schwerfälligen Fakultäten auf und gliedert die Uni in Fachbereiche mit Fachbereichsräten, in denen Studenten und Dozenten zwar keine Mehrheit gegen die Profs erzielen können, aber immerhin stärker repräsentiert sind als im feudalistisch-absolutistischen Bonn. Ein mehr an Mitbestimmung muß in Studienordnungs- und Prüfungsbelangen genauso zentrales Anliegen sein wie in Veranstaltungen und Forschungskontrolle. Deshalb wurde von dieser Stelle aus dem AstA vorgeschlagen, bei der Demonstration gegen die Novelle am 15.6. deutlich auf den Bonner Mißstand hinzuweisen - wie erwartet mit Erfolg.

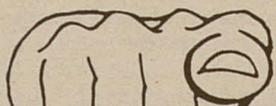


● Darüber hinaus müssen wir die hinter oberflächlichen Gesetzesänderungen stehenden Ziele analysieren und zum Gegenstand unserer Kritik machen.



HRG-Novelle: Die Forschung wird unkontrollierbarer

Wenn wir, und damit sind nicht nur die Studentinnen und Studenten gemeint, mehr sein wollen als intelligente, aber naturgemäß kriechende Lurche oder erfinderische Zwerge, gelangen wir über Fragen wie "Wer sind wir, woher kommen wir, wo gehen wir hin, was erwarten wir, was erwartet uns" (Ernst Bloch) zu einer anderen, neuen Funktionsbestimmung von Bildung, Wissenschaft, Staat und Gesellschaft.



Was könnte man einklagen?

● Die Einrichtung einer Orientierungsphase zum Studienbeginn. Ähnlich den Versuchen mit der 'Einphasigen Lehrerausbildung' in den 70er Jahren steht die Entwicklung von Problembewußtsein hinsichtlich der gesellschaftlich bedingten Funktion der Berufspraxis und Verwertung von Wissenschaft im Mittelpunkt; auch beispielsweise die Sensibilisierung für unterschiedliches Rollenverhalten durch geschlechtsspezifische Sozialisation, unterschiedliche Lernbedingungen o.ä. mehr.

● Das sich anschließende Fachstudium erfolgt nach den Prinzipien eines selbstverwalteten, erfahrungsintensiven und praxisorientierten Projektstudiums. Also: mehr Arbeitsgruppen, mehr fächerübergreifende Seminare, mehr Berufskontakte, keine selektiven Zwischenprüfungen, kein NC, Möglichkeit des Studierens auch für Nichtabiturienten und, und, und.

● Der Uniaufbau richtet sich nach den Prinzipien demokratischer Mitbestimmungsformen. Also eine Gliederung nach Fachbereichen mit Kollegialorganen und Drittelparität für Profs, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Studies. Das nicht-wissenschaftliche Personal debatiert in allen es betreffenden Fragen paritätisch mit. Unterschiedliche Profile einzelner Unis sind durchaus erwünscht, bundesweite Fachtagungen für Lehrende und Lernende finden regelmäßig statt und werden großzügig finanziert.

● Daneben sorgen von der Studentenschaft organisierte 'Kritische Unis' für eine permanente Aufarbeitung kritischer Wissenschaftsinhalte, für zeitgemäße und solidarische Lernformen und kulturelles Wohlergehen.

An der Schnittstelle zwischen Uni und Öffentlichkeit arbeiten 'Wissenschaftskooperativen' als freiwilliger und problemorientierter Zusammenschluß von Wissenschaftler/innen und Lernenden und bemühen sich, Anfragen aus der Bevölkerung schnell und unbürokratisch zu beantworten.

**Fazit:**

Eine Demonstration gegen die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes ist notwendig, entbindet uns aber nicht von der Verpflichtung, uns tiefer mit Bildungszielen auseinanderzusetzen. Eine inhaltlich durchdachte Argumentation entlarvt nicht nur entsprechende Defizite der Anderen, sondern erhöht die eigene Bereitschaft, Widerstand zu leisten und schafft Klarheit hinsichtlich der zu erreichenden Ziele.

Wiedergewonnen werden muß auch das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Sachverständigen der Experten. Voraussetzung ist hierfür, daß sich ihre Bereiche beschränken: Auskunft über die Richtigkeit einer Erkenntnis in Sinne einer Gesetzmäßigkeit der exakten Wissenschaften zu geben.

Alles was darüber hinausgeht: (...) sind Fragen, die letztlich nicht mit naturwissenschaftlichem und technischem Sachverstand zu entscheiden sind. (...)

Wenn um die gesellschaftliche Akzeptanz geworben werden muß, so haben die Gesellschaftswissenschaften die Aufgabe, die Politik über die Befindlichkeit der Gesellschaft, mögliche Widerstände, die sich der Akzeptanz entgegenstellen, und die Ursache solcher Widerstände zu unterrichten.

Kurt H. Biedenkopf

Wenn über den Einsatz der neuen Technologien auf breiterer Grundlage entschieden werden soll, muß das Bildungssystem die entsprechenden Grundlagen dafür liefern.

Paul Kevenhörster

"Krisenbewältigung erfordert neben dem rechtzeitigen Erkennen der Gefahren und einem großen Potential an Können und Erfahrung nationaler und internationaler Art viel Hingabe, oftmals Schonungslosigkeit der Führungskräfte gegen sich selbst und den Anreiz der Anerkennung für vollbrachte Leistungen."

Deutsche Bank

Raimund Bleischwitz

# Bärbel Rübesamen

## Ein

## Interview



Bärbel Rübesamen ist 27 Jahre alt, studiert im 12. Semester evangelische Theologie mit dem Pfarramt als Berufsziel. Sie wurde in Siegen geboren und machte 1979 ihr Staatsexamen als Hebamme.

**Seit wann und warum bist du in der Hochschulpolitik aktiv?**

Im Frühjahr 1980 habe ich über die Fachschaftenkonferenz den Einstieg in die Hochschulpolitik gekriegt. Fachschaftsarbeit habe ich relativ lange und intensiv gemacht. Ich hab' mich wirklich um alles gekümmert, Beratung, Broschüren, alles, was so anfällt ... alles außer Finanzen. In den SHB bin ich erst relativ spät 'reingekommen. Kandidiert habe ich schon im Frühjahr 1981, zum ersten Mal für's Studentenparlament, als Unorganisierte auf der SHB-Liste. Eingetreten bin ich erst im Herbst 1982, glaub ich. Ich habe mich für den SHB entschieden, weil ich die GO-Politik für diejenige Politik halte, die sich am meisten um die Belange der Studenten und Studentinnen kümmert. Also nicht Hochschule als "Insel", sondern in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Umfeld. Ich muß auch sagen: in der realen Politik habe ich mich beim SHB dann auch eher zuhause gefühlt.

**Welche Posten hast du in der Hochschulpolitik schon innegehabt?**

Hauptsächlich in der Fachschaftenkonferenz. Dann habe ich sehr viel SP-Erfahrungen. Im AStA habe ich zuerst im Rahmen des Fachschaftenkollektivs mitgearbeitet, später war ich Mitarbeiter im Sozialreferat und Finanzreferentin. Und jetzt Vorsitzende.

**Das SP ist Ende Januar gewählt worden. Warum hat es so lange gedauert, bis sich die linken Hochschulgruppen auf dich als AStA-Vorsitzende geeinigt haben?**

Die Frage war erst einmal, welche Gruppe den AStA-Vorsitz überhaupt übernimmt. Und dann wurde von der allgemeinen Regel ausgegangen, daß diejenige Gruppe den Vorsitz stellt, die am stärksten ist. Und das waren die Jusos. Da ist sehr lange dran diskutiert worden. Ende März, Anfang April hat sich dann herausgestellt, daß die Jusos weder einen AStA-Chef oder -Chefin stellen wollten noch konnten. Zum einen aus personellen Gründen, zum anderen aber auch, wie sie in Flugblättern verbreiteten, weil sie eine gewisse Distanz zum AStA haben wollten. Da die Jusos das Hochschulreferat in Anspruch nahmen, bot sich in dieser Konstellation der SHB am ehesten an. Der SHB hatte mehrere Kandidaten. Man hat sich für mich entschieden, weil auf den Vorsitz keiner gesetzt werden kann, der gerade erst ins Wasser geschmissen worden ist.

Wir haben gesagt, wir stellen uns der Verantwortung um des linken Bündnisses, des AStAs willen, damit die Linken wieder geeint auftreten. Lieber wäre es uns gewesen, wenn wir im Hochschulreferat hätten arbeiten können, und wir erhalten weiterhin den Anspruch aufrecht, in der Hochschulpolitik einen Schwerpunkt unserer Arbeit wahrzunehmen.

**Wie schätzt du die künftige Zusammenarbeit der linken, AStA-tragenden Hochschulgruppen, insbesondere mit Juso-HSG und MSB ein?**

Es hat Schwierigkeiten gegeben, aber wenn ich die letzten 14 Tage betrachte, hat sich die Zusammenarbeit als sehr fruchtbar erwiesen. Im Gegensatz zum ersten linken AStA 1981/82 diskutieren wir unsere Differenzen öffentlich auf Flugblättern und in SP-Sitzungen. Wir wollen nicht unter allen Umständen nach außen hin die große linke Einheit demonstrieren. Wir diskutieren alle Einzelfragen durch, von der Solidaritätsfahrkarte bis zur Analyse des HRG.

**Angesichts dieser guten Zusammenarbeit in den letzten 14 Tagen möchtest du also nichts mehr sagen zu den Differenzen, die speziell mit den Jusos und dem MSB aufgetreten sind?**

Es ging um die Frage - das kann

# - neue AStA - Chefin

man ja ganz offen sagen - grenzen wir die Jusos aus, wenn sie den Vorsitz nicht übernehmen als stärkste Gruppe? Dürfen und können wir das als GO-Kräfte - Aktionseinheit MSB/SHB - verantworten?

Es gab eine Menge Differenzen mit dem MSB; dann aber stand für uns im Vordergrund, daß wir uns nicht mehr rangeln um die Frage, Jusos in den Vorsitz oder nicht, sondern wir wollten konkret ans Arbeiten kommen. Deshalb hat der SHB gesagt, wir ziehen hier jetzt einen Schlußstrich, wir wollen jetzt die AStA-Wahl, auch mit den Bauchschmerzen, die gerade MSB und SHB haben, daß wir die Jusos damit aus einer gewissen Verantwortung herauslassen.

**Macht es sich bemerkbar, daß die Jusos, wie öffentlich bekundet, auf Distanz gehen?**

Es macht sich bemerkbar zum einen in der Haushaltsdiskussion, und zum anderen in der Auseinandersetzung um die Herabsetzung der Kulturgelder für die Unterstützung der Kulturinitiativen.

**Viele Student/inn/en interessieren sich nicht für Hochschulpolitik und lehnen sie sogar ab. Siehst du eine Aufgabe darin, das zu ändern? Wie?**

Ja, indem ich zu den Leuten hingehe. Ein Konzept, das ich immer schon verfolgt habe. Deshalb halte ich Vorlesungsauftritte, die Arbeit nach außen, außerhalb der AStA-Etage, für wichtig. Mittel dafür sind der mobile AStA, Flugblätter verteilen, die Arbeit in den Fachbereichen und viele Einzelgespräche mit den Studierenden.

**Die Anzahl der Frauen an der Uni geht weiter zurück. Hast du als weibliche AStA-Vorsitzende ein feministisches Anliegen?**

Ich weiß nicht, ob das Anliegen feministisch ist. Jedenfalls halte ich die Arbeit des Frauenreferats, auch wenn sie unter den Linken kritisch betrachtet wird, für außerordentlich wichtig. Das Frauenreferat hat das konkrete Anliegen, in kleinen Arbeitsgruppen Bewußtsein zu schaffen. Ich sehe, daß diese Arbeit des Frauenreferats, auch wenn sie Kleinkram ist, Früchte bringt.

**Du hast jetzt getrennt zwischen der Arbeit des Frauenreferats und deinem persönlichen Anliegen.**

Ich habe das persönliche Anliegen, ein Frauenbewußtsein unter den Frauen mitzuschaffen, ich sehe al-

lerdings meine Aufgaben sehr begrenzt, weil ich im Moment in einem etwas anderen, weniger frauenspezifischen Feld arbeite. Ich halte es auch für wichtig, daß heute sehr viel mehr Frauen als früher im AStA arbeiten.

**Die vds haben für den 15. Juni in Bonn eine bundesweite Demo gegen die HRG-Novelle angesetzt. Plant der AStA noch weitere Aktionen?**

Wir versuchen, den Widerstand der Studenten sichtbar zu machen. Dafür ist die Demo natürlich das beste Mittel. Über die Fachschaf-tenkonferenz versuchen wir, weitere Aktivitäten anzuleiern. Uns ist alles lieb, was irgendwie sichtbar



wird. Die Aktivitäten müssen allerdings von der Basis kommen.

**Und wie ist die Resonanz?**

Sehr unterschiedlich. Es gibt eine ganze Menge von Leuten, die ihre Verantwortung sehen. Es gibt leider auch viele politisch interessierte Studenten, die immer noch nichts von der HRG-Novelle gehört haben. Bei einer Uni mit 40.000 Studenten ist es sehr schwierig, einen einheitlichen Wissensstand zu erreichen. Ich beobachte seit zwei Jahren die Tendenz, daß angesichts der wachsenden Akademikerarbeitslosigkeit immer mehr Studenten nur noch ihr Examen ansteuern und dabei nicht nach rechts und links schauen. **Die erste private Hochschule der BRD, die anthroposophische Uni in Witten-Herdecke, liegt in dem**

**SPD-regierten Bundesland NRW. Die Gründungen weiterer privater Hochschulen sind absehbar. Was hältst du von privaten Universitäten?**

Eine anthroposophische Privatuniversität hat einen etwas anderen Hintergrund als z. B. die Unternehmer-Uni in Koblenz, die auch schon Finanzprobleme hat.

Private Unis sind ganz dringend abzulehnen, aufgrund des mangelnden Einflusses progressiver Lehrformen. Da wird ganz konkret im Kapitalinteresse selektiert und auf Verwertbarkeit ausgebildet. Und das ist nicht so, wie ich Wissenschaft betreiben möchte. Hier fehlt ganz klar der Einfluß der öffentlichen Hand.

**Wie soll Wissenschaft deiner Meinung nach vermittelt werden?**

Wichtig ist, im Gegensatz zu der Leistungshierarchie, wie sie derzeit besteht, eine grundlegende Öffnung der Hochschulen. Für mich ist es entscheidend, daß sich auch Leute in wissenschaftliche Gebiete reinwagen, die nicht den "hochgeistigen" Bildungshintergrund eines Studenten haben. Ein Beispiel: Die Frauenforschung. Ich gehe nicht davon aus, daß geistig hochgebildete Frauen in der Frauenforschung neue Akzente setzen können. Ich würde auch erwarten, daß von Hausfrauen da ganz konkrete Fragen eingebracht werden, von Frauen mit irgendwelchen Büro- oder sonstigen Berufen, die in die wissenschaftliche Analyse Eingang finden sollten. Das sind Ansätze, die die Akademikerwelt so nicht sieht, weil sie diese Erfahrungen nicht hat.

Zum zweiten kritisiere ich die mangelnde Praxisorientierung heutiger Studiengänge. Ein positives Beispiel ist mein eigenes Studienfach. Hier bemüht sich die Landeskirche, Praxisorientierung hineinzubringen durch Pflichtpraktika. Die gibt es in vielen anderen Studiengängen nicht. In verschulden Fächern wie der Pharmazie gleitet der Studierende übergangslos von dem reinen Lernbetrieb vor dem Abitur in den neuen Lernbetrieb Universität. Das Studium soll berufsqualifizierend und nicht berufsverwertend angelegt sein. Ich halte es für wichtig, daß schon die Studierenden in ihr Berufsfeld integriert werden, gleichzeitig aber auch an ihrer Persönlichkeit weiterarbeiten können, und sich parallel zu dem Wissensstand ihres Examens vorarbeiten.

Jutta Koch  
Adele Schmidt

# Wie die SPD-Probleme den AStA belasten...

Die Wahl der neuen AStA-Vorsitzenden Bärbel Rübeseamen (SHB) mit 26 von 51 Stimmen (26 Stimmen bei 28 Linken im SP) war nicht nur für die Arbeitsfähigkeit des AStA bedeutsam. Sie war vom Ablauf der Diskussion und von der Dramaturgie her sehr unterhaltsam. Und sie war politisch sehr interessant.

Die rechte Opposition hatte davon allerdings garnichts begriffen. Und auch viele Linke haben davon nur sehr wenig kapiert. Kein Wunder, denn es wurde nicht offen diskutiert. Und wie soll ein normaler Mensch dann kapieren, daß der MSB Spartakus und der SHB-Bundevorstand dagegen sind, daß eine SHB-Kandidatin AStA-Vorsitzende wird?

Der Hintergrund war mal wieder ein "bundespolitischer".

Mensch macht es sich allerdings zu einfach, das einfach dem (un-)demokratischen Zentralismus von MSB und SHB zuzuschreiben. Was dahintersteckt ist eine handfeste innerparteiliche Auseinandersetzung in der SPD, die evtl. furchtbar schlecht für den SHB ausgehen kann und damit auch für den MSB und die DKP, die einen wichtigen "Aktionseinheits"-Partner in der Sozialdemokratie verlieren könnten.

Doch ein nach dem andern.

## Die SPD

Was will sie eigentlich? Wer die SPD und ihre Führung richtig einschätzt, kann ihr wahrlich nicht unterstellen, daß sie die herrschende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung der BRD überwinden will. Wer Peter Glotz lesen kann, weiß, daß es ihr mehr ums modernisieren als ums überwinden geht. Es müßte nach ihrem Geschmack alles was sozialstaatlicher zugehen, als bei der jetzigen Regierung. Denn sonst wäre zu befürchten, daß sich die Marktwirtschaft nicht mehr halten ließe. Wenn große Bevölkerungsteile verelenden, wird es schwierig zu vermitteln sein, daß alle Opfer bringen müssen.

## Vor der größten Krise der BRD

Wie wir ja alle wissen, befinden wir uns zur Zeit mitten in einem "Aufschwung". Auf dem Gipfel dieses Aufschwunges gibt es in der BRD weit über 2 Mill. offiziell eingestandene und faktisch ca. 4 Mill. Arbeitslose. Da kann es einem nur noch schwindlig werden, das auf den nächsten Abschwung hochzurechnen; ganz zu schweigen von den Hunger- und Schuldenkatastrophen der "Dritten Welt", die gut und gerne in den nächsten 10 Jahren einem im Sinne des Wortes auch für uns grauenhaften Bankenkrach nach sich ziehen kann. Welche Aufgaben wird sich da wohl bei SPD-Spitze zuordnen?

## Die Suche nach stabilen Bündnispartnern

Versetzen wir uns mal weiter in die Lage so eines SPD-Führers. Wie kann in solchen zu befürchtenden Krisenlagen eine stabile Legitimationsgrundlage in der Bevölkerung für eine systemerhaltende Politik zusammengeschoben werden?



1. Die Grünen sind in jeder Hinsicht unzuverlässig. Keiner weiß, wie lange es sie noch gibt. Keiner weiß, wie sie sich inhaltlich weiterentwickeln. Fallen also eher aus - es sei denn, sie entwickeln sich linksfortschrittlich-reformorientiert und damit auch eher

systemintegrativ (außerparlamentarische Kräfte in die Parlamente kanalisierend).

## 2. Die FDP

ist in einer Hinsicht unzuverlässig, nämlich, daß bei ihr auch niemand weiß, wie lange es sie noch gibt. In einer anderen Hinsicht ist sie zuverlässig nicht zu gebrauchen: sie ist wirtschafts- und sozialpolitisch rechts von der CDU, und damit nicht geeignet in Krisenzeiten der Masse der Bevölkerung begreiflich zu machen, warum unser Wirtschaftssystem im Grundsatz in Ordnung ist.

## 3. Bleibt die CDU

in der es ja durchaus "familienfreundliche" und damit mehr sozialpolitisch (wenn auch klerikal motiviert) orientierte Kräfte gibt. Diese CDU-Teile, verbunden mit den außenpolitisch realistischen Kräften (Leisler-Kiep, Rühle usw.) wären der richtige Partner für die SPD, das "Modell Deutschland" durch die Krise zu bugsieren.

## Innerparteiliche Wegbereitung für diese Politik

Natürlich träumen heute viele linke Sozialdemokraten von dem rot-grünen Bündnis. Gleichzeitig kriegen sie Tränen in die Augen, wenn "unser Oskar" redet, die stärkste Waffe der SPD gegen die Grünen, die aus gutem Grund im NRW-Wahlkampf im Großeinsatz war.

Ein paar Dinge haben diese Freundinnen und Freunde in den letzten Wochen nicht bemerkt.

Da bot ihr Willy der bösen Rechtsregierung die Zusammenarbeit in wesentlichen "nationalen Aufgaben" an, statt in der Opposition für die von ihm einst verheißene Mehrheit "diesseits von CDU/CSU" zu mobilisieren. "Hoffnungsträger" Vogel gab bekannt, daß er mit den Grünen doch nicht so gut zusammenarbeiten kann und seine Bundestagsfraktion gab die grundsätzliche Zustimmung zur Volkszählung bekannt.

Noch interessanter war der NRW-Landtagswahlkampf. Denn hier trat die SPD ja für eine Technologie- und Umweltpolitik ein, von der mensch nicht weiß, ob Lothar Späth (CDU) sie bei der SPD oder umgekehrt abgucken hat. Die Rau-Regierung ist besonders stolz, der Großindustrie die Hochschulen zu öffnen. Sie ist Vorreiter des Sozial- und Stellenabbaus, nämlich im öffentlichen Dienst. Aus Schiß vor der Landtagswahl begrüßte die SPD in Zeitungsanzeigen Ronald Reagan ganz besonders herzlich und "stolz". Die Jusos, ohnehin heute mehr mit Bravheits-Image belastet, stiegen - mit guten, aber nicht bekanntgewordenen Gründen - aus dem Ostermarschkomitee Ruhr aus. Auch in

Hambach, bei Reagans Rede "an die deutsche Jugend" zogen sie es vor, ohne Grüne, Friedensinitiativen usw. schon für einen Tag vorher zu mobilisieren.

Gleichzeitig zog die SPD-nahe und sehr bedeutende NRW-Presse (insbesondere die WAZ im Ruhrgebiet und der Express am Rhein) eine beispiellose Hetzkampagne gegen die Grünen ab ("Sex mit Kindern", Terroristsympathie, gegen Kohlepolitik usw.). Die Grünen waren dumm, aber auch machtlos genug, da garnichts gegen setzen zu können.

#### Was hat das mit dem Bonner Studentenparlament zu tun?

Diese Zusammenhänge sollte mensch sich zunächst klarmachen, wenn er/sie sich nun mit der neu entflammten Diskussion um den SHB in der SPD befassen will.

Es ging los in der März-Ausgabe des "Sozialdemokrat-Magazin" (SM, die SPD-Mitgliederzeitschrift mit 900.000 Auflage). Zwar hat die SPD den SHB schon lange "verstoßen", aber die Jusos durften noch 1979 (bis heute ist das bei ihnen "Beschlußlage"), daß sich "Jungsozialisten an der Hochschule in den Juso-Hochschulgruppen oder im SHB organisieren". Diesem SHB attestierte das SM nun größere Nähe zur DKP, als zur SPD, er würde in NRW zur Wahl der "Friedensliste" aufrufen und versuchen, die Jusos und die SPD zu "unterwandern". SPD-Bundesgeschäftsführer Glotz warnte in der gleichen Ausgabe SPD-Prominente, den SHB nicht durch Kontakte aufzuwerten.

Mensch mag ja vom SHB, so wie ich, halten was mensch will. Tatsache ist: er definiert sich als marxistischer Studentenverband, der

parteilpolitisch auf die Sozialdemokratie orientiert ist. Letzteres hat sich seit einiger Zeit erheblich verstärkt. Und in einem innerverbandlichen Rundschreiben als Entgegnung auf den SM-Artikel weicht der SHB deutlich hinter frühere Positionen (von denen ich nie was gehalten hatte) zurück: es

enthält eine selten dagewesene Distanzierung von den sozialistischen Ländern und von einer Diktatur des Proletariats, ein ebenso neues Bekenntnis zum Mehrparteiensystem usw. - alles Dinge, die frühere SHB-Bundesvorstände als



"Defensive" gegeißelt hätten, die sie sich von der SPD-Rechten nicht aufzwingen lassen wollten.

Der Betriebsratsvorsitzende der SPD-Baracke, früher auch mal als Juso-Bundesvorsitzender bekannt, nutzte dies gleich zu weiterer Offensive. In einem offenen Brief verlangte er von den "wenigen hundert SPD-Mitgliedern im SHB" ein Bekenntnis für eine absolute SPD-Mehrheit bei Landtagswahlen und ein Abschwören von einem instrumentellen Herangehen an die Partei - als Gegenteil würde ich den Begriff "Parteidiotie" verwenden.

#### So geht die SPD nach rechts

Für Leute, die in der SPD mittelfristig eine Große Koalition (s.o.) anvisieren wollen, muß an erster Stelle die Überlegung stehen, wie sie die Parteilinke wirkungsvoll mit sich selbst beschäftigen, damit sie bei der Politik nicht mehr so "stört". Der SHB ist dafür ein geeignetes Opfer, weil seine "Stamokap"-Positionen bei den Jusos an Boden gewonnen haben: auf dem letzten Bundeskongreß, im Bundesvorstand und auch in Basisarbeitsbereichen z.B. bei den Schülern. Man werfe ein neues Spielzeug in den Sandkasten, und die Blagen balgen sich.

#### SHB-Bundesvorstand schießt sich nun die Hosen voll

Nur mal angenommen, die SPD würde sagen, "Sozialdemokraten

dürfen nicht SHB-Mitglied sein", würden für den SHB "die Lichter ausgehen". Seine Strategie "Marxismus in der Sozialdemokratie" wäre ganz schlicht hundertprozentig - wie weit das heute schon überhaupt noch geht ist freilich eine gute Frage - unpraktikabel. Darum hat der SHB Angst - verständlicherweise. Und der MSB auch - um seinen wichtigsten Aktionseinheitspartner. Aus dieser Angst wollen sie nun schon ihre eigenen Leute nicht mehr wählen lassen, sondern legen der Juso-Hochschulgruppe jedes Angebot aufs Silbertablett, und zwar mit Sahne.

Ich will jetzt nicht auch noch auf die Verzweigung der Jusos eingehen, daß Jugendliche heute nur noch an ihnen vorbei zu den Grünen laufen. Aber wenn bei ihnen etwas klar ist, dann ist es heute ihre Ratlosigkeit oder - ihre Parteiborniertheit. Durch ihre wachsende Überalterung verlieren sie an Basiskontakt (z.B. auch in Fachschaften).

In einer solchen Lage fehlt mir dennoch das Verständnis für den SHB-Bundesvorstand und den MSB: denn wenn mit den Jusos nichts anzufangen ist und die Gefahr für den SHB in der SPD wächst, dann ist doch der Selbstmord an der Basis nicht die Lösung. Dem MSB knallen immer mehr unorganisierte in seinem "Wehrt Euch" Plenum weg, und der SHB-Bundesvorstand versaut es sich mit seiner ganzen Hochschulgruppe. Wie sollen die denn noch ihren Links-Wählern erklären, daß ihre Leute garnicht gewählt werden sollen?

Martin Böttger

PS: Ich bin zwar selbst Jungdemokrat, aber über meine obige Einschätzung kann sich mensch auch in meiner Gruppe heftig streiten. Ferner möchte ich meinen Artikel nicht als "Schadenfreude" mißverstanden wissen. Denn ich glaube nach wie vor, daß, wer für fortschrittliche Politik ist, um die SPD kämpfen muß - wie um die Grünen

# ... Und warum das Studentenparlament das nicht ehrlich diskutiert

**>PI<, mir graut vor dir!**

## **Neuere Geschichte des Psychologischen Instituts**

Was innerhalb des letzten Jahres am PSYCHOLOGISCHEN INSTITUT (PI) an Veränderungen passiert ist, da kommt man/frau mit einem Artikel gar nicht aus. Und trotzdem, hier der Versuch der jüngeren Geschichtsschreibung an eben diesem PI.

Mit dem Beginn des Wintersemesters trat eine neue Studienordnung in Kraft, die es offiziell noch nicht gibt. Existent ist nur der Entwurf, aber den hat der Rektor noch nicht veröffentlicht. Im Klartext heißt das, wir studieren seit zwei Semestern ins ziemlich Blaue hinein, denn Übergangsbestimmungen gibt es nicht, weshalb in regelmäßigen Zeiträumen neue Unklarheiten über die Anerkennung von Scheinen u.ä. auftreten.

Mit dem WS kam ein neuer Professor daher, und zwar Prof. Bredenkamp aus Trier, seines Zeichens zuständig für Allgemeine Psychologie. Da Professoren im Allgemeinen ein trockenes Plätzchen nur dann freiwillig räumen, wenn am neuen Ort ein warmer Regen auf sie niederkommt, wurde im Vorfeld seiner Berufung ordentlichst gefeilscht und hin- und hergeschichtet innerhalb des Etats.

Die erste Folge war, daß studentische Hilfskräfte für die Institutsbibliothek wegfielen, andere Tutorienstellen wurden zu Hilfskraftstellen zusammengelegt.

So hieß es plötzlich auch nach dem Semester, daß im kommenden nur noch zwei statt bisher acht Tutorien für unsere vielgeliebte Statistik stattfinden sollten.

Insgesamt fiel die Zahl der Tutorien von dreiundzwanzig auf letztlich acht). Das schien sogar dem Oberbau zu mager zu sein, weshalb der neue Mann eine Hilfskraftstelle

spendete für das SS, so daß es wenigstens fünf Tutorien wurden.

Im letzten Oktober gelang es dann Prof. Scholz im zweiten Versuch, sich erstmals als alleiniger Prüfer in Klinischer Psychologie und in Behandlungsmethoden durchzusetzen, sowie in Forensischer eine 60% zu 40% Quotenregelung zu seinen Gunsten gegenüber dem anderen Prüfer einzuführen.

Die war nur möglich, weil zwei Prüfer, die beim letzten Termin noch geprüft hatten, plötzlich nicht mehr kompetent genug sein sollten. (Dazu ist anzumerken, daß am PI aufgrund der geringen Zahl der Professoren -6 für fast 900 Studenten-, Mitarbeiter schon seit Jahren prüfen.)

Mit dieser Maßnahme, die der Rektor nicht wie bei Prof. Scholzens erstem Anlauf stoppte, fiel dann die bisherige freie Prüferwahl unter den Tisch.

Gegen diese Maßnahme hat nun die Fachschaft mit Unterstützung des ASTA eine Klage und eine einstweilige Verfügung angestrebt, wobei letztere abgewiesen wurde. Daraufhin haben zwei Studentinnen selber die Klage und einstweilige Verfügung auf den Weg geschickt, um der Argumentation des Gerichts, die Fachschaft sei nicht berechtigt zu klagen, entgegenzutreten.

Wie dieser Rechtsstreit ausgehen wird, ist heute nicht abzusehen. Aber immerhin ist es der Uni recht peinlich, wenn gegen sie geklagt wird. Und vielleicht schreckt das einige Ordinarien ein wenig ab.

Ein weiterer Schritt zur Absicherung der Ordinarienhierarchie ist

die Tatsache, daß seit dem SS nicht lehrunabhängige Mitarbeiter die bei ihnen erworbenen Scheine von ihren Abteilungschefs abzeichnen lassen müssen. Zwar bestand die Möglichkeit auch schon vorher, war aber in der Praxis nicht von Bedeutung, da niemand davon Gebrauch machte. Dies zeigt vor allem die Grenzen des Mittelbaus auf, dem so in einer Phase schüchterner Selbstorganisationsversuche eine Harke vorgeführt wurde. Die Kontrollmöglichkeiten wurden bereits dorthingehend ausgenutzt, daß einzelne Profs sich Referate auf ihre Qualität durchsahen und vorübergehend sich weigerten, die entsprechenden Scheine abzuzeichnen.

Dies traf besonders einen Mitarbeiter, der von uns Studenten als kompetenter Praktiker geschätzt wurde. Mit kalter Berechnung wurde selbiger zur Kündigung getrieben, z.B. indem er als Therapeut Veranstaltungen wie "Skalierung und Meßtheorie" aus der Methodenabteilung durchführen sollte.

Es erscheint der Eindruck nicht abwegig, daß in den letzten Jahren alle praktisch versierten Mitarbeiter zugunsten von wissenschaftlich orientierten Theoretikern systematisch ausgetauscht werden.

Die vorerst letzte beschäftigungstherapeutische Maßnahme für die FS war die Absicht des Oberbaus, zur Vergabe der Diplomarbeiten Quoten festzulegen. Die wurde zwar während eines, durch studentischen Druck herbeigeführten Gesprächs eiligst dementiert, doch scheint die gegenwärtige, aus vielen Verlautbarungen und Gerüchten sich herauschälende Vereinbarung auf etwas ähnliches wie eine Quotenregelung hinauszulaufen, der

Name lautet dann etwa "objektive Überlastungsgrenze". Vor allem machen sich die Damen und die Herren des Oberbaus sehr unglaubwürdig, wenn sie eine starre Quotenregelung dementieren, aber mit der bisherigen Verfahrensweise auf der Basis der Diplomprüfungsordnung, die es jedem Prof erlaubt, bei Überlastung die Schotten dicht zu machen, unzufrieden sind.

In jedem Fall ist diese Sache bestens dazu geeignet, das Verhalten der Professoren an der Ordinariuni Bonn zu illustrieren. Da sitzen sie als einzige wirklich Entschei-

dungsbefugte in ihren Sitzungen zusammen, jeder auf den anderen angewiesen bei Abstimmungen, und jeder mit höchst unterschiedlichem Abteilungsinteresse, zu deren Durchsetzung er Koalitionspartner braucht.

So wird dann gekungelt und gefeilscht, herumtaktiert und abgewägt, und am Ende kommen Sachen raus, die uns Studenten die Haare zu Berge stehen lassen.

Das führt dann leider dazu, daß die FS

Sachen heraus, welche uns betroffenen Studenten die Haare zu Berge stehen lassen.

Das führt dann leider dazu, daß sich die FS mit Verhinderungsaktionen beschäftigen muß, wichtige Sachen, wie die Beschäftigung mit Gesundheitspolitik, HRG o.ä. unter den Tisch fallen.

In der Öffentlichkeit besteht sie dann aus permanenten Querköpfen, die keine Unterstützung von dem Gros der Studenten erhalten.

Bleibt zu hoffen, daß sich trotz allem noch Psychos finden, die mitarbeiten, denn je mehr mitmachen, um so weniger muß der einzelne tun.

In diesem Sinne, Jürgen  
(für die FS Psychologie)



**LIVE AM >PI<:**

**DIE**

**INSTITUT**

**DI<sup>S</sup>HARMONISTS**

Von links nach rechts: Prof. Bergler, Prof. Scholz, Prof. Lehr, Prof. Bredenkamp und Prof. Rudinger. Im Hintergrund: Prof. Fisseni.

# ÜBERLEBENSSTRATEGIEN der

Zur Lage am Seminar für Völkerkunde

"Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher werden Geisteswissenschaften," sagte der Gießener Philosophie-Professor Odo Marquard. Doch die Situation stellt sich, sowohl im inner- als auch im außeruniversitären Bereich prekär dar: Die moderne Welt wird moderner, den Geisteswissenschaften aber wird von der High-Tech besessenen Gesellschaft zunehmend das Wasser abgegraben, sie werden an den Rand gedrückt. Symptome einer solchen Entwicklung sind, trotz steigender Studentenzahlen, schrumpfende Stellenpläne und schlecht ausgestattete Bibliotheken im geisteswissenschaftlichen Bereich.

Auch vor der Bonner Uni hat diese Entwicklung nicht halt gemacht. Allerdings wird man sich dessen nicht sofort bewußt: Der Raubbau vollzieht sich in einem schleichen- den Prozeß, langsam, friedlich, unbemerkt, aber dennoch sehr effizient.

In der letzten Akut wurde von der schwierigen Lage am völkerkundlichen Seminar berichtet. Es besteht aus zwei eigenständigen Fächern Ethnologie und Alt-Amerikanistik. Ursprünglich gab es auch zwei Professorenstellen, doch nach einigen Turbulenzen kam es zum Tausch von der einen Professoren- zu einer wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle. Folge: Den 638 Ethnologie- und Altamerikanistikstudenten (Haupt-, Neben- und Beifach) steht nur eine habilitierte Lehrkraft zu Verfügung. Das Angebot an Veranstaltungen im Hauptstudium ist damit sehr gering. Studenten, die beide Fächer studieren, können nicht geprüft werden. Wenn die Lehrsituation sich nicht grundlegend ändert, und das schnell, müssen sie auf andere Universitäten ausweichen. Völkerkunde als Fach kann dann nicht mehr an der Bonner Uni studiert werden.

Und damit wird deutlich: Den

Geisteswissenschaften im Allgemeinen und (in diesem Fall) den Völkerkundlern im Besonderen, bleibt nichts als der harte Kampf ums Überleben.

Die Fachschaft Ethnologie versucht, sich mit mehreren Aktionen gegen die existenzbedrohende Situation zu wehren.

Am 29. April veranstalteten etwa 30 Ethnologie- und Altamerikanistikstudenten eine Trommelaktion vor dem Dekanat der philosophischen Fakultät. Der Dekan hatte bei der Sitzung der Engeren Fakultät abgeraten, eine Stelle für eine C3-Professur zu beantragen- und, um sich über die Gründe seines Verhaltens zu informieren und ihn möglicherweise eines Besseren zu belehren, zog man/frau trommelnd in den Innenhof des Hauptgebäudes. In einem Gespräch mit drei Studenten/-innen, begründete Rainer Lengeler, Dekan der Philosophischen Fakultät, seine Ablehnung: Wenn er sich für für eine Professorenstelle für das Fach Ethnologie einsetzt, könnte das zur Folge haben, daß sich in einem anderen, kleinen Fach die Studienbedingungen verschlechtern/ bzw. das Fach damit gänzlich bedroht wird. In Anbetracht dieser Befürchtung könne er sich für die Belange der Ethnologiestudenten nicht einsetzen. Die Engere Fakultät hat noch nicht entschlossen, was und ob etwas am völkerkundlichen Seminar passieren soll. Abgewartet wird zunächst einmal die Entscheidung aus dem Wissenschaftsministerium in Düsseldorf, wo ein Antrag auf eine Professorenstelle bereits gestellt wurde.

Am zweiten Mai starteten die Völkerkundler eine zweite Aktion, in Düsseldorf vor dem Ministerium. Während mit Trommeln, Tambourin und Rasseln eine geradezu völkerkundliche Atmosphäre geschaffen wurde, verteilte man/frau Flugblätter vor der Tür. Einige Studenten/-innen sprachen mit dem

zuständigen Referenten des Ministers, Fonk.

Während des Gesprächs erteilte der Referent die Zusage, daß er bei den zuständigen Gremien eine Professorenstelle für Ethnologie beantragen werde. Diese C3-Stelle könne eventuell aus einem Konzentrationstopf geschöpft werden (in diesem befinden sich dreißig Stellen, die für Professoren an nordrhein-westfälischen Universitäten vergeben werden können).

Die Verteilung dieser Stellen liegt in der Hand verschiedener Gremien, auf der Haushaltsdebatte wird dann endgültig über die Vergabe entschieden.

Referent Fonk machte des weiteren auf eine Gefahr aufmerksam: Ein Teil des Faches könne gestrichen werden, da die allgemeine Lage der Völkerkunde in Nordrhein-Westfalen überprüft wird. Es gibt aber sowohl in Köln, als auch in Münster völkerkundliche Seminare, und die Studentenzahlen sind rückläufig.

Außerdem müsse die gesellschaftliche Relevanz der Völkerkunde aufgearbeitet werden, nach wie vor muß gegen das Image eines Orchideenfaches angekämpft werden. Fonk forderte eine Klärung, was die inhaltliche Trennung der Fächer Ethnologie und Alt-Amerikanistik anbelangt. Er erklärte sich bereit, die Interessen der Studenten zu vertreten.

Um der eigenen Forderung Nachdruck zu verleihen, sprach die Fachschaft Professoren der Nachbardisziplinen an, dazu gehören Soziologie, Orientalistik, Japanologie, Vor- und Frühgeschichte, Sinologie, Psychologie und andere. Die Professoren wurden darum gebeten, in einem Schreiben an das Wissenschaftsministerium, ihr Interesse an einem ordnungsgemäßen Studienablauf ihrer Studenten zu bekunden. Die Briefe sind jedoch noch nicht eingetroffen, auf die Solidaritätsbekundungen wird noch gewartet.... Swantje Kraake

Was kann die Völkerkunde uns schon bieten? Was sollen wir in unserer hochmodernen Gesellschaft mit den Wertvorstellungen der Naturvölker anfangen? - Und sein wir doch mal ehrlich, wahre geistige Höchstleistungen hat doch nur die Nordhalbkugel vollbracht!!



DAUCH-DURCH-3-MIT-RUCHEIT-JWA

# Mediziner streiken!

Im klinischen Semester streiken die Medizinstudenten und -studentinnen aus Protest gegen das skandalöse Ergebnis des diesjährigen Physikums. Sie folgten damit dem Aufruf der VDS zum bundesweiten Streik.

Mit 47 % Durchfallquote war das diesjährige Physikum das mit der höchsten Durchfallquote der letzten Jahre. Damit fiel fast jeder zweite durch die Prüfung, die als Qualifikation für das klinische Semester gilt und nach dem Abschluß des Grundstudiums absolviert werden muß. So ist das Physikum eine entscheidende Hürde für das weitere Studium der Medizinstudenten. Die Multiple-Choice-Klausur ist bundesweit identisch für alle Studenten. Trotz dieses Umstandes sind die Prüfungsergebnisse der Universitäten nicht einheitlich und vergleichbar. An einigen Universitäten gibt es Durchfallquoten über 50 %, an anderen liegt sie niedriger. Da die Studenten an den verschiedenen Hochschulen bestimmt nicht eine unterschiedliche Intelligenz besitzen, liegt der Verdacht nahe, daß die Ergebnisse und damit die Durchfallquoten bewußt manipuliert werden. So werden alle Prüflinge, deren Leistung im Grenzbereich zwischen Bestehen und Nichtbestehen, zu Opfer einer willkürlichen Prüfungspraxis.

Jährlich leben die Studentinnen und Studenten im Grundstudium der Medizin auf diese Prüfung hin. Mit sturen Auswendiglernen versuchen sie dem Hobel der Auslese zu entkommen. Testate, Klausuren, Prüfungen halten sie während des Grundstudiums hin, sodaß sie kaum die Gelegenheit haben, über den Tellerrand zu schauen. Ihre grundlegendsten Interessen können sie nicht vertreten, weil ihnen einfach die Zeit fehlt.

Wenn sie sie dann nach monatelangen Büffeln endlich im Physikum sitzen, müssen sie erkennen, wie unmöglich es ist, diese Prüfung unbeschadet zu bestehen. Fragen sind teilweise dreifach verneint. Der Zeitdruck ist immens. Sekundenschnell muß über kompliziert formulierte Fragen entschieden werden. Viele geben im zweitägigen Physikum schon nach dem ersten Tag auf, obwohl sie gut im Rennen liegen. Die nervliche Belastung der alles entscheidenden Prüfung lähmt ihre Kraft. Selbst praktizierende Ärzte müssen zugeben, daß sie heute unter diesen Bedingungen das Studium nicht geschafft hätten. Die bis in weite Randbereiche gehenden Detailfragen können auch sie nicht beantworten.

"Es gibt Leute, die gehen in die Prüfung, ohne eine Seite gelernt zu haben.", sagt eine der durchgefallenden Medizinstudentinnen. "Sie kreuzen einfach dem Zufall folgend die Multiple-Choice-Fragen an und bestehen auch noch. Mit Wissen und Stoffbeherrschung hat das nichts mehr zu tun."

Wer nach diesem Streß dann solche Durchfallquoten erfährt und dazu auch noch durchgefallen ist, ist zu Recht sauer. Und die, die im Klinischen Semester sind, wissen, was sie hinter sich haben. Als dann in Bonn 47 % durchfielen, war für viele die Grenze des Zumutbaren erreicht.

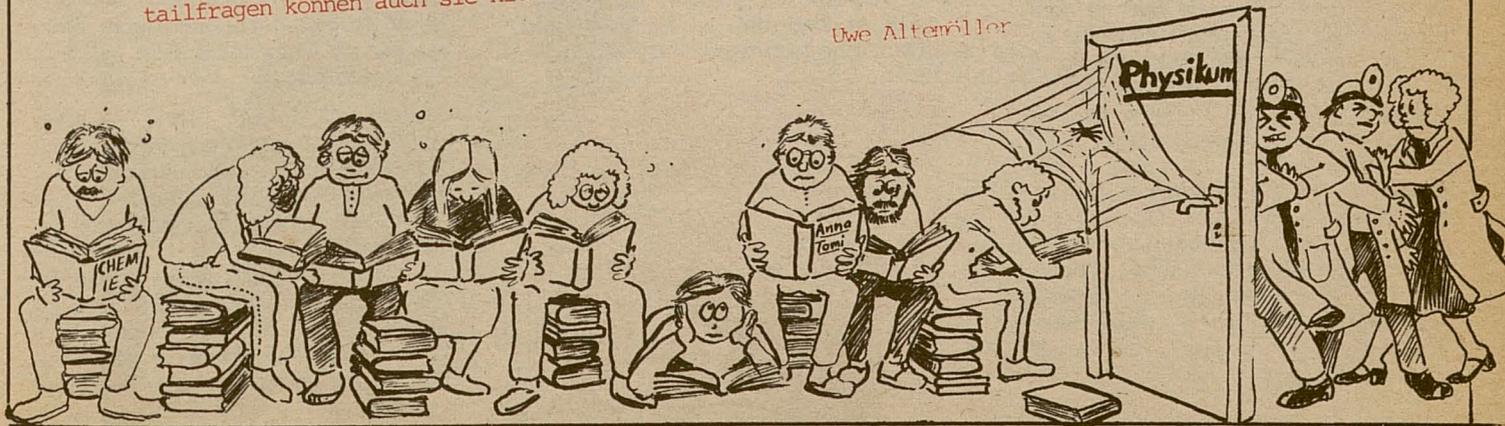
Die Studentinnen und Studenten schrieben Flugblätter gegen das "Skandal-Physikum", führten selbst geschriebene Theaterstücke vor und trafen sich zur Krisensitzungen. Ziel ihrer Anstrengungen war es, daß das Prüfungsergebnis revidiert wird. In Düsseldorf, Mainz und bundesweit in Bonn fanden Demonstrationen statt. Doch die Verantwortlichen regten sich nicht. Mit dem Argument, die Studenten hätten sich besser vorbereiten sollen, begründeten sie ihr Nichthandeln. Dabei weiß jeder, welches großes Interesse die Ärzte z.B. an niedrigen Durchfallquoten haben.

Am 27.4.1985 stellte die VDS, die bundesweite Interessenvertretung der Studentenschaft, den Verantwortlichen ein Ultimatum. Als dieses abgelaufen war, beschlossen sie die Urabstimmung, die dann auch an allen medizinischen Fakultäten in der Bundesrepublik durchgeführt wurde.

In Bonn stimmte das klinische Semester einem Streik mit großer Mehrheit zu. Die Vorklinik allerdings beteiligte sich nur mit 10 % an der Urabstimmung. Zwar gab es eine knappe Mehrheit für einen Streik, aber es wurde beschlossen, aufgrund der niedrigen Abstimmungsbeteiligung auf den Streik zu verzichten. Ein Argument der Vorklinker war, daß ein Streik kein geeignetes Mittel gegen das Skandal-Physikum sei. Aber sicherlich spielte hier die subjektive Besorgnis vor der noch zu bestehenden Prüfung eine große Rolle.

Mit diesem Stand der Ereignisse ist die Auseinandersetzung um das Physikum sicherlich nicht beendet. Weitere Aktionen werden folgen.

Uwe Altemüller



## Medizin-Medizin-Medizin-Medizin-Medizin

Daß das Physikum-Ergebnis dieses Semesters mit 47 % Durchfallquote in Bonn, doppelt soviel wie in allen Jahren zuvor, ein Signal ist, der ganz in die Umgebung der anderen Verschärfungen wie NC, Ausbildungs-Novelle und angehängtes, zweijähriges "Praktikum" paßt, dürfte sich mittlerweile schon rumgesprochen haben. Von offizieller Seite bestehen da natürlich keinerlei Zusammenhänge zwischen politischen sowie berufsständischen Interessen und dem Ausgang des zweitägigen Multiple-Choice-Spektakels. Vielmehr haben "sich die Studenten falsch und einseitig vorbereitet." - Auf einmal doppelt so viele wie sonst ?

Diesen einleuchtenden Erläuterungen der Herren Geissler, Kremer (Direktor des IMPP) und so mußte nun möglichst schnell und öffentlichkeitswirksam eine Reaktion der Studenten folgen:

Der VDS in Hamburg rief zum bundesweiten Streik der Medizinstudenten auf.

Kein Streik ohne Urabstimmung, und gerade bei dieser zeigte sich, daß, wer das Physikum schon hautnah zu spüren bekam, eher sieht, was für eine Manipulation hinter dieser Prüfung steckt. Während in der

Klinik für einen dreitägigen Streik entschieden wurde, war sich die Vorklinik nicht einig. Hier gab es keinen Streik, schon mangels Interesse an der Urabstimmung selbst, aber auch aus grundsätzlichen Bedenken gegen einen Streik als eine die Öffentlichkeit informierende Aktion.

Kein Streik heißt aber noch lange nicht stillschweigendes Schlucken des Skandal-Physikums: "Protest-Cafe" vor der Anatomie, Flugblatt-Aktionen auf den Münsterplatz, ein Theaterstück der Kliniker, Besuche in Krankenhäuser und beim Landesprüfungsamt in Düsseldorf.

Ziel der Aktionen: Ein bißchen am Stein der Weisen kratzen, den Regierungen und Ärztenverbänden für sich beanspruchen, wenn da von "Ärztenschwemme", Ausbildungs-Novellen und "praxisnäherer" Ausbildung durch's AiP die Rede ist.

Wie lange hast Du das letzte Mal beim Arzt warten müssen ?

Nimmt er/sie sich Zeit genug für Dich ?

Kennst Du einen Arzt, der noch Hausbesuche macht ? Dörte MUGEL



# ENGPASS NASSESTRASSE - NEUES VERKEHRS-

KONZEPT SCHAFFT

# R A U M

Fassungs- und tatenlos steht die Stadtverwaltung einem Phänomen gegenüber, das sie selbst verbal immer lautstark protegiert:

dem praktizierten Umweltschutz durch die Benutzung des Fahrrades!

Denn trotz des mangelhaften Radwegenetzes und trotz des ständigen Kampfes gegen Straßenbahnschienen, holperigen Straßenbelag und falsch parkende oder mit extrem knappen Seitenabstand überholende Autos, schwillt der Fahrradverkehr in Bonn weiter und weiter an. Völlig ungelöst und offenbar im Bewußtsein unserer Stadtväter noch kaum verankert ist dabei das Problem der Abstellplätze. Resultat: Vor Kneipen und Geschäften, Mensen und Wohnheimen, Universitätsgebäuden und Schulen breiten sich die abgestellten Drahtesel molochartig aus, wobei viele halsbrecherisch akrobatisch, inadäquat

oder illegal geparkt werden müssen, was natürlich bei anderen Verkehrsteilnehmern - insbesondere Fußgängern - berechtigten Zorn auslöst. Da wir aber das Fahrrad als das umweltfreundlichste und gesündeste Verkehrsmittel weiter fördern wollen, ohne den Verkehr zum Schlachtfeld zwischen Fußgängern, Busfahrern und Fahrrad- und PKW-Benutzern zu degradieren, haben wir versucht, für die Nassestraße im Bereich der Mensa, dem Knotenpunkt des Bonner Radverkehrs, selber eine Lösung zu entwickeln.



Hilfe zur Selbsthilfe!

Diese sollte genügend Abstellplätze bereitstellen, den Verkehr auch in der Mittagszeit zum Fließen bringen und generell die Interessen aller Verkehrsteilnehmer angemessen, d.h. nach Maßgabe ihres Anteils am Gesamtverkehrsaufkommen in der Nassestraße, berücksichtigen. Entscheidend war dabei, die wild in Gegenrichtung fahrenden Radfahrer

(macht doch Spaß! d.säzz.) zu "kanalisieren" (sprich, einen Radweg in Gegenrichtung vorzusehen) und Abstellplätze zu schaffen, die weder die Fahrräder kaputt machen (was z.B. durch Rillensteine leicht geschehen kann) noch zugeparkt werden können (wie bei der derzeitigen "Lösung"), ohne die Bewegungsmöglichkeiten der übrigen Verkehrsteilnehmer einzuschränken.

Wie soll's aussehen?

So entstand nebenstehender Plan, der durch die klare Trennung der Bereiche für PKW's, Fußgänger und Fahrräder die Verhältnisse für alle verbessern würde - mit der einzigen Einschränkung, daß vier derzeit vorhandene Kurzzeitparkplätze für PKW's wegfielen.

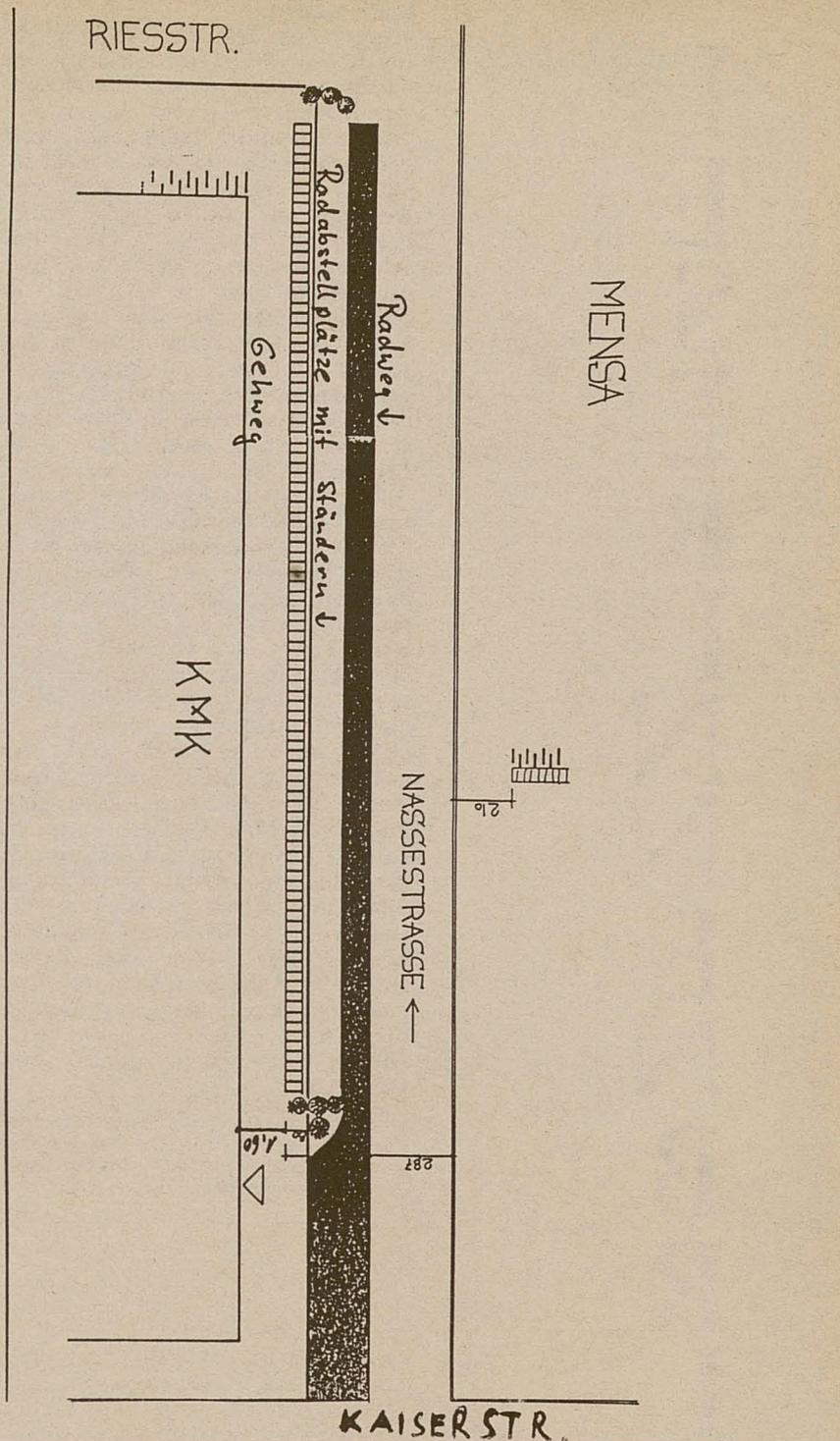
Dabei entsprach es unseren Absichten und unserem Gerechtigkeitsempfinden, daß die bisherigen Leidtragenden, die Radbenutzer, am stärksten profitieren würden. Außerdem hat uns das Studentenwerk zugesagt, flankierend zur Neugestaltung in der Nassestraße die Rillensteine in der Einfahrt zum Hof des Studentenwerkes (also beim Seiteneingang der Mensa) durch feste und benutzbare Abstellanlagen zu ersetzen.

Damit könnten wir einem - selbstredend erwünschten! - weiteren Anschwellen der Fahrradflut beruhigt entgegensehen.

Um das allmorgliche Chaos vor der Nassestraße zu mindern, existiert unseres Erachtens nur eine praktikable Alternative zu unserem Plan, die befristete Sperrung der Nassestraße für den Kraftfahrzeugverkehr von 11.30 bis 14.30, weswegen auch die Interessen eingefleischter Autofans bei unserem Vorschlag vorteilhaft vertreten werden.

Über weitergehende Konzeptionen zur Verbesserung des Fahrradverkehrs, Reaktionen aus dem Magistrat und der Bezirksvertretung (dem zuständigen Parlament) und mögliche Durchsetzungsstrategien in einer dernächsten AKUTs.

Jürgen Schneider  
(AStA-Ökologiereferat)



## Solidarität braucht eine Stimme

Iran-Magazin ist die Stimme der demokratischen Opposition in Iran. Iran-Magazin wird herausgegeben vom Iran-Solidaritätskomitee. Es soll vorläufig zweimonatlich über die Menschenrechtssituation in Iran, über Folter, Hinrichtungen, Verfolgung, Widerstand und Krieg berichten.

Iran-Magazin bekommt keine Anzeigen von Großkonzernen, die vom florierenden Iran-Geschäft profitieren. Daher sind wir auf Abonnenten angewiesen, die eine regelmäßige Herausgabe garantieren helfen.

Die Gebühren für ein Jahresabo betragen:

**Normalabo 20 DM**    **Förderabo 40 DM**

Die Abo-Gebühren sind im Voraus fällig. Bestellt wird so: Bestellzettel ausfüllen, ausschneiden und einsenden an: Iran-Solidaritätskomitee, Sekretariat, Lütticher Str. 14, 5000 Köln 1, Verrechnungsscheck beifügen oder den Betrag überweisen auf Konto Iran-Solidaritätskomitee (Dr. M. Danesch), Kto. Nr. 950 662 701, Dresdner Bank Köln (BLZ 370 800 40), Stichwort „Iran-Magazin“. Die Auslieferung kann erst nach Eingang der Abo-Gebühren erfolgen.

Ja, ich bestelle Iran-Magazin zunächst für ein Jahr, und zwar als

- Förderabo zum Preis von DM 40  
 Normalabo zum Preis von DM 20

Name: ..... Vorname: .....

Anschrift: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Einen Verrechnungsscheck über DM ..... lege ich bei - die Abo-Gebühren in Höhe von DM ..... habe ich auf das Konto Nr. 950 662 701, Dresdner Bank Köln (BLZ 370 800 40) überwiesen.

Bitte schicken Sie ein kostenloses Probeexemplar Iran-Magazin an folgende Anschrift:

.....

# LESERINNENBRIEFE

Liebe Akuter,  
entsetzt war ich, als ich die letzte AKUT in die Hand bekam. Sie wirkte doch arg heruntergekommen. Das Titelblatt war ein einziger kapitaler Bockmist: Kaum konnte man den Schriftzug als AKUT identifizieren. Nicht, daß mir das Wortspiel mit A(K)UT also AUT bzw. "out" entgangen wäre. Am schlimmsten war, daß Akut tatsächlich "out" ist.

Im Gegensatz zu den früheren Nummern unter Titus' Regie ist das Layout etwas großzügiger geworden. Leider ist zu befürchten, daß dahinter keine bewußte Entscheidung stand, sondern Mangel an Artikeln. Wo sind sie, die Kulturseiten, wo ist die gut gestaltete Nachrichtenseite. Mit Uwe Altemöller sitzt jemand aus der alten AKUT-Redaktion am Ruder, der bewiesen hat, daß er Nachrichten produzieren und präsentieren kann. Wird er in der Redaktion überstimmt? Gibt es nichts Universitäres zu melden oder hat die AKUT nichts zu melden?

Nein, die neue AKUT zeigt, wie gut die alte AKUT unter Titus' Regie war. Nochmal: Eine gute Zeitschrift fängt bei Seite 1, spricht dem Titelblatt an, und das war in der letzten AKUT schlichtweg schlampig. Wenn ich noch an die genialen Jugendstil-Titelblätter denke... Das waren noch Zeiten. Auch die Anzeigenkunden scheinen sich zu verflüchtigen. kein Wunder bei so einer AKUT.

Nicht für ungut und gute Besserung,

diesen Brief schrieb uns in aller Bescheidenheit: Norbert Hendricks, Mitglied der alten Redaktion und Entwerfer der "genialen Jugendstiltitelbilder".

(Zum Abdruck des Diskussionsauf-rufs der 10. ord. VDS-MV zur HRG-Novellierung)

Liebe Leute!

Dieser Text ist an sich schon nicht ganz einfach zu lesen (von seinem Umfang her). Müßtet Ihr dem unbedingt auch noch die Buchstaben "VDS" in großer, roter Schrift so drüberdrucken, daß er auch noch optisch nicht lesbar war? Angesichts der Wichtigkeit der Thesen wäre das nun wirklich nicht nötig gewesen.

Ignatios Souvatzis

## Notabene Busemann

Wilfried kam in letzter Minute, warf Zeitplan und Seitenspiegel über den Haufen. Er hatte einen Artikel geschrieben. Die notwendigen Kürzungen waren nicht erlaubt. Nun gut. Das ließ sich noch tolerieren. In der Broschüre zur Antifaschistischen Uni wurden dann graue Seiten unredigiert und bleiern gefüllt unter der Überschrift "Totalitarismustheorie - Ein alter Hut und ausgebeult".

Wilfried ist Historiker. Ein Hut, mit dem er sich beschäftigt, muß alt sein. Die heutige Wiederbelebung der Totalitarismustheorie ist daher für Wilfried kein Thema, sondern nur ein Aufmacher.

Wilfried ist kritisch. Er beschäftigt sich nicht mit ausgebeulten Hüten. Daher ist für ihn nicht die Totalitarismustheorie Gegenstand der Kritik, sondern Kühnl, einer ihrer frühen Kritiker. Und als kritischer Archäologe des Wissens nimmt Wilfried Arbeiten von Kühnl erst dann zur Kenntnis, wenn sie älter sind als zehn Jahre.

Wilfried ist Ideengeschichtler. Er untersucht nicht die politischen und ökonomischen Entstehungs- oder Wirkungsbedingungen der Totalitarismustheorie. Ihm gilt das als eine Selbstbewegung des Geistes: "Der Begriff Totalitarismus entwickelte sich" (Lassen Sie Ihren Begriff für sich arbeiten!) "in einem Prozeß der Bewußtseinsbildung". Subjekt ist die "Idee", die "sich entwickelt". Selbst als die Totalitarismustheorie zur herrschenden Meinung wird, sind die deutschen Subjekte lediglich Objekt einer Besetzung, denn die Totalitarismustheorie wurde "mit Mickey Mouse, Marilyn Monroe und der McCarthy-Atmosphäre in die junge Bundesrepublik importiert."

Wilfried versucht die antifaschistische Bewegung begrifflich zu ent-machen. Durch eine Gleichsetzung. Seiner Meinung nach bestand eine antifaschistische Grundstimmung wie eine Mode "allenfalls von Mai bis Juli 1945". Sie wurde dann von den "verschiedenen Militär-administrationen im Sinne der einzelnen Besatzungsmächte kanalisiert, kontrolliert." Besatzungsmacht = Besatzungsmacht. UdSSR-Antifaschismus = US-Antitotalitarismus. Faschismustheorie im besonderen = Totalitarismustheorie im allgemeinen. Kühnl = Bracher.

Wilfried nimmt sich die kleine Freiheit der großen Vereinfachung, um noch unter der Fahne des Antifaschismus die Kommunisten zu treffen. Dabei ist er kein Tor. Die Torheit des Jahrhunderts hat auch für ihn bloß instrumentelle Bedeutung. Ob er wirklich erreichen will, was er damit nur erreichen kann?

Hartmut Meyer

# Eine Chronologie des Scheiterns

Dieser Artikel ist leider ein Opfer des Ausfalls der Satzmaschine und ist daher nicht korrekturgelesen! Die Red. bittet um Verständnis!

Im Sommersemester 1976 glaubten Ekkehard Hasselsweiler, AStA-Vorsitzender, und Bruno Achenbach, Finanzreferent, eine gute Idee zu haben. Die beiden RCDS-Freunde folgten dabei treu ihrem Motto, daß der AStA in erster Linie ein Servicebetrieb für die Bonner Studentenschaft sei und allenfalls Mittel zur Selbsthilfe auszugeben hätte. Stolz stellten sie ihr neuestes Kind, die AStA-Selbsthilfe-Aktion, vor. Der AStA wollte selbst Wohnheime organisieren und damit die angespannte Wohnsituation in Bonn entschärfen.

Der Wohnungsmangel war 1976 in Bonn erheblich grösser, als wir es heute kennen. Die Studentenzahlen stiegen an, aber der Wohnraum wuchs nicht mit. Die großen Wohnheime des Studentenwerkes waren erst in der Planung, bzw. im Bau. Das Land NRW und die Stadt Bonn sahen es nicht als ihre vordringliche Aufgabe an, Studierende zu Unterkünften mit sozial tragbaren Mieten zu verhelfen.

Da mußte es wie eine Verhöhnung derjenigen anmuten, die in Bonn verzweifelt nach einer billigen Wohnung suchten, daß im Bereich der Adenauerallee und der Reuterstraße ganze Häuserblocks leerstanden. Die Stadt Bonn hatte hier Wohnhaus für Wohnhaus aufgekauft, um ein ehrgeiziges Projekt zu verfolgen. Ziel war die Tieferlegung der Eisenbahnstrecke und der Bau einer Stadtautobahn quer durch Bonn, die parallel zur Zugstrecke verlaufen sollte. Um dieses fortschrittsgläubige Bauprojekt zu verwirklichen, sollten alle Altbauten in der Nähe der Eisenbahnstrecke abgerissen werden.

Aber die Stadtväter hatten sich verkalkuliert. Der Bau des Stadthauses hatte die finanziellen Mittel aufgesogen. Die Bevölkerung trug das Projekt nicht mit. Nun hatte die Stadt die Häuser am Hals, für die sie keine andere Verwendung als den Abriß vorgesehen hatte. Das böse Wort des Grundstückskan-

dals machte in Bonn die Runde. Weil die Stadt nicht den Willen und nicht die Mittel hatte, modernten die Häuser vor sich hin.

Was also lag näher, als sie für studentische Zwecke zu nutzen?

Im Frühsommer 1976 führte der AStA ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister Daniels und dem Oberstadtdirektor van Kaldenkerken. Die leerstehenden Häuser seien Studenten zur Verfügung zu stellen, meinten die Vertreter des AStA. Unter den CDU-Partei-freunden herrschte gar keine Unstimmigkeit bezüglich dieses Projektes. Schließlich brachte die Idee allen Beteiligten der Runde Vorteile. Der Bonner CDU half sie aus der Misere ihres sinnlosen Häuserkaufs. Sie konnten um das Projekt ein soziales Mäntelchen hängen und vom vermeintlichen Skandal ablenken. Und der AStA, in dem die Vertreter der CDU-Studentenorganisation RCDS saßen, konnte sich gewinnbringend gegenüber seinen Wählern als aktive Gestalter studentischer Politik verkaufen.

Hasselsweiler und Achenbach rieben sich die Hände. Das Projekt würde zustandekommen. Nur die genauen Modalitäten mußten noch mit der Stadt ausgehandelt werden. Doch hier verließ sie in ihrer Freude der Blick für das Wesentliche. Die völlig maroden und verfallenden Häuser mußten renoviert werden. Die Stadt wollte diese Kosten nicht übernehmen, obwohl sie doch als Hausbesitzer die Verpflichtung hatte, die bauliche und wohnliche Qualität der Häuser zu bewahren. Warum aber auch die hohen Kosten übernehmen, wenn man doch die Grünschnäbel vom AStA über's Ohr hauen konnte? Der AStA erklärte sich bereit, auf Kosten der Studentenschaft die Häuser instandzusetzen. Dafür einigte man sich auf möglichst niedrige Mietpreise. Darüber sollten die Instandsetzungskosten wieder hereinkommen. So versprach es zumindestens der AStA-Vorsitzende. Doch in Wirklichkeit wurde schon jetzt die Saat für das spätere Scheitern gesetzt.

Vorerst aber stand das Projekt. Die Bauarbeiter begannen mit ihren Renovierungsarbeiten, und der AStA mit lauten Fanfarenstößen seine PR-Arbeit.

In mehreren AStA-Infos im Oktober 1976 berichtete Ekkehard Hasselsweiler vom Start "des landesweiten Modellversuchs" AStA Selbsthilfe-Aktion. Er erzählte von der Vereinbarung mit der Stadt Bonn. Zwei Häuser waren im Herbst 1976 schon renoviert und bezogen. Monatlich kündigte er die Eröffnung von ein bis zwei Studentenwohnheime an. Die Selbsthilfe-Aktion sollte wachsen, um möglichst vielen Studentinnen und Studenten Wohnraum zu schaffen. Ziel der Aktion war laut AStA-Info vom 28.10.1976 (O-Ton):

■ Der AStA zeigt, daß sozial tragbare Mieten auch in Studentenwohnheimen möglich sind.

● Die billigen Mieten der AStA-Häuser können einen Preisimpuls auf den freien Markt ausüben.

■ Für eine Reihe von betroffenen Kommilitonen kann die Wohnungsnot schnell und unbürokratisch behoben werden.

Doch wie sollte das ganze Projekt eigentlich finanziert werden, wo doch die Instandsetzungskosten sicherlich sehr hoch waren?

Die Bonner Studentenschaft hatte bis 1976 ein beachtliches Vermögen angespart, bzw. ansparen müssen.

Zum einen lagen die VDS-Gelder fest. Die Vereinigte Deutsche Studentenschaft (VDS) ist der Dachverband aller studentischen Interessenvertretungen in der Bundesrepublik. Alle Allgemeinen Studentenausschüsse sind Mitglied im VDS und zahlten zumindestens bis Ende der siebziger Jahre regelmäßig Mitgliedsbeiträge. Vom RCDS und anderen rechten Hochschulgruppen wurde der VDS schon immer angefeindet und seine Existenz in Frage gestellt. Heute zahlt fast kein AStA mehr seine Beiträge, ist doch auch unter den linken Hochschulgruppen die Zukunft und die Ge-

staltung des VDS umstritten. Der Dachverband bedarf dringend einer Neugestaltung.

In Bonn lag damals ein Gerichtsurteil vor, das dem AstA untersagte, Mitgliedsbeiträge an den VDS zu zahlen. Geklagt und damit herbeigeführt hatten die rechten Hochschulgruppen das Urteil selbst. So lag das Geld auf einem Festgeldkonto und bis zum Sommer 1976 hatten sich ca. 120 000 DM angehäuft. Dieses Geld wollte der AstA zum einem in die Selbsthilfe-Aktion anlegen.

Zum anderen besaß die Bonner Studentenschaft einen Wohnheim-Sonderfond, in dem sich 320 000 DM befanden. In der Zeit von 1965 bis 1971 brachten die Studierenden der Bonner Universität über die Sozialbeiträge dieses Geld auf. Der Fond war geplant und angelegt für Selbsthilfe-Maßnahmen auf dem Wohnungssektor. Das gesamte Geld wurde auf Vorschlag des Studentenparlamentes (SP) auf ein Festgeldkonto überwiesen, um einen Zinsgewinn zu realisieren, solange die Mittel nicht ausgeschöpft sind. Bis 1975 lag das Geld verwendungslos auf diesem Konto, sodaß der Landesrechnungshof der Bonner Studentenschaft vorwarf, unangelegentlich Geld zu horten. Zugangsberechtigt zu diesem Fond waren der Direktor des Studentenwerkes und der AstA-Vorsitzende. Nur gemeinsam konnten beide über die Verwendung des Geldes entscheiden.

Der Fond war Eigentum der Bonner Studierenden. Keine Landesbehörde hatte Verfügung über die Mittel. Das änderte sich aber auf recht autoritäre Art und Weise 1974. Das Studentenwerk wurde in eine Anstalt des öffentlichen Rechtes umgewandelt und damit zu einer nachgeordneten Behörde des Wissenschaftsministeriums. Schon bald nach der Umwandlung kam auch prompt ein Erlaß aus Düsseldorf vom Wissenschaftsminister Johannes Rau an das Studentenwerk, die Mittel des Fonds zur Finanzierung eigener Bauvorhaben zu nutzen. In Folge dieses Erlasses zog das Studentenwerk 200 000 DM aus dem Fond, ohne den AstA zu informieren, geschweige denn ihn um Einwilligung zu bitten.

Es begann ein langer Streit zwischen dem AstA und dem Wissenschaftsministerium. Rechtsanwälte des AstA forschten nach dem Verbleib des Geldes. Doch der "enteignungsgleiche Eingriff", wie Hasselsweiler das damals in der AKUT ausdrückte, konnte nicht mehr verhindert werden. Die 200 000 DM wurden in Bauvorhaben der Bonner Studentenheime investiert.

Trotz des unglaublichen Eingriffs in die Eigentumsrechte der Bonner Studentenschaft und den jedes

Demokratieverständnis hohnsprechenden Überganges Bonner Studentenvertreter, kann man doch doch heute von Glück sagen, daß der AstA an das Geld nicht herankommen ist. Es wäre sonst ebenso im AstA-Häuserverein sinnlos versickert. So half es mit, billigen studentischen Wohnraum zu schaffen. Der AstA konnte nur noch 115 000 DM aus dem Fond retten und legte dieses Geld in der AstA-Selbsthilfe-Aktion an.

Zusätzlich zu den 120 000 DM VDS-Gelder und den 115 000 DM aus dem Wohnheim-Fond konnte der AstA vom Land NRW 115 000 DM Zuschüsse "locker" machen. Damit floßen in die AstA-Selbsthilfe-Aktion 350 000 DM. Dies ist allerdings der niedrigere Ansatz. Alle angegebenen Zahlen sind Fragmente, recherchiert aus alten Flugblättern, AKUT-Artikel und AstA-Unterlagen, soweit wie vorhanden.

## ASTA-INFO

Information des Allgemeinen Studentenausschusses  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 11.11.76

### AstA-Selbsthilfe-Aktion jetzt als Verein Häuseraktion langfristig abgesichert

Schon vor mehreren Wochen hatte der AstA die Gründung eines Vereins der AstA-Selbsthilfe-Aktion angekündigt. Dieser Verein wird eingerichtet, das die AstA-Organisation auch langfristig über mehrere Jahre abgesichert ist. Die Vereinigung hat die Aufgabe, die Häuseraktion ohne teure externe Stützkräfte organisiert und durchgeführt werden kann. Mitglieder des Vereins können alle Mitglieder des Studentenparlamentes und die AstA-Referenten werden. Damit ist klar, das bei wechselnden Mehrheiten im Studentenparlament auch weiterhin Maßnahmen im Verein der AstA-Selbsthilfe-Aktion möglich sind. Damit sich die AstA-Finanzsituation langfristig absichert, sind die jährlichen Gelder aus dem Haushalt der Studentenschaft nicht mehr verstaatlicht, sondern in der Vereinsversammlung die Möglichkeit geschaffen worden, die AstA-Referenten und den AstA-Finanzreferenten mit der Geschäftsführung des Vereins zu betrauen. Damit ist eine enge Verbindung zwischen Studentenschaft und Selbsthilfe-Aktion möglich. Sie ist auch sinnvoll, weil damit das Studentenparlament über den AstA direkte Kontrollmöglichkeiten für den Verein der AstA-Selbsthilfe-Aktion besitzt. Damit ermöglicht der AstA

### Sichere Organisation - völlige finanzielle Transparenz

Das Studentenparlament hat auf seiner letzten Sitzung allen SP-Mitgliedern eine Mitteilung im Verein der AstA-Selbsthilfe-Aktion empfangen - übrigens mit einer Reihe von Stimmen der Opposition. Nur die Debatte von MSB, JWB und SB haben sich wieder einmal fortgesetzt. Diese Diskussionen haben sich teilweise unangenehm gelöst über die AstA-Organisation haben sich für die Einzelmitglieder. Mittlerweile ist wohl jedem MSB, JWB und SB klar, das sie nicht mit der Unterstützung der Studentenparteilichen Profil verfahren. Wenn die weiteren, in der AstA-Organisation für die Häuseraktion zu arbeiten, das Studentenparlament hat hier einen klaren Auftrag gegeben. Der AstA begrüßt das. Er wird dafür sorgen, das diese Gruppen alle noch weiteren Schritte setzen kann bei dem Verein, die AstA-Selbsthilfe-Aktion zu unterstützen.

### MSB/JWB/SB-Endgültig im Abseits

### AstA-INFO 1976:

### Sichere Organisation - völlige finanzielle Transparenz ?

Dieses Geld sollte nun aber nicht in die Instandsetzung eines Hauses gesteckt werden und dann unwiederbringlich verlorengehen. Nein, schließlich hatte man ja mit der Stadt niedrige Mietpreise "ausgehandelt". Hinter dem Ganzen steckte die Idee vom rotierenden Geld. Hatte die Stadt ein Haus freigegeben, dann wurde in erster Linie das Geld für die Instandsetzung ausgegeben. Über die unter Wert liegenden Mieten sollte es wieder zurückfließen, um für eine weitere Instandsetzung wieder zur Verfügung zu stehen. Hasselsweiler und Achenbach hielten das sicherlich damals für eine zündende Idee.

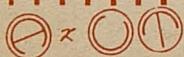
Doch sie hatten sich eine Zwickmühle gebaut. Ihr zweites und als wichtigstes proklamiertes Ziel war ja, möglichst niedrige Mieten für die studentischen Bewohner anzu-

setzen. Hasselsweiler und Co. wollten zeigen, daß sozial tragbare Mieten möglich waren, und sie wollten über die Aktion einen Preisdruck auf den Bonner Wohnungsmarkt ausüben. Der Rückfluß der finanziellen Mittel über die studentischen Mietzahlungen mußte also äußerst gering sein. So mußten die Selbsthilfe-Verwalter sehr scharf kalkulieren, denn sie hatten ja auch noch Ausgaben für den allgemeinen Geschäftsbetrieb aufzubringen. Dazu wollten die Geschäftsführer eine Aufwandsentschädigung. Schließlich nagte die Inflation an den Festgeldern. Relativ zu den steigenden Baukosten konnte mit dem Geld immer weniger Häuser instandgesetzt werden. Und die laufenden Kosten der nun bewohnten Häuser kamen auch noch dazu. Langsam, aber stetig richtete sich die ganze Konstruktion des Vereines in schäbiger Weise gegen seine Erfinder selbst.

Das war die Idee, der der AstA im Herbst 1976 öffentlichkeitswirksam verkaufte. Mit Flugblättern, AKUT-Artikeln und Pressemitteilungen stürmte Hasselsweiler in die Öffentlichkeit, um seine Idee unter's Volk zu bringen. Die PR-Aktion hatte dann auch schnelle Resonanz. 105 Bewerber meldeten sich im Zuge des großen Tamtams. Doch der AstA hatte zu große Erwartungen geweckt und konnte sie gar nicht erfüllen. Es waren ja erst zwei Häuser instandgesetzt und eröffnet. Diese Wohnungen waren auch schon bezogen. Der große Teil der 105 Bewerber mußte erfolglos wieder nach Hause trotten. Nur einem kleinem Teil, und darauf war der AstA auch noch stolz, konnte durch Aufrufe an die Bonner Bevölkerung geholfen werden. So bestand schon zu diesem frühen Zeitpunkt ein krasses Mißverhältnis zwischen dem lauten Anspruch und der resignierenden Wirklichkeit, das das AstA-Modell auch weiter kennzeichnen sollte.

Im Herbst 1976 wurde die Selbst Aktion aus dem AstA ausgegliedert. Der AstA-Vorsitzende Hasselsweiler begründete dies mit dem Argument, die Häuseraktion solle ohne tagespolitische Störungen organisiert und durchgeführt werden. Doch im Grunde wollten sie sich nicht ins Handwerk fuschen lassen. Die RCDS'ler bauten sich einen eleganten Verein, der ihnen die alleinige Kontrolle sicherte.

Mitglieder im AstA-Häuserverein konnten nur SP-Mitglieder und AstA-Referenten werden. In der Satzung wurde "die Möglichkeit geschaffen" (so drückte Hasselsweiler das aus), daß der AstA-Vorsitzende und der AstA-Finanzreferent die Geschäfte des Vereines führen konnten. Damit war im Verein die



Menschen für den RCDS gesichert, solange sie die Mehrheit im SP hatten. Sollte sich letzteres einmal ändern, hätten sie noch eine Sicherheitsstufe eingebaut: Der Vorstand entschied über Aufnahmeanträge. Diese windige Vereinsstruktur verkauften sie dann auch noch als besonderen demokratischen Aufbau, mit dem die direkte Kontrolle des SP möglich sei. Eine sichere Organisation sei gewährleistet, ebenso die völlige finanzielle Transparenz, so versicherte Hasselsweiler damals. Dadurch daß der AStA-Vorsitzende mit der Geschäftsführung betraut sei, sei eine enge Verbindung zwischen Studentenschaft und Selbsthilfe-Aktion gesichert.



Sozialistischer Hochschulbund

Nr. 7176

offensiv



ASTA GRUPPE UNI BONN 27.10.76

SCHWACHT VERFASSTE STUDENTENSCHAFT

SELBSTHILFE STATT POLITIK  
Asta-Häuseraktion

ASTA-POLITIK DES LETZTEN JAHRES

## CHRONOLOGIE DES VERSAGENS

Die Opposition im SP aus LHV, JUSO-HSG, SHB und MSB Spartakus konnte das aber so nicht sehen. Von Anfang an hatten sie sich gegen die Häuseraktion ausgesprochen. Sie sahen die Stadt aus ihrer Verantwortung, studentischen Wohnraum zu gewährleisten und zu schaffen, all zu leicht vom AStA befreit. Sie hatten den Verdacht, daß der Stadt damit nur aus ihrem Grundstückskandal geholfen werden sollte. Die Verwendung der VDS-Gelder sahen sie als eine Schwächung der bundesweiten Interessenvertretung, die durch die kurzfristige Behebung der Wohnungsnot nicht zu rechtfertigen sei.

Der Häuserverein konnte den SP-Mitgliedern auch nicht sehr transparent erscheinen. Die Parlamentarier der Linken versuchten in den Verein zu kommen, um mitzubestimmen und die finanzielle Kontrolle zu üben. Aber das gelangt ihnen lange Zeit nicht. Der Passus, daß der Vorstand über Aufnahmeanträge entschied, verhindert das. Der Vorstand, besetzt mit führenden RCDS'ern, entschied am laufenden Band gegen jeden, der auch nur rot anhaucht erschien.

Die Linken gaben hier zu schnell auf. Sie unterschätzen das ganze Problem "Häuserverein". Sie glaubten, der Verein sei "juristisch wasserdicht". Dabei hätten sie ihr Recht auf Mitgliedschaft als SP-Mitglieder einklagen können. Nur einigen gelang später die Aufnahme. Aber auch sie kamen nicht zu einem Einblick in das Finanzgebahren des Vereins.

Bis Ende der siebziger Jahre hatte der Verein elf Häuser instandgesetzt. Aber die Gratwanderung zwischen sozial tragbaren Mieten und hohen Renovierungskosten wurde immer wackliger. Der Höhepunkt der Ver-

einstätigkeit war erreicht. In den Veröffentlichungen des AStA kommt der Verein mit seiner Tätigkeit nicht mehr vor. 1977 hatte das SP Vergaberichtlinien der finanziellen Mittel beschlossen. Danach mußte der Verein mit dem AStA jährlich abrechnen, mußte Haushaltspläne und Jahresabschlüsse vorlegen.

Ekkehard Hasselsweiler, längst als AStA-Vorsitzender abgelöst, war laut Vereinsregister noch lange Vorsitzender des Häuservereins und erst Herbert Müller, AStA-Vorsitzender 1982 - 1983, wurde sein Nachfolger.

Ob Müller aber die große Rolle im Verein gespielt, ist anzweifelbar. Im Hintergrund nämlich wurschelte Hubertus Graf von Plettenberg, stellvertretender Vereinsvorsitzender und eine Zeit lang auch AStA-Referent. Er behauptete, auch Vorsitzender im Verein gewesen zu sein, doch beweisen läßt sich das nicht.

Erst 1981 wurde der Verein wieder Thema der hochschulpolitischen Auseinandersetzung. Bis jetzt hatte der AStA gegenüber dem SP keine Rechenschaft über die Verwendung der bewilligten Gelder abgelegt. Das Mitglied im Haushaltsausschuß, Jürgen Hundertmark (JUSO-HSG) forderte den AStA auf, die Abrechnungen des Vereins dem Ausschuß vorzulegen. Referent Plettenberg fertigte ihn in ziemlich arroganter Art und Weise ab und weigerte sich, Akteneinsicht zu gewähren. Hundertmark zog daraufhin vor den Ältestenrat, um seine Forderung durchzusetzen. Der Ältestenrat gab ihm Recht und verpflichtete den AStA, die Abrechnungen dem Ausschuß vorzulegen.

Jetzt mußte sich Plettenberg eine Ausrede einfallen lassen. Die Unterlagen seien nicht da, hieß es plötzlich. Man hätte Schwierigkeiten mit dem Finanzamt und die Akten lägen bei einem Wirtschaftsprüfer. Kurios in diesem Zusammenhang ist nur, daß der Wirtschaftsprüfer nach den Unterlagen des Vereins, nie ein Honorar bekommen hat. Er hat auch nie eine Mahnung für die ausgebliebene Zahlung geschickt. Dies hat zumindestens der später eingesetzte Notvorstand festgestellt. Ob er wohl umsonst gearbeitet hat? Oder gab es ihn am Ende gar nicht?

Nachdem der Haushaltsausschuß keine Einsicht in die Abrechnungen des Vereins bekam, sperrte er alle weiteren Mittel für den Häuserverein. Bis heute sind sie gesperrt.

Im SP-Wahlkampf 1981 waren diese Vorgänge das große Thema. Die Folgen des jahrelangen Verschleierns zeigten sich im Wahlergebnis. Es geschah das, was sich die RCDS'ler in ihren schlimmsten Alpträumen nicht vorstellen konnten: Der AStA wurde links!

Nicht das nun Klarheit über den Verein entstand. Abrechnungen, Korrespondenz zwischen Verein und AStA konnten nicht gefunden

werden. Die Mitglieder der linken Hochschulgruppen waren zwar empört über diesen Verein, aber diese Empörung schlief auch mal ein. Keiner kümmerte sich richtig um die Sache. Es gab zwar viele Aufforderungen im SP, der Verein möge den Verbleib der ca. 350 000 DM erklären, aber es fehlte die entschlossene Nachdrücklichkeit der Eingaben.

1984 wurde es dann der Gruppe FRUST, deren Vertreter Hölzenbein es geschafft, Mitglied im Verein zu werden, und der Gruppe GAG zu bunt. Sie setzten am 6.12.1984 einen SP-Beschluß durch, in dem der Verein aufgefordert wurde, den Verbleib des Geldes und den jetzigen Stand der Vereinstätigkeit darzulegen. Ihm wurde eine Frist gesetzt. Sollte nach dieser Frist keine verwertbaren Unterlagen vorliegen, sollte die AStA-Vorsitzende prüfen, welche rechtlichen Schritte eingeleitet werden können.

Erst jetzt reagierte der Verein und stimmte einer Kassenprüfung zu. Den Kassenprüfern wurde allerdings die vollständigen Unterlagen auch nicht überreicht. Überprüfen konnten sie nach Aktenlage nur den Zeitraum vom 1.7.1982 bis zum 31.12.1984. Sie bemängelten in ihrem ersten Prüfungsbericht, daß selbst zur diesen Zeitraum nicht alle Belege vorgelegt wurden. Sie ermittelten, daß der Verein am 1.7.1982 noch ein Plus von 73 330 DM auf seinem Konto hatte. Bis zum 31.12.1984 erlitt er dann ein Defizit von 86 914,34 DM und stand mit 11 583,65 DM im Soll.

Am 27.4.1985 zog sich der alte Vorstand um Herbert Müller aus der Verantwortung und trat zurück. Die Mitgliederversammlung stimmte einem Notvorstand zu. Die Geschäfte des Vereins übernahm Rudolf von Laun. Von Laun ist Haussprecher in einem der Häuser. Sofort forderte er den alten Vorstand auf, alle Akten herauszugeben, damit er sich ein Bild von der finanziellen Lage machen könne. Von Laun war auch schon Mitglied der Kassenprüfung und kannte die Probleme sehr genau.

Am 4.5. erhielt er einen Teil der Akten. Das darauffolgende Wochenende bekam er einen Roman mit schwarzer Dramaturgie zu lesen. Er mußte ein grausiges Szenarium von Inkompetenz und Schlamperei studieren.

Seit gut zwei Jahren war der Verein zahlungsunfähig, stellte er fest. Aus den Jahren 1983 und 1984 waren bei dem Verein 13 000 DM Mietrückstände aufgelaufen. Man hatte sich gar nicht um die ausstehenden Forderungen gekümmert. Weitere Mietrückstände aus den Jahren 1981 und 1982 waren noch nicht einmal erfaßt. Über zwei Jahre hinweg, 1983 und 1984 waren die Kontoblätter nicht aufaddiert, sodaß für diese Jahre keine Jahresabschlüsse erstellt konnten.

Noch im Januar 1985 hatte im SP Herbert Müller behauptet, der Verein hätte 1984 einen Überschuß von ca. 30 DM "erwirtschaftet". Von Laun stellte fest, daß Müller nur die Kontostände verglichen hatte und die ausstehende Mietforderungen übersehen hatte. Offensichtlich hatte Müller und die ganze Vereinsspitze über Jahre hinweg den Überblick über den Verein verloren.

"Da ging drüber und drunter!", meint von Laun. Daß das Geld veruntreut wurde, kann man wirklich nicht behaupten. Persönlich reich geworden, ist keiner der Vereinsmacher. Aber der Vorwurf, grob fahrlässig gehandelt und die Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung verletzt zu haben, trifft hart.

Für von Laun gibt es vier Ursachen für die hohen Verluste:

● Erste Ursache war, daß die Häuser teuer gemietet als vermietet wurden.

Als der Vorstand dies erkannte, wollte er eine Mieterhöhung durchsetzen. Aber damit waren die Mieter überhaupt nicht einverstanden. Statt die Karten offen auf den Tisch zu legen, versuchte der Verein über einen Nebenweg an das Geld zu kommen. Mieter und Vermieter einigten sich auf eine Reparaturkostenpauschale von 15 DM pro Monat. Die wurden aber auf die Nebenkosten und nicht auf die Grundmiete aufgerechnet. Zwar war der Vorstand so helle, bei späteren Mietverträgen, die höhere Grundmiete einzusetzen. So gab es Mieter, die statt der üblichen 4,00

DM pro qm 5,00 DM pro qm zahlten. Aber der große Teil der Mieter zahlten weiter die alte Grundmiete. An die Stadt mußte der Verein 5,50 DM pro qm zahlen.

■ Zweite Ursache war eine falsche Kalkulation des allgemeinen Geschäftsbetriebes. Teilweise wurde diese überhaupt nicht durchgeführt. So überraschten vermutlich die Ausgaben für den Betrieb den Vorstand immer wieder.

● Dritte Ursache war, daß keine Kalkulation von Einnahmeausfällen erfolgte. Jeder vorsichtige Betriebswirt muß solche Ausfälle einplanen. Mietrückstände wurden sogar nicht eingetrieben. Die Mieter zahlten, was sie für richtig hielten. Der Vorstand akzeptierte, bzw. kümmerte sich nicht weiter drum.

■ Vierte Ursache war, daß Nebenkosten nicht regelmäßig abgerechnet wurden. Der Vorstand wußte nicht, für was er so alles Geld ausgab.

Als Rudolf von Laun seine Lektüre beendet hatte, war ihm sicherlich nicht wohl zumute. Die Festgelder waren aufgebraucht. Ein Kontokorrentkredit der Sparkasse Bonn war im Januar abgelaufen. Doch die Bank stellt in einem Brief die Aussicht, daß der Kredit verlängert würde. Als einzige Sicherheit akzeptierte sie die ausstehenden Mietrückstände.

Also besuchte von Laun am Montag, den 7.5.1985 die Sparkasse Bonn und bat um die Verlängerung. Doch der Bankangestellte sah ihn verunsichert an. Von Laun mußte warten, erst müsse die Bank ein paar Telefonate führen. Der Bankangestellte wählte ein paar mal hastig die Wählscheibe. Von Laun schnappte einmal das Wort "von Kaldenkerken" auf.

Einen Zusammenhang mit den Kontokorrentkredit konnte er aber nicht herstellen. Oder gibt es da doch einen? Die Bank lehnte auf jeden Fall eine Kreditverlängerung ab.

Hasselsweiler hatte seinerzeit dem Verein eine sichere Organisation und völlige finanzielle Transparenz bescheinigt. Neun Jahre danach verließ von Laun und die Sparkasse und ging hinüber zum Amtsgericht Bonn, um den Konkurs zu beantragen. Ob der aber eröffnet wird, steht in den Sternen. Vielleicht lehnt das Gericht die Eröffnung mangels Masse ab, denn der Verein ist nur noch in Besitz seiner verstaubten Akten. Außer Schulden nix gewesen!

Uwe Altemöller

# WAHLAUFRUF



Liebe Kommilitoninnen, Liebe Kommilitonen !!!

Vom 11. bis 13. Juni finden wieder die Wahlen zur Engeren Fakultät statt.

Die Engeren Fakultäten sind Bestandteil der akademischen Selbstverwaltung und setzen sich aus Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten zusammen im Verhältnis von 10:1:1. Hier werden auf Fakultätsebene Berufungen entschieden, Studien- und Prüfungsordnungen entschieden und Dekane gewählt. Gemeinsam mit dem Senat bilden die Engeren Fakultäten mit ihren Vertreter/innen den Großen Senat, der den Rektor wählt.

Die EF-Wahlen werden gleichzeitig für die gesamte Universität durchgeführt. Dazu werden die einzelnen Fakultäten, mit Ausnahme der beiden theologischen, in verschiedene Wahlkreise eingeteilt. So besteht z.B. die Philosophische Fakultät aus fünf Wahlkreisen. Jede Studentin und jeder Student ist wahlberechtigt!

Falls Ihr in mehreren Fakultäten studiert, seid Ihr in dem Fach(=Fakultät) wahlberechtigt, das im Studentenausweis durch ein Sternchen gekennzeichnet ist.

In welchem Wahlkreis Ihr dann Euer Wahlrecht wahrnehmt, steht Euch zur freien Entscheidung. Natürlich dürft Ihr aber Eure Stimme nur einmal, d.h. für einen Kandidaten in einem Wahlkreis abgeben.

So kann z.B. eine Studentin, die in der Pädagogischen Fakultät eingeschrieben ist, entweder im Wahlkreis 21 = Lehramt oder im Wahlkreis 22 = Diplompädagogik wählen. Studenten der Sportwissenschaften sind in der Päd.Fak. wahlberechtigt, sofern ihr Wahlrecht am SWI besteht. Studentinnen, die für die Geographie wahlberechtigt sind, können ihr Wahlrecht entweder in der Math.Nat.Fak. oder in der Phil.Fak. wahrnehmen.

Über die Wahlkreisaufteilung informiert die in der Wahlzeitung abgedruckte Aufstellung.

Gerade in einer Zeit, in der Lehrstulbesetzungen, Änderungen und Neugestaltungen der Prüfungsordnungen, Sachmittelkürzungen und Stellenstreichungen ein heiß diskutiertes Thema sind, ist es wichtig, daß studentische Interessen durch studentische Vertreter in die entsprechenden Gremien getragen werden.

DESHALB GEHT WÄHLEN !!!

*Karin Breuer*

(Karin Breuer)

EF-Wahlleiterin

*Markus Roscher*

(Markus Roscher)

stellv. EF-Wahlleiter

P.S.: NICHT NUR EF-AUCH FACHSCHAFTSWAHLEN STEHEN AN ZAHLREICHEN FACHBEREICHEN AUF DEM KALENDER. NUTZT AUCH DORT EUER WAHLRECHT, BESTIMMT EURE INTERESSENVERTRETER !

## TRAUM

Dieses ist das Gedicht eines Strafgefangenen - entstanden in der Einöde eines Gefängnisses. Es wendet sich auch an uns Studenten:

Mit Dir  
möcht' ich reiten  
auf einem Regenbogen  
über die Welt, ins Universum  
in unendliche Weiten!

Mit Dir möcht' ich auf einer Wolke schweben  
vom Wind getrieben,  
in Träumen leben.

Mit Dir  
möcht' ich lachen  
und weinen zugleich  
Im Regen duschen,  
in der Sonne trocknen,  
Mit Dir  
bin ich reich!

Wer an Briefkontakten mit Strafgefangenen oder Untersuchungs-Häftlingen des Bonner Gefängnisses interessiert ist, kann sich an Karin Comes, Adolfstr.7, 5300 Bonn 1, Tel. 0228 - 65 68 61 wenden.

R

A

U

M

Blühe  
Schwarze Rose  
Freiheit  
In meinem Herz  
Und Du  
Sturmherz  
Sei Welt  
Umfasse uns spreng  
Überwinder  
Tobe in mir  
Und spreng mich Grenze  
Spreng mich Licht  
Ich fließe im Licht



christian eicke

Im schnee der ferneren berge  
Erblicke ich  
Fußstapfengleich  
Meine hoffnungen.  
Leise entrieselt meiner jugend die zeit  
Und eine gekletterte sonne verwässert  
Hochofengleich  
Den schimmer zerfließender berge.  
Doch in meinem herzen wächst  
Aus zahllosen tropfen zertauender zukunft  
Stalagmitengleich  
Ein eisiger Pflock ergrauender sehnsucht.

christian eicke



# die CARP

## Eine Hochschulbewegung stellt sich vor

Den Rat einiger Vertreter von Staat und Kirche, sich auf geistiger Ebene mit religiösen Bewegungen auseinanderzusetzen, hat sich Bärbel Rübesam offensichtlich nicht zu Herzen genommen. Sie brachte einen Antrag im SP ein, der alle bisherigen Formen der Diskriminierung noch übersteigt und letztlich darauf hinausläuft, daß Studenten aus der Stadt getrieben werden sollen.

Da kein äußerer Anlaß vorhanden ist, muß man sich nach dem eigentlichen Grund für diesen Antrag fragen, der mehrheitlich angenommen wurde. Ist im SP - außer große confusione - gerade Saure-Gurken-Zeit? Nachdem der AstA bereits im letzten Jahr religiöse Studentengruppen (Sri Chin Moy, TM) verboten hat, ist die Uni Bonn sowieso schon eine Art religionsfreier Zone!

Daß im SP-Beschluß behauptete "Eindringen von Jugendsekten in die Universität" - welche abgedroschene Phrase - verschleierte diesen Tatbestand nur. Das CARP-Sommersemesterprogramm macht den Vorrang des Geistig-Religiösen deutlich (Themen: Gott und Schöpfung, Mensch und Schöpfung, Mensch und Ewigkeit, Gebetskreis). Nur ein Vortrag setzt sich mit dem Kommunismus auseinander. Die Grundposition ist klar: Der Kommunismus verleugnet die Existenz Gottes - und schon allein das (vom real-existierenden Totalitarismus ganz zu schweigen) ist für jeden gläubigen Menschen, gleich welcher Religion und Hautfarbe, unerträglich.

In den Bereich übelster Demagogie gerät der SP-Beschluß, wenn von "kriegstreiberischer und gewaltverherrlichender Agitation" gesprochen wird. Wer sich etwas in der Anti-Sekten-Szene auskennt, weiß, wie mit diesem heruntergeleiterten Feindbild Emotionen geschürt und sachliche Diskussionen unmöglich gemacht werden können. Inhaltlich geht es eigentlich um die Frage, wie eine friedliche, harmonische Weltgesellschaft herbeigeführt werden kann. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn das vorhandene Konfliktpotential (religiös gesprochen: "Sünde") Schritt für Schritt überwunden wird - sowohl im einzelnen Menschen, als auch in den Beziehungen zwischen Menschen, gesellschaftlichen Gruppen, Nationen und Staatenblöcken.

1982 verweigerte der AstA ihnen die Zulassung als Hochschulgruppe, d.h., daß ihr Aufenthalt an der Uni kosten und genehmigungspflichtig ist. In der letzten Zeit versuchen sie, dieses immer noch geltende Verbot zu umgehen.

Wer? Die Gruppe CARP, Studentenorganisation der Moon-Sekte und seit einiger Zeit im Zentrum unserer schönen Stadt, am Münsterplatz 7, beheimatet.

Wegen einer aktuellen Diskussion im Studentinnenparlament haben wir uns entschlossen, beide Seiten zu Wort kommen zu lassen. Die Red.

Wir distanzieren uns schärfstens von einer chaotischen Verdrehung unserer Glaubenslehre, daß wir für einen 3. Weltkrieg seien. Dies liegt uns völlig fern. Daß wir heute in einer knallharten, weltweiten Auseinandersetzung stehen, ist eine weitverbreitete Erkenntnis (siehe z.B. das Buch des Exilrussen H.F. Achminow: "Auf dem Weg zum III. Weltkrieg"). Hierfür gibt es nach unserer Auffassung auch eine heilsgeschichtliche Erklärung: der Kommunismus entspricht einer dritten (letzten), weltweiten Versuchung der Menschheit - eine totale Ideologie, die ein Paradies verspricht, aber nur Gulags und Arbeitslager hervorbringt.

Die Grundfrage in diesem Krieg der Ideologien heißt: "Gott oder kein Gott?" Was nützt, ist eine innere Reformation des Herzens, eine erneuerte Beziehung zu Gott und eine entsprechende Lebensweise (z.B. kein Alkohol während SP-Sitzungen). Dafür treten wir ein!

Bei dem Vorwurf der "Entmündigung ihrer Mitglieder" handelt es sich wohl um eine Projektion, da der AstA uns ja tatsächlich von einigen Grund- und Freiheitsrechten "befreit" hat. Nicht einmal meinen Gebetskreis darf ich an der Uni machen. Wo waren eigentlich die liberal gesinnten SPler, als dieser anti-liberale Beschluß verabschiedet wurde? Was dachten sich christlich-demokratische Studenten dabei, der Forderung zuzustimmen, daß Menschen aus ihren Wohnungen und sogar aus der Stadt vertrieben werden sollen (s. Punkte 3. und 4. des SP-Beschlusses vom 7.2.85)?

Auch Bärbel Rübesam muß man fragen, wofür sie sich eigentlich hält, anderen Studenten auf diese Weise das

Recht auf Wohnung (GG Art. 13) und Leben in dieser Stadt absprechen zu wollen ("ich will euch hier weghaben"). Begrüßenswert ist lediglich ihre Bereitschaft, diese Diskussion öffentlich, d.h. vor und mit der Studentenschaft, zu führen. Somit möchte ich folgende Fragen an alle Studentinnen und Studenten richten:

1. Soll deiner Meinung nach der AstA die Kompetenz haben, darüber zu entscheiden, welche Religion "wahr", welche "falsch" ist, also welche erlaubt und welche verboten wird? Wenn ja, nach welchen Kriterien soll dies entschieden werden? Wenn nein, warum nicht?
2. Was hältst du vom Beschluß des AstA, Vermieter aufzufordern, "der CARP schnellstmöglich zu kündigen" (Punkt 3.) und die Stadt Bonn aufzufordern, uns "Stadtverbot zu erteilen" (Punkt 4.)?
3. Was möchtest du speziell über die CARP wissen? Welche Punkte möchtest du vorrangig geklärt sehen?
4. Bist du dafür oder dagegen, daß wir fünf Studenten hier als CARP-Studentengruppe wieder registriert werden und somit die gleichen Rechte wie alle anderen wiedererlangen?

Schreibt bitte an die AKUT und drückt eure Meinung aus.

Abschließend möchte ich noch einmal meine Bereitschaft zum sachlichen Dialog bekunden und das SP zu einer offenen und fairen Diskussion auffordern.

Christian Haubold  
(Geschichte/Ev.Theologie;  
CARP-Bonn, 1.Vorsitzender)

## Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

### Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

Bevor wir beginnen, sachlich über CARP und die Moon-Sekte zu diskutieren, möchten wir eines vorwegschicken: wir halten CARP nicht für einen seriösen Gesprächspartner, sondern für einen gefährlichen Kult, der es versteht, über eine pseudoreligiöse Aufmachung und eine geheimlogenartige Organisation seine wahren Ziele zu verschleiern und zu verharmlosen. Deshalb kann es auch nicht darum gehen, etwa nach Lessing Toleranz gegenüber religiösen Minderheiten aufzubringen, oder ernsthaft der These nachzugehen, die Uni Bonn (mit ihrem katholischen Rektor Böckle!) sei eine "religionsfreie Zone" geworden.

Wichtig ist CARP ('Collegiate Association for the Research of Principles'), Hochschulorganisation der Moon-Sekte, auch 'Vereinigungskirche' genannt, in ihrer Philosophie, ihren gesellschaftlichen und politischen Zielen und in ihrer Organisationsstruktur. Wer dies auf einen Konflikt à la religiöser Gebetskreis kontra AStA reduziert, verkennet die Tragweite und damit auch die potentielle Gefährlichkeit dieser Gruppe.

Ein geistiges Bermuda-Dreieck:  
der PHILOSOPHISCHE HINTERGRUND

Beginnen möchten wir mit dem philosophischen Hintergrund, der für viele, die sich von der soften Aufmachung der Gruppe angesprochen fühlen, zum geistigen und körperlichen Bermuda-Dreieck wurde.

Ausgangspunkt der Vereinigungsphilosophie ist die Frage nach der Moralität menschlichen Handelns. Anhand der alten These von der 'Umwertung aller Werte' konstatiert sie zunächst einen Wertezersfall, der zum Auseinanderbrechen der Familien, auch "durch die wachsende Berufstätigkeit der Frau", zu Anspruchsdenken und jugendlicher Aufsässigkeit geführt habe. Wichtigste Aufgabe sei daher die Wiederherstellung der Familie; sie ist der "Ort, an dem der Standard der zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt wird", in ihr beginnt das "letzte Ziel menschlichen Lebens, das entsteht, wenn Liebe erlebt und verwirklicht wird." Da die Familie den Kern aller menschlichen Zusammenschlüsse bilde, sind ihre Beziehungen das "Muster für entsprechende Beziehungen in der Gesellschaft"; das gilt für Betriebe ebenso wie für das politische Gefüge einer Nation.

Bis zu diesem Punkt entspricht die Vereinigungsphilosophie durchaus Positionen des Sozialkatholizismus, der ja auch mit einem familienorganismustypischen Gesellschaftsbild aufwartet.

Aber das ist auch alles. Darüber hinaus konserviert die Vereinigungsphilosophie eine Sexualitätsfeindlichkeit, deren tiefenpsychologische Ursachen unergründlich bleiben und deren Lustfeindlichkeit in Sätzen wie "sexuelle Liebe existiert für die Errichtung der auf Gottes Liebe ausgerichteten Familie" jede menschliche Wärme zur schmutzigen Wollust verkommen läßt. Auch hier könnte der Katholik und mutige Niederlandbesucher Johannes Paul II. noch schmunzeln.

Aber es geht weiter. Die Vereinigungsphilosophie analysiert noch tiefer. Immer wieder bemüht sie eine "naturgegebene Ordnung", um soziale Unterschiede, sei es zwischen Regierung und Volk, zwischen Mann und Frau oder zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer rechtfertigen zu können. Hier wird also nicht nur die obrigkeitsstaatliche Denktradition einer verfassungsrechtlich längst fragwürdigen Trennung zwischen Staat und Gesellschaft aufgewärmt oder andere abstruse Ideen geäußert, hier wird auch eine Naturvorstellung geäußert, die allenfalls im letzten Jahrhundert noch haltbar gewesen ist.

Wie steht es denn mit den Erkenntnissen der Quantenphysik, mit Max Planck, mit der Aussendung stoßweiser, unkontinuierlicher und damit zufälliger Strahlungsenergie aus kleinsten Teilchen?

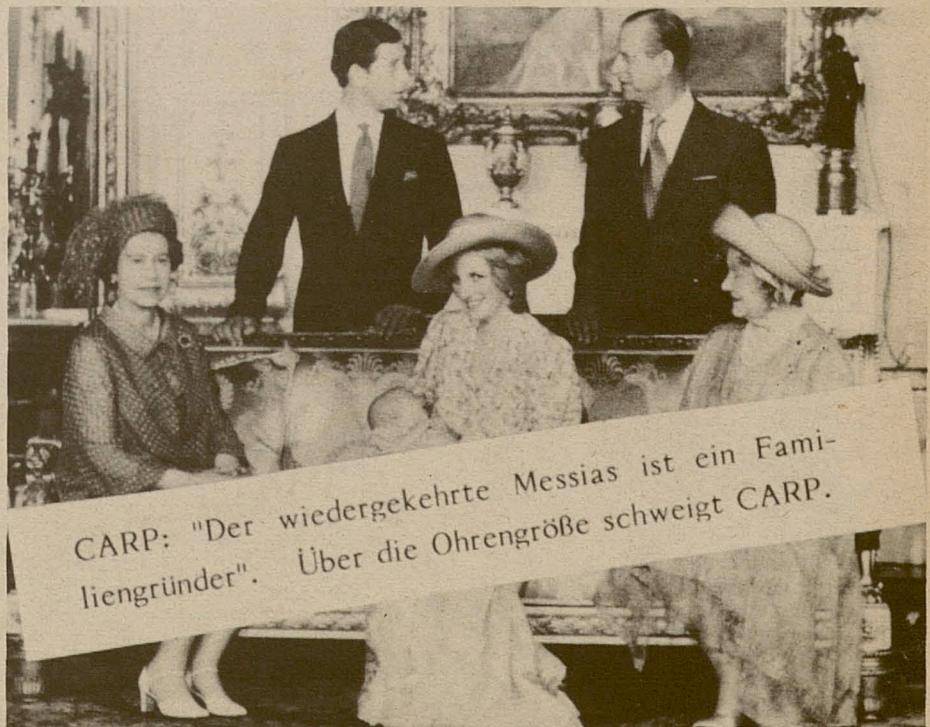
Die Natur als Beleg für eine statische, in sich gefestigte Ordnung zu bemühen, mag zwar für die Mitgliederwerbung wirkungsvoll sein: als Fundament für ein Weltbild erweist es sich schlicht und einfach als untauglich.

# An ihrem Wesen soll die Welt genesen

## Gesetz der HERRSCHAFT DES ZENTRUMS

CARP kanalisiert diese Bemühungen in dem "Gesetz der Herrschaft des Zentrums". Wie im Sonnensystem nähme auch in der Geschichte eine Person eine zentrale Position ein. Aha. Der Entdecker des heliozentrischen Weltbildes, Nikolaus Kopernikus, soll aus dem 16. in's 20. Jahrhundert transformiert werden, um zu belegen, womit gerade im Europa dieses Jahrhunderts grauenhafte Erfahrungen gemacht werden mußten. Was ist schon die Erkenntnis über die unendliche Vielzahl von Sonnen im Universum gegen die zynische Verdrehung der Geschichte? ER, Gott, erwähle eine zentrale Person, die die "vorbereitete Umgebung beeinflussen" und dadurch auf "eine höhere Stufe heben" soll. Freilich gäbe es auch den "falschen Messias vor dem wahren": als solcher könne im 20. Jahrhundert Stalin angesehen werden.

Treblinka, Auschwitz, Maidanek? Lidice, Oradur sur Glane? Rotterdam, Coventry?



Die Orte, die heute als Symbole für die menschenverachtende Vernichtungsmaschine des nationalsozialistischen Führerstaates gelten, die Konsequenzen des Sich unterwerfens, des Willfährigseins, werden von CARP nicht reflektiert, schlimmer noch: sie werden nicht einmal genannt!

Stattdessen offeriert CARP eine penetrant antikommunistische Hysterie, deren heilsgeschichtliche Erklärung aus dem "Kampf des Guten gegen das Böse" abgeleitet wird. Bei CARP ist dies keine Mikrofonprobe. Das "Ziel der Geschichte ist festgelegt" und die Vereinigungskirche hat durch das Schlüsselloch der Erkenntnis verschiedene Gesetzmäßigkeiten aufgedeckt, die die sündige Menschheit dem Ziel näherbringen: Gott stellt die Zahl Vier wieder her; diese Zeitspanne hat er sich gestellt, um die auf ihn ausgerichtete Familie zu gründen. Da der Satan Jesus in Versuchung führte, als Messias und nicht als Familienvater in die Geschichte einzugehen, begann mit der Kreuzigung eine neue 2000jährige Vorsehungsepoche.

So verdichtet sich auf wundersame Weise ein Kreis, der letztendlich auf Reverend Sun Myung Moon als neuen Messias hinweist, als Begründer einer "Weltfamilie". Zwar war selbst ER schonmal verheiratet, bevor er 1960 Hak Ja Han heiratete, aber das macht ja nichts: die Moonies vertrauen auch in der Endzeit auf die "Führung des wiedergekehrten Messias".

Ganz richtig, nach der Vereinigungsphilosophie spitzt sich der Kampf zwischen Gut und Böse zu und dem Kampf fällt die Aufgabe zu, die "Richtung der Geschichte zum Guten umzulenken", um die "unerledigt gebliebenen Aufgaben zu lösen". "Zudem muß nach Kriegsende die Entwicklung von neuem beginnen."

Du schreibst, Christian, daß CARP gegen den Dritten Weltkrieg ist. Aber er ist doch als Chance notwendiger Bestandteil Eurer Ideologie!

Oder wie erklärst Du es, daß der Landesbeauftragte der evangelischen Kirche von Westfalen für Sektenwesen und Weltanschauungsfragen, Rüdiger Hauth, aus den "Göttlichen Prinzipien", aus Eurer Bibel, zitiert, daß nach Auffassung der Vereinigungskirche ein Dritter Weltkrieg zwangsläufig kommen muß, jedoch auf zwei Arten ausgefochten werden kann:

"Erstens besteht die Möglichkeit, die satanische Seite durch Waffengewalt zu unterwerfen (...). Die zweite Möglichkeit wäre, die satanische Welt auf ideologischer Ebene, also durch einen ausschließlich inneren Kampf ohne jegliche Anwendung äußerer Waffen, zu unterwerfen und eine Vereinigung herbeizuführen."

Oder wie erklärst Du es, daß das 'Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt' aus den "Göttlichen Prinzipien" zitiert:

"Der Mensch soll durch die Erfüllungen der drei großen Segnungen (vollkommene Person, vollkommene Familie, Weltherrschaft) das irdische Himmelreich errichten. Gott muß daher den letzten Krieg führen, um die Himmelsche Herrschaft wiederherzustellen... Da dies geschehen muß, sind drei Weltkriege unvermeidlich... Der dritte Krieg, in dem die demokratische Welt die kommunistische unterwerfen muß, ist die letzte Maßnahme Gottes im Zuge der Vorsehung der Wiederherstellung, durch die er die ideale Welt errichten will..."

Nahe der Dramaturgie eines James Bond Regisseurs: die POLITISCHEN ZIELE

Damit wären wir auch schon bei den politischen Zielen der Vereinigungskirche.

Wer glaubt, ein Dritter Weltkrieg wäre geradezu heilsnotwendig, muß versuchen, mit Hilfe von Geld und Einfluß diesem Ziel näherzukommen.

Dazu bemerkt ein Untersuchungsausschuß des US-Repräsentantenhauses unter dem Veröffentlichungstitel "Investigation of Korean-American Relations", Frazer-Report genannt, daß

"Moon mit Hilfe der Vereinigungskirche und ihren zahlreichen aktiven Organisationen soviel Einfluß in Amerika gewinnen will, daß er die Politik in wichtigen Fragen diktieren, die Gesetzgebung beeinflussen und in die Wahlpolitik einsteigen kann.

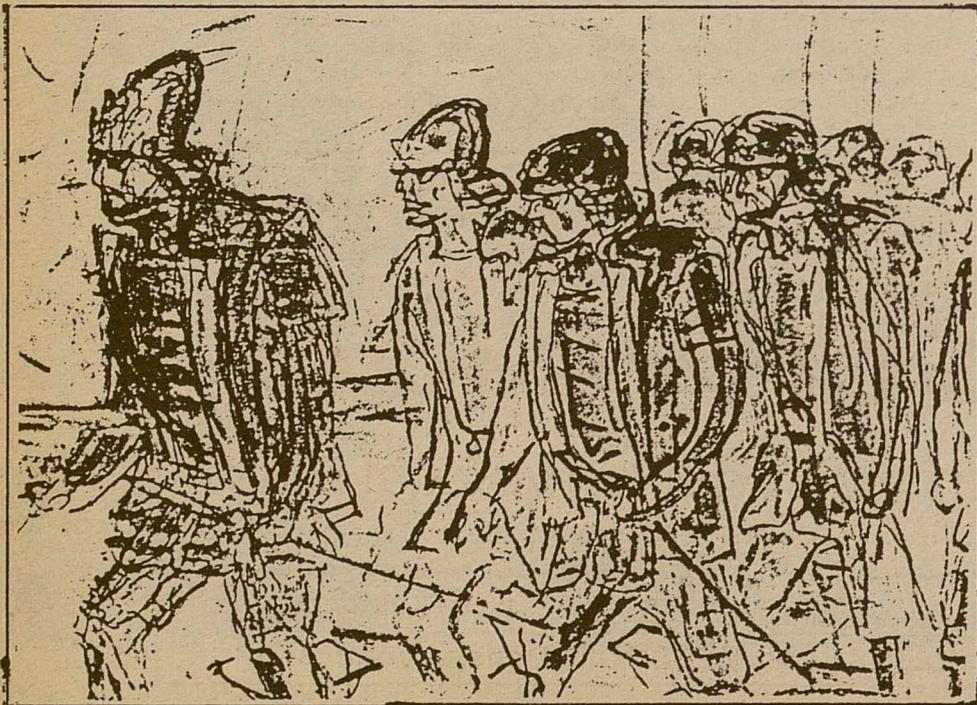
Sun Myung Moon: der 'Goldfinger' aus Korea

Das notwendige Kleingeld betteln die Sektenmitglieder schon zusammen, sodaß es gewinnbringend angelegt werden kann.

Nach dem DAS gehören heute - unter anderem - zum Wirtschaftsimperium der Moonsekte:

Die New Yorker Bank National Diplomat und das Hotel New Yorker; die Gebäudereinigungsfirma International City Projekt mit Sitz in San Francisco und die Tageszeitung "Washington Times", neben der "Washington Post" einzige Tageszeitung in der US-Hauptstadt; die koreanische Zementfabrik Tong Il Company, die vom Schnellfeuergewehr bis zum Granatwerfer leichte und schwere Waffen für den internationalen Handel herstellt; die Maschinenfabrik Wanderer bei München, die über die Düsseldorfer Holdinggesellschaft UTI mit Moons Wirtschaftsimperium verbunden ist. Dazu gehören Tankstellen und Reisebüros, Farbenerzeugungs- und Keramikfabriken, Schiffswerften und Lebensmittelketten oder Fischfangflotten. Weit über 80% des Handels mit Ginseng werden durch Moon-Firmen kontrolliert.

Zu Goodwilltours sind Moons Kulturbrigaden unterwegs: die Folk-Rock-Gruppe "Sunbirth", der Gospel-Chor "Voice of Freedom", die "One World Band" oder die "New Hope Singers" Das Ballett "Little Angels" trat ebenso vor den Vereinten Nationen auf wie im ZDF. Neuerdings bieten in der BRD die "Blue Tuna Band" und die "Go World Brass Band (GWBB)" Jugendzentren ihr Spiel an.



Der Münchener Pfarrer Friedrich-Wilhelm Haack, der als einer der besten Kenner in Sachen Moon gilt, schätzt das Gesamtvermögen der Organisation auf mehrere Milliarden US-Dollar. Damit gehört Moon zu den ganz wenigen Männern, die Geld in dieser Höhe ohne Kontrolle durch Gremien oder Aktionäre zur Erreichung ihrer Ziele in Bewegung setzen können.

Auch hier bleibt Moon keineswegs untätig. Wie die US-Zeitung 'The Advisor' über die Entwicklung in dem südamerikanischen Staat Uruguay berichtete, haben

Moonies zunächst Mehrheitsanteile an der uruguayischen Kreditbank (Banco del Credito), der zweitgrößten Bank des Landes, erworben. Dann haben sie die Verlagsgesellschaft Impresora Apolo gekauft (...). Anfang 1983 stellte die Moon-Organisation dann auf der Militärbasis Duranzo Fliegerabwehrgeschütze, Maschinengewehre, Panzer und Panzerspähwagen, importiert aus Südkorea, den uruguayischen Militärs vor. (...)

Haack: "Moons Einfluß in Uruguay reicht inzwischen soweit, daß man sagen kann, die Hälfte aller dortigen Militärs und hohe Regierungsmitglieder gehören zu seinen Anhängern oder sympathisieren mit ihm".

(zit. nach: DAS)

Von der Harmlosigkeit eines Gebetskreises ist die Moonsekte damit weit entfernt.

Hinauf zu Moon,  
hinab in den Strudel:

die ORGANISATIONS- und  
MITGLIEDERSTRUKTUR

San Myung Moon ist der unumschränkte geistige und religiöse Führer der Vereinigungskirche. Die schätzungsweise 2.000 Mitglieder (DAS) in der Bundesrepublik leben heute zu 50% in eigenen Wohnungen oder zu Hause, zu 50% in örtlichen Zentren, die durch straffe Organisation an die nationalen Zentren angebunden sind: Etwa die Hälfte der Mitglieder geht einem Beruf oder einem Studium nach, während die anderen Vollzeitmissionare sind. Neugeworbene Mitglieder übergeben ihren Besitz und ihr Einkommen der Sekte, sprechen ein Gelöbnis, das in Art.5 "Kampf unter Einsatz des Lebens" (Hauth) vorsieht und gehen auf Missionseinsatz. Dabei sind Versetzungen, die einen völligen Abbruch familiärer und sozialer Beziehungen mit sich bringen, nichts ungewöhnliches.

Die neue Familie ist eben die Sekte, die "Unified Family", die himmlischen Eltern sind Moon und seine Frau. Um das irdische Glück perfekt zu machen, fasten Moonies und beten viel. Irgendwann dürfen sie dann den 'Bund fürs Leben' eingehen, wobei die Auswahl oft von Moon selber getroffen wird. Internationale Ehen mit daraus resultierenden Verständigungsschwierigkeiten sind keine Seltenheit, stören aber auch nicht, da die Frischvermählten nach der Hochzeit oft wieder getrennt werden.

Entsprechende Erfahrungsberichte über die Wahrheit dieser Aussagen, über den Psychoterror in den Gruppen und die Schwierigkeiten, wieder auszusteigen, liegen in ausreichender Zahl vor.

In Großbritannien existiert bereits ein Rehabilitationszentrum für ehemalige Moonies.

Entscheidung des  
BUNDESGERICHTSHOFES

Laut Bundesgerichtshof vom 11.3.83 ist es zulässig zu behaupten, die Moon-Sekte...

\* ...proklamiere ein faschistisches System,  
\* ... betreibe Psychoterror,  
\* ... treibe Junge Menschen zum Selbstmord,  
\* ... sei eine Kriminelle Vereinigung.

Wir sind der Meinung, daß Organisationen wie CARP tatsächlich vorhandene soziale Probleme wie Einsamkeit, Isolation, Entfremdung etc. geschickt aufgreifen, um durch Fragen wie beispielsweise der nach Lebensglück oder dem Sinn des Lebens weitere Kontakte zu fördern und Anhänger zu werben. Dabei gehen sie an der Uni besonders auf Erstsemester/innen und Ausländer/innen zu, die durch simple Erklärungen und Verheißungen geködert werden sollen.

In Münster ist der Moon-Sekte die Benutzung öffentlicher Räume und Plätze untersagt worden. Das wollen wir auch in Bonn erreichen und wir glauben, nach Betrachtung der Sachlage dazu berechtigt zu sein.

Literatur:

Soweit die Zitate nicht anders kenntlich gemacht wurden, stammen sie aus:  
CARP (Hrsg.): "Ethik und Erziehung", Frankfurt 1983; und  
CARP (Hrsg.): "Theorie der geschichtlichen Entwicklung", Frankfurt 1982.  
Daneben:  
Hans J. Geppert in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt (DAS) Nr.28 v.10.7.1983.  
Arbeitskreis gegen Destruktive Kulte Bonn: "Verheißungen und Gefahren der sogenannten Jugendsekten", Bonn 1983.  
Rüdiger Hauth: "Vereinigungskirche", München 1981.  
Oliver von Hammerstein: "Ich war ein Moonie", München 1980.

Raimund Bleischwitz/ Bärbel Rübesamen



Hermann

Tel. 65 80 21

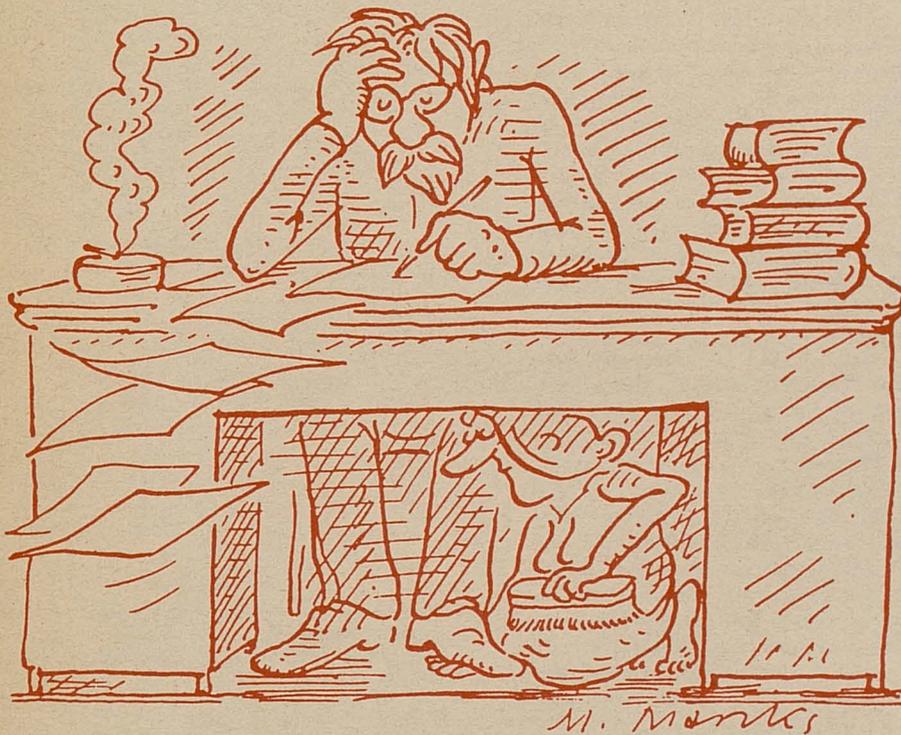
**Behrendt**

Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete  
Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik  
Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u.a.

Filialen: MENSA, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensa - Venusberg

# ALTE ROLLE NEUE FORM



Wissenschaftliche Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis,

Geschlechtliche Arbeitsteilung, Schlagwort der heutigen Gesellschaft, heißt bezahlte Lohnarbeit für Männer, unbezahlte oder schlechtbezahlte Arbeit für Frauen. Warum diese Zuordnung? Sind Frauen aufgrund ihrer "Unqualifiziertheit" selbst Auslöser dieser Einteilung innerhalb des Arbeitsprozesses? Oder stecken vielleicht ganz bestimmte kapitalistische Interessen dahinter?

UNO: Weltweit leisten Frauen 2/3 aller Arbeit, erhalten aber nur 1/10 des Welteinkommens und kontrollieren nur 1/100 der Produktionsmittel.

Zur Bestimmung von Frauenarbeit in unserer Gesellschaft.

Der Ansatz vom "weiblichen Arbeitsvermögen" liefert Antworten für meine Fragen. Weibliche Arbeitskraft ist ebenso wie die männliche eine Ware, die nur mit besonderen, eben weiblichen Fähigkeiten ausgestattet ist.

Lohnarbeiterin zu sein bedeutet daher nicht nur, die eigene Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, sondern auch die eigene Körperlichkeit, Sensibilität und auch Sexualität. Der Grund, weshalb Frauen im Erwerbsbereich gerade in die unterste Schublade rutschen, liegt wohl an der gesellschaftlichen Zuordnung, daß zum einen Frauen aufgrund ihrer Sozialisation zur Hausfrau Fähigkeiten entwickeln, die sie dann auch in der Berufsarbeit einsetzen bzw. die in Form von frauenspezifischen Arbeitsplätzen auch von ihnen beruflich nachgefragt werden, z.B. Krankenschwestern, Lehrerinnen, Sekretärinnen usw., und zum anderen, daß es eine typische weibliche Arbeit in unserer Gesellschaft gibt, die die Berufsarbeit wie die Hausarbeit gleichermaßen prägt und die darin besteht, daß Frauen für die Bedürfnisse anderer zur Verfügung zu stehen haben. Warum sonst ist

gerade das Engagement in ehrenamtlichen Positionen von Frauen besonders groß, besonders selbstverständlich?

Weibliche Erwerbsarbeit und Hausarbeit bedingen sich gegenseitig, und zwar in der Weise, daß die Stellung der Frauen in der Berufsarbeit ihr ganzheitliches "Zur-Verfügung-Stehen" im Haus hervorbringt und ihre Stellung als Hausfrau, Ehefrau und Mutter sie im Gegenzug in der Berufsarbeit in erniedrigte Positionen zwingt ("Frau als Mutter im Dunkeln"). Legitimiert, bzw. durchgesetzt werden derartige Strukturen über direkte Gewaltverhältnisse, sei es über staatliche Gesetzgebung, kirchliche Moralverordnungen, gewerkschaftliche Parteilichkeit für männliche Arbeitnehmer und nicht zu vergessen die medizinische Kontrolle über den weiblichen Körper. Mechanismen, die die Frauenarbeit der Gegenwart zur Zwangsarbeit machen:

1. die Organisation der Arbeit an den Kindern in alleiniger Verantwortung der Mutter,
2. die spezifische Strukturierung der Zeit im weiblichen Erwerbsleben, 90% aller Teilzeitarbeitenden sind Frauen, Frauen erhalten Kurzzeitverträge, tendenziell sporadisch beschäftigt,
3. der reduzierte Zugang der Frauen zur Sozialversicherung,
4. die Zuweisung von repetitiven, monotonen und damit stressigen Produktionsabläufen an die Frauen, und
5. der niedrige Lohn als "Zu-Verdienerin".

Welche Richtung nimmt die ökonomische Entwicklung in der heutigen Krisensituation, in der sich immer mehr verschärfenden Weltwirtschaftskrise?

Auch wenn bekannte Parteien aufrufen "mehr deutsche Kinder zu produzieren" und die Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau wieder hartnäckiger ins Licht rücken, ist sicherlich nicht generell beabsichtigt, die Frauen aus dem Erwerbsbereich heraus zurück an den Herd zu treiben. Vielmehr soll mit Hilfe der Zwangsverpflichtung der Frau als Ehefrau, Hausfrau und allein für die Kinder verantwortliche Mutter verstärkt eine disponible Arbeitskraft geschaffen werden, die kurzfristig angeheuert und wieder entlassen werden kann, die ungeschützte Arbeitsbedingungen zu akzeptieren gezwungen ist, die weniger Sozialversicherungskosten nach sich zieht, und die den fluktuierenden Bedürfnissen nach Arbeitskraft aufgrund von Konjunkturschwankungen und Stoßzeitgeschäften unterworfen werden kann (KAPOVAZ).

Eins läßt sich augenscheinlich festhalten, nicht die weibliche Erwerbsarbeit soll abgeschafft werden, "lediglich" soll den Frauen der Zugang zu besser bezahlten, langfristigen Arbeitsverhältnissen verbaut werden.

Und gerade an dieser Stelle müßte auch den Männern ein Licht aufgehen, denn nicht der "freie Lohnarbeiter" ist die tragende Säule des kapitalistischen Wirtschaftssystems, sondern die unbezahlte und schlecht entlohnte Arbeit von hausfrauisierten Frauen und Männern in der 3. Welt und hier in der BRD, d.h. in der Praxis die gezielte Ausweitung des sogenannten "informellen Sektors": Teilzeitarbeit, Saison- und Gastarbeiterarbeit, illegale Arbeit, Leiharbeit, sowie unentlohnte und für Frauen charakteristische Arbeitsbereiche wie Eigenarbeit, Schattenarbeit, Subsistenzarbeit und Hausarbeit:

Wo man Frauen den Männern vorzieht!

Beispiel:

In freien Produktionszonen arbeiten 80-90% Frauen. Freie Produktionszonen od.

Weltmarktfabriken sind Gebiete, in denen sich Unternehmen ansiedeln, die hochindustrialisierte und arbeitsintensive Produkte für den Weltmarkt anfertigen.

In ganz Südostasien arbeiten für multinationale Elektronikkonzerne 200.000 bis 300.000 Frauen.

In der Viron Bekleidungsfabrik, beispielsweise, arbeiten die Menschen oft 16 Std. am Tag, und das an 7 Tagen in der Woche, bei einem Monatslohn von umgerechnet 165 DM. Frauen liegen natürlich unter dieser Einkommensgrenze.

Zusätzlich werden die jungen Frauen (Altersgrenze 25 Jahre) von den ihnen übergeordneten Männern sexuell ausgebeutet. Manager, Vorarbeiter und Sicherheitsleute nutzen die existenzielle Abhängigkeit der Arbeiterinnen aus: "Lay down or lay off" - entweder du legst dich hin oder du wirst entlassen.

Oft beginnt ein Prostitutionsleben schon in den Weltmarktfabriken, wie es erst aussieht, wenn der zwar minimale Lohn wegfällt, kann sich jede/r selbst ausmalen. Die Grundlage für die Ausweitung der Prostitution ist die Zerstörung der Subsistenzproduktion in den 3.-Welt-Ländern.

Man/frau erinnere sich an: Sextourismus auf den Philippinen, Heiratsmarkt und Frauenhandel mit Asiatinnen.

1980 besuchten 30202 Deutsche die Philippinen, davon waren 72,1% Männer "mit eindeutigem Interesse", die sich ihre Hospitality, Girls, Tänzerinnen, Hostessen oder Touristenbegleiterinnen über Neckermann oder TUI reservierten. Gibt es Möglichkeiten für Frauen der Misere zu entrinnen?



daß die Gleichstellung von Mann und Frau

Strategien zur Veränderung der Situation der Frauen müssen in erster Linie an der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und ihrem heutigen Organisationsmodell, der Kleinfamilie, ansetzen und diese zum zentralen Punkt der Kritik machen:

- daß die geschlechtliche Arbeitsteilung aufgehoben wird,
- daß jede/r über die gesellschaftliche Umverteilung von Arbeit und Einkommen einen Arbeitsplatz mit garantiertem Mindesteinkommen und sozialer Absicherung erhält,
- daß die Unterbewertung der Hausarbeit als private Nichtarbeit aufgehoben und die häusliche Ar-

beit genauso wie die außerhäusliche als gesellschaftlich notwendige Arbeit angesehen und bewertet wird, - daß Berufs- und Hausarbeit inhaltlich dahin gestaltet werden, daß den Prinzipien Selbstbestimmung und -verwaltung, bedürfnisorientierte Produktion, menschen- und naturgemäße, d.h. ökologisch angepaßte Technologie, entsprochen wird.

Zu idealistisch? Wenn sich die "Manager der Weltwirtschaft" in Bonn treffen und über das Übel in/aus der 3.Welt dabbattieren, Lösungen suchen, rechne ich nicht mehr mit "besseren Zeiten".

Anne



noch immer nicht voll realisiert ist.

SUNNANE

# BOMBEN

# JEWS BILDER

Eine Woche in Derry, Nordirland

"Sie betreten jetzt das freie Derry" steht auf der Mauer zwischen den Fahrbahnen, als wir in den Stadtkern Derrys fahren. In dem vor einiger Zeit durch den Stadtrat umbenannten früheren Londonderry sind die Katholiken in der Mehrheit - ganz im Gegensatz zu Nordirland als Ganzem, wo die protestantische Mehrheit das Sagen hat. Uns ist der Name geläufig - aus Nachrichten in den Medien, immer im Zusammenhang mit Bombenattentaten und Krawallen. Was ist dran an diesem Bild aus den Nachrichten?

Der erste Eindruck ist ganz anders: Derry mit seinen 90.000 Einwohnern erscheint wie jede andere Stadt im Norden Irlands. Die Häuser erstrecken sich malerisch über die Hügel an beiden Ufern des Flusses Foyle. Viele Gebäude erscheinen eher ärmlich, Geschäfte sind eher rar. Und: Die Teilung von der Republik Irland ist allgegenwärtig; in den Armeekontrollen an jeder Ecke, in den Gesprächen mit Einwohnern.

Ich wohne in Creggan, einem rein katholischen Stadtteil. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Stadtteile, Schulen und Geschäfte streng konfessionell getrennt. "Wir sind Iren", sagt Mrs. Lynch, meine Gastgeberin. Sie hat mit den britischen Truppen schon bittere Erfahrungen machen müssen. "Zweimal wurde unser Haus durchsucht, erzählt sie, "mitten in der Nacht. Alles wurde auf den Kopf gestellt, die kleinen Kinder aus den Betten gezerrt."

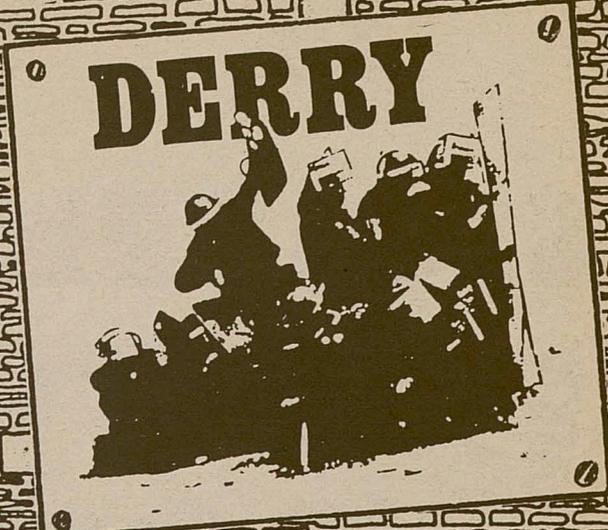
Oft geschehen Haus- oder Auto-durchsuchungen ohne erkennbaren Grund. Kaum haben wir das Haus verlassen, wird unser Auto von britischen Soldaten angehalten. Mit vorgehaltener Maschinenpistole wird nach Namen und Ziel gefragt. Aus dem Führerschein des Fahrers ersehen die Soldaten den Wohnbezirk - und damit die Konfession. "Harassment", Schikane, nennen die Bewohner von Derry dieses Verhalten. Wohl zu recht - Terroristen wird man auf diese Weise wohl kaum fangen.

Die wirtschaftliche Situation in Derry ist verheerend, die Arbeitslosigkeit selbst für Nordirland ungewöhnlich hoch. Dazu kommen die Probleme vieler Katholiken, Arbeit zu finden; die meisten der in protestantischer Hand befindlichen Geschäfte und Betriebe werden sie nicht einstellen.

Dennoch geht es den Menschen in Derry wirtschaftlich immer noch besser als in der Republik Irland. Colum, 21, arbeitslos: "Ich bin für die Wiedervereinigung, weil ich für bin. Aber wirtschaftlich, was Ar-beitslosengeld und soziale Fürsorge angeht, stehe ich jetzt besser da." Eigentlich empfinden die Katholiken trotz ihrer schwierigen Lage keinen Haß auf Protestanten oder Briten. Aber nicht immer ist es leicht, ruhig zu bleiben: Fünf Minuten vor dem Schluß fahren Grundschule vor. Die Soldaten heraustrampeln. Die Soldaten le-gen ihre Maschinengewehre auf die behalten sie im Visier, bis sie aus dem Blickfeld verschwinden sind. Da ist es kein Wunder, wenn irgendwann ein kleines Kind einen Stein wirft, andere mitmachen und im Nu ein provoziertes Krawall entsteht.

Die "provos" sind nur eine kleine, gewalttätige Minderheit innerhalb der Katholiken. Deren Mehrheit lehnt Gewalt ab. So überrascht es nicht, wenn bei Wahlen der Gewinnersche Arbeiterpartei John Humes ist und die "sinn fein", den parlamentarischen Arm der IRA, weit hinter sich läßt. Besonders junge Leute sagen: "Gewalt und Bomben sind keine Lösung. Zur Wiedervereinigung gibt es keine Alternative, aber Gewalt macht alles nur noch schlimmer."

Aber es ist verständlich, wenn auch nicht zu unterstützen, wenn manche Gewalt als einziges Mittel ansehen. Fast unbegrenzt sind die Rechte der britischen Soldaten in Nordirland - und sie machen ausgiebig Gebrauch davon. Mrs. Lynch, die Mutter von 9 Kindern: "Wenn sie noch vor einiger Zeit ein Haus durchsuchten, klopfen sie nicht an - die Türen wurden einfach eingetreten. Sie haben tatsächlich mehr Recht an unserem Haus als wir selbst. Wenn sie kommen und sagen 'Zieht aus, wir brauchen das Haus', müssen wir gehen."



Wenn die Situation nun schon seit einigen Jahren unverändert ist, ganz gewöhnen werden sich die Bewohner von Derry wohl nie daran. Im Auto auf dem Weg in die Republik Irland werden wir an der Grenze von britischem Militär angehalten. Janice, 18, flüstert mir von der Seite ins Ohr: "Bleibe ja ruhig, beantworte jede Frage und laß dich nicht provozieren!" Die Angst ist noch da - immer wieder neu geschürt durch schlechte Erfahrungen. Als wir mitten in der Nacht aus der Republik - im Volksmund der Nordiren der "Freie Staat" - zurückkommen, hat sich an der Grenze eine kilometerlange

Autoschlange gebildet. Die Iren kontrollieren nicht, die Briten dafür um so gründlicher. Wir werden an die Seite gewinkt, Namen, Adressen, Geburtsdaten, Beruf werden aufgenommen. Erst als ich dem Soldaten meinen Personalausweis zeige und als Beruf Journalist angebe, dürfen wir passieren. Der Wagen hinter uns, von einem ziemlich angetrunkenen Protestanten gefahren, wird nicht kontrolliert. Nach einem kurzen Blick in den Führerschein sagt der Soldat nur: "Fahren sie bitte sofort nach Hause - und seien sie vorsichtig."

# ~~DERRY NOT LONDON DERRY!~~

Eine Lösung des Nordirland-Problems ist nicht in Sicht. Manche meinen, das Problem löse sich in einigen Jahren von selbst, wenn die Katholiken wegen ihrer hohen Geburtenrate in ganz Nordirland die Mehrheit stellen. Doch das ist nicht sicher. Andere sagen, wenn schon Truppen im Land sein müssen, um die Terroristen - auf beiden Seiten - unter Kontrolle zu halten, dann sollten es Vereinte Nationen-Truppen sein. Die stünden auf keiner Seite, wären neutral und damit vielleicht etwas gerechter zu den Katholiken.

Kein Zweifel: Zur Wiedervereinigung Nordirlands mit der Republik gibt es keine Alternative. Doch dazu sind verschiedene Voraussetzungen notwendig: Die Terroristen auf beiden Seiten müssen erkennen, daß ein vereinigtes Irland durch Bomben nicht erreicht werden kann, sondern nur durch Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Republik Irland, durch Gespräche der verfeindeten Gruppen. Beide Konfessionen müssen einsehen, daß Toleranz und Respekt vor Andersdenkenden auch christliche Tugenden sind und sich entsprechen verhalten.

Und die irische Regierung muß sich von dem allzu starken Einfluß der katholischen Kirche befreien. Denn ein wiedervereinigtes Irland ist nur möglich in einer offenen, toleranten Gesellschaft, mit Minderheitenrechten und -schutz.

Natürlich glauben auch die Kirchen nicht, daß das Problem mit Gewalt gelöst werden könnte. Aber sie sehen auch, so der Bischof von Clogher, Dr. Joseph Duffy, "daß die Verantwortung für diese schrecklichen Verbrechen diese weiter zurückgeht als zu den viel geleiteten jungen Menschen, die sie verüben." Der katholische Klerus besteht auf der Wiedervereinigung, so Kardinal O'Fiaich, "der Rückzug der britischen Truppen ist der einzige Weg, um Frieden nach Nordirland zu bringen".

Jörg C. Dietzel

## Paraguay :

# 31 JAHRE DIKTATUR SIND GENUG!



1954



Diktator STROESSNER

1968

Am 2. Juni erwartet Bonn erlauchten Besuch: der deutschstämmige paraguayische Staatspräsident Alfredo Strössner wird zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in der BRD eintreffen, wo er von Bundeskanzler Kohl sowie den Ministerpräsidenten Späth und Strauß empfangen werden soll.

Nun ist Alfred Strössner nicht irgendein Staatsoberhaupt, sondern der dienstälteste Militärdiktator Lateinamerikas. In seiner über 30 jährigen Regierungszeit hat sich Paraguay zu einem Land entwickelt, wo die Unterdrückung jeglicher politischer Opposition zur Regel wurde, und wo eine große Zahl deutscher Nazis und Kriegsverbrecher einen ruhigen und gesicherten Unterschlupf finden konnten.

Grund genug für die AKUT, sich einmal mit den deutsch-paraguayischen Beziehungen und der Situation in Paraguay zu beschäftigen und dabei insbesondere die Rolle von Wissenschaft und Universitäten etwas ausführlicher darzustellen.



1983

Anzeige für Landkäufe in Paraguay. Für das Land in San Pedro konnte die Paraguay Arbeitsgemeinschaft und die Gesellschaft für bedrohte Völker konkret nachweisen, daß auf dem angebotenen Land noch Campesinos leben.

## Schaffen Sie sich jetzt ein „zweites Bein“ durch LANDKAUF in PARAGUAY

### PARAGUAY

wirtschaftlich sicher, politisch stabil

Ein freies Land Ein Land mit Zukunft  
„ESTANCIA AQUA LINDA“

Ein Großbetrieb in Westparaguay, der Rindermast und -mast nach neuesten Erkenntnissen betreibt, bietet an für 65000 DM

25 ha  
15 Kow  
10 Ma

Investieren in Paraguay

Eigenkapital Rendite mit Sicherheit

Eine gute Anlage muß eine hohe Rendite bringen — und bei geringstmöglicherem Risiko. Dies gilt erst recht Investition im Ausland.

Mit dem Erwerb von Parmland in Paraguay bietet die beste Kapitalanlage heißt z. Z. PARAGUAY.

Nicht nur eine gute Rendite von 20% p.a., sondern ein hohes Maß an Sicherheit:

- politische und wirtschaftliche Stabilität
- keine inneren sozialen Spannungen
- fruchtbares Land ohne Bewässerungsprobleme
- Eigentumsicherung durch Grundbesitztrag
- staatlich garantierten Kapitalrücktransfer
- Rückkaufgarantie
- Versicherung von Vieh, Grund und Boden
- Abwicklung über deutschen Treuhänder
- Dauerunterhaltungsabrechnung

Für Sommerpariser ergibt sich noch für 1000 ein St von ca. 15% auf 20% EK.

Parzellen ab 10 ha einschließlich aller Kultivierun von Viehbestand und ständlicher Erwerbsstrukturen nur 1

Unterlagen und Auskünfte: Verbeding Walter

serv. 1, 800 München 71, Tel. 0 89 / 71 19 21

## Kaufen Sie sich ein Stück Amerika

## Tip: Kaufen Sie Land in San Pedro!

Für Erwerber aus der Bundesrepublik, die zugleich an einer Daueranlage

neral Farming: »Land unterliegt in Paraguay einer explosiven Wertentwicklung, und es ist absehbar, daß man in wenigen Jahren gut nutzbares Gelände auch hier nicht mehr zu den jetzt noch günstigen Billier...

sind relativ gleichmäßig über das Jahr verteilt.

● Es gibt steinfreies Ackerland, keine Steilhänge, re...

● Überall in der Heimaturlaub, vermit...

## Goldland — Paraguay

Die beste Kapitalanlage heißt z. Z. PARAGUAY.

Investieren auch SIE im besten Land von Südamerika!

PARAGUAY steht an der Schwelle einer neuen Zukunft.

PARAGUAY ist seit Jahrzehnten ein friedliches und stabiles Land. Die PARAGUAYISCHE WÄHRUNG ist die stabilste in Südamerika und gehört zu den Hartwährungen der Welt. Die Bevölkerung fühlt sich dem Westen stark verbunden.

Immer mehr Personen, Firmen, Institutionen usw. wollen sich in dem aufstrebenden PARAGUAY niederlassen.

Z. B. bekommen Sie in PARAGUAY 1 m<sup>2</sup> Land schon für DM 0,02.

möglichen jeglicher Art mit bester Rendite vermitteln wir. Leistungsfähigkeit und Diskretion ist die Grundlage unserer Existenz.

Landwirt aus Paraguay, derzeit auf Heimaturlaub, vermittelt Grundstücke von Freunden in deutscher Kolonie: 3.500 ha à 900 DM, 2 x 500 ha à 600 DM und diverse Hau...

... kühl.

Die Eigentumsverhältnisse wurden auf die letzten 30 Jahre zurück überprüft; das Eigentum ist unanfechtbar.

Experten eines der größten Wirtschaftsprüfungsunternehmen der Welt besichtigten die Ländereien und schätzten sie laut Gutachten »zwischen 428 Mark und 714 Mark pro Hektare. So besitzen Käufer nicht nur die Gewißheit, daß sie das Land zu einem absolut korrekten Preis kaufen, sondern daß der Kaufpreis schon heute Reserven aufweist, welche sich durch erwartete Wertsteigerungen in kommenden Jahren erhöhen.

... kühl.

Die Eigentumsverhältnisse wurden auf die letzten 30 Jahre zurück überprüft; das Eigentum ist unanfechtbar.

Experten eines der größten Wirtschaftsprüfungsunternehmen der Welt besichtigten die Ländereien und schätzten sie laut Gutachten »zwischen 428 Mark und 714 Mark pro Hektare. So besitzen Käufer nicht nur die Gewißheit, daß sie das Land zu einem absolut korrekten Preis kaufen, sondern daß der Kaufpreis schon heute Reserven aufweist, welche sich durch erwartete Wertsteigerungen in kommenden Jahren erhöhen.

... kühl.

Die Eigentumsverhältnisse wurden auf die letzten 30 Jahre zurück überprüft; das Eigentum ist unanfechtbar.

Experten eines der größten Wirtschaftsprüfungsunternehmen der Welt besichtigten die Ländereien und schätzten sie laut Gutachten »zwischen 428 Mark und 714 Mark pro Hektare. So besitzen Käufer nicht nur die Gewißheit, daß sie das Land zu einem absolut korrekten Preis kaufen, sondern daß der Kaufpreis schon heute Reserven aufweist, welche sich durch erwartete Wertsteigerungen in kommenden Jahren erhöhen.

... kühl.

Die Eigentumsverhältnisse wurden auf die letzten 30 Jahre zurück überprüft; das Eigentum ist unanfechtbar.

Experten eines der größten Wirtschaftsprüfungsunternehmen der Welt besichtigten die Ländereien und schätzten sie laut Gutachten »zwischen 428 Mark und 714 Mark pro Hektare. So besitzen Käufer nicht nur die Gewißheit, daß sie das Land zu einem absolut korrekten Preis kaufen, sondern daß der Kaufpreis schon heute Reserven aufweist, welche sich durch erwartete Wertsteigerungen in kommenden Jahren erhöhen.

Peter Petersen

Die bemerkenswerte politische Karriere des Alfredo Strössner begann am 4. Mai 1954. An diesem Tag kam es zu einem von Strössner angeführten Militärputsch gegen den gewählten konservativen Präsidenten Frederico Chaves. Die Putschisten setzten Romero Peveira, den Führer des ultrarechten Flügel der Colorado-Partei zum Interimspräsidenten ein und führten am 15. August 1954 "Wahlen" durch, bei denen nur ein Kandidat, nämlich Alfredo Strössner zur Wahl stand und folglich auch gewählt wurde.

Strössner konzentrierte sich vorerst darauf seine Macht abzusichern, indem er einerseits alle potentiellen und tatsächlichen Gegner in Militär und Colorado-Partei ausschaltete und andererseits eine massive Verfolgung der demokratischen Opposition einleitete, deren Mitglieder ausgewiesen, verhaftet und zum Teil grausam ermordet wurden. Zusätzlich bestzte er, alle wichtige Positionen im Staatsapparat, der Colorado-Partei, des Gewerkschaftsverbandes CPT und der Studentenorganisation FUP mit ihm ergebenen Leuten, die er sich zusätzlich durch die Verteilung von Pfründen und Schmuggelmonopolen (u.a. auch Heroin!) zur Dankbarkeit verpflichtete.

### "Öffnung" Teil 1

Nachdem er Anfang der 70er Jahre seine Macht konsolidiert und jede echte Opposition ausgeschaltet hat-

te, schuf er sich als Ergänzung zu seiner Regierungspartei auch gleich eine Opposition, um seine Herrschaft in ein demokratisches Mäntelchen zu kleiden. Die USA hatten es so gewünscht, und durch Zusage von Pöstchen und einer garantierten Zahl von Abgeordnetensitzen erklärte sich der rechte Teil der liberalen Partei bereit dabei mitzuspielen, sprich sich an der seither regelmäßig alle fünf Jahre stattfindenden Wahlen zu beteiligen, wo der Sieg der Colorado-Partei aber schon immer im Voraus feststeht.

Auch nach dieser sogenannten politischen "Öffnung", blieb der Ausnahmezustand die meiste Zeit in Kraft. Pressezensur, Verfolgung politischer Gegner, Mord, Folter, Entführung und Verschwindenlassen, blieben in allen Phasen der Strössner-Diktatur Kennzeichen des politischen Systems in Paraguay.

### "Öffnung" Teil 2

Eine "Öffnung" fand jedoch dennoch statt, nämlich für Ausländer und alles Ausländische. In großer Zahl strömten Siedler, ausländische Kredite und ausländisches Kapital ins Land, und Profite flossen und fließen in die jeweiligen "Mutterländer" der Gesellschaften.

Der Löwenanteil der ausländischen Investitionen, geht in die Landwirtschaft. Ausländische Unternehmen kaufen riesige Ländereien in Paraguay auf (mehrere 10.000 ha sind keine Seltenheit), um dort eine mo-

derne weltmarktorientierte Agrarpolitik zu beginnen. Bei den Ländereien handelt es sich in der Regel um bisher besitzloses Land, d.h. Flächen, für die keine schriftlichen Besitztitel vorliegen. Oft handelt es sich dabei aber um Land, das seit langer Zeit von Campesinos (Kleinbauern) und ihren Familien bebaut wird, ohne daß sie jemals schriftliche Besitzurkunden für das Land hatten. Diese Campesinos werden jetzt von den neuen Eignern vom Land verjagt und damit ihrer traditionellen Lebensgrundlage beraubt. Ein Teil der bis dahin selbstständigen Kleinbauern kann sich als Landarbeiter bei den neuen Besitzern verdingen, während dem größeren Teil als Alternative nur die Abwanderung in die Slums der Hauptstadt Asuncion, oder die der anliegenden Staaten Argentinien und Brasilien bleiben. In den dreißig Jahren der Strössner-Diktatur haben fast 1 Mio. Menschen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen Paraguay verlassen müssen, bei einer Einwohnerzahl von heute 3 Millionen!

Eine herausragende Stellung unter den ausländischen Landkäufern, nehmen Gesellschaften und Personen aus der BRD ein.

Die einzige in der BRD kontinuierlich zu Paraguay arbeitende Solidaritätsgruppe, die Paraguay Arbeitsgemeinschaft in Mönchengladbach, prangert seit Jahren die Machenschaften deutscher Immobilienfirmen und Spekulanten in Paraguay an. In ihren Veröffent-

lichungen hat die PAG wiederholt die skandalöse Verteilungspraxis verschiedener dieser Firmen nachgewiesen.

Zur Intensivierung dieser "wirtschaftlichen Zusammenarbeit" wurde 1982 das Institut "für deutsch-paraguayische Wirtschafts- und Kreditförderung" gegründet. Dieses Institut verfügt über hervorragende Connections zu den Regierungsparteien und war maßgeblich für das Zustandekommen der Einladung Strössners in der BRD beteiligt. Der geschäftsführende Gesellschafter des Instituts Heinz G. Aigner war vor der Gründung u.a. bei der Organisation des Wahlkampfes von Helmut Kohl 1976 und als persönlicher Referent des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger tätig. Auch Lothar Späth gehört dem Unterstützerkreis des Instituts an, das nach eigenen Angaben auch "vielversprechende Kontakte" zu Entwicklungshilfeminister Warnke unterhält.

### Wissenschaftliche Schützenhilfe

Unterstützung für die Machenschaften deutscher Unternehmer in Paraguay kommt nicht nur von konservativen Politikern, sondern auch von den Mitarbeitern bundesdeutscher Unis.

So hat der Göttinger Betriebswirtschaftsprofessor Ernst Gerth im Juni 1981 ein 89-seitiges Gutachten über "Private Investitionsmöglichkeiten in Paraguay" erstellt. Darin charakterisiert er Paraguay als aufstrebendes, stabiles, dem Westen verbundenes Land mit hervorragenden Bedingungen für ausländische Kapitalanleger. Die Befriedung des Landes, Ordnung und Sicherheit, die Entwicklung der Volkswirtschaft, verdanke das Land General Strössner.

Der Einschätzung, daß die Bedingungen für ausländisches Kapital in Paraguay sehr günstig sind, und daß dies ein Ergebnis der Herrschaft Strössners ist, ist ja durchaus zuzustimmen, ob dies aber im Interesse der Mehrheit des paraguayischen Volkes ist, ist dagegen eine ganz andere Frage. Aber dies ist sowieso nicht so wichtig, denn Prof. Gerth meint:

"...daß der Paraguayer leicht zufriedenzustellen ist. Er entwickelt kaum Initiative, besitzt wenig Organisationstalent, läßt sich aber leicht anleiten und verfügt über hohe Nachahmungsfähigkeit, solange ihm eine Vorlage zur Verfügung steht. Wird sie ihm weggenommen, ist er relativ hilflos... Der dem Paraguayer leicht zugängliche Zustand der Befriedigung begrenzt häufig seinen Arbeitswillen auf die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung. Arbeit zur Vorsorge liegt ihm weniger."

Sicher entfalten die Menschen, die

in der Geschichte und Gegenwart immer wieder die Erfahrung machen mußten, daß das was sie mühsam kultiviert und sich aufgebaut haben, immer wieder geraubt wurde bzw. sie ständig mit der Vertreibung von ihrem Land rechnen mußten bzw. müssen, nicht den Pioniergeist deutscher Großfarmer, denen Steuerbefreiung und vielerlei Vergünstigungen in den Hintern geblasen wurden und die in kürzester Zeit den größten Profit aus dem Land zu ziehen suchen. Aber solche Äußerungen wie die von Prof. Gerth sind nichts anderes als blanker Rassismus und zynische Menschenverachtung, die fatale Erinnerung an die Rassenhygiene der NS-Zeit wachrufen!

Auch das oben genannte Institut Aigners' bietet potentiellen Investoren wissenschaftliche Beratung an. In einer einführenden Informationsbroschüre dieses Instituts wirbt z.B. Prof.Dr.Dr. H.Metzner, Direktor am Institut für chemische Pflanzenphysiologie Tübingen, für die wissenschaftliche Beratung, um bisher in Europa begangene Fehler in Paraguay zu vermeiden. Derartige Schützenhilfe von Professoren bei der Ausplünderung der Dritten Welt, gilt hierzulande als "wissenschaftliche Beratung", die mit dem wissenschaftlichen Auftrag ohne weiteres vereinbar ist.

Wenn aktive hochschulpolitische Gruppen allerdings hingegen die Konsequenzen u.a. solcher Beratung thematisieren und kritisieren, sind dies nach Ansicht von Konservativen allgemeinpolitische Fragen, die in der Uni und der Hochschulpolitik nichts verloren haben.

### Deutsche in Paraguay

Ein besonderes Kennzeichen des deutsch-paraguayischen Verhältnisses ist der hohe Anteil in Paraguay lebender Deutscher und Deutschstämmiger. Ihre Zahl soll bereits bei 70.000 liegen (Paraguay Arbeitsgemeinschaft und andere Quellen sprechen von bis zu 200.000) und nimmt ständig zu.

Strössner läßt deutsch-sprachige besonders gern ins Land und bietet ihnen neben preiswertem Boden umfangreiche Vergünstigungen an. Da bei Deutschen in Paraguay nicht nach ihrer Vorgeschichte gefragt wird, kommt so ein erlauchter Kreis zusammen, der die Paraguay Arbeitsgemeinschaft wie folgt charakterisiert:

"Kriminelle, Rauschgift Händler, Rechtsextremisten und nicht zuletzt Ärzte, Anwälte und andere Kapitalkräfte, die Steuern sparen wollen oder vor Steuerfahndern flüchten."

Wie kaum ein anderes Land wurde Paraguay zu einem Schlupfwinkel für deutsche Nazis und Kriegsverbrecher, von denen Tausende nach 1945 dort untergetaucht sind. Nur wenige wie der KZ-Arzt Mengele und der inzwischen verstorbene Fliegeroberst Regel sind bekannt geworden, die meisten leben bzw. lebten unerkannt und völlig sicher in Paraguay. Es ist kein Zufall, daß die Sicherheitsorgane des Landes maßgeblich von Alt-Nazis aufgebaut wurden.

### Opposition in Paraguay

Die Strössner-Diktatur erfährt durch den Besuch in der BRD zweifellos eine Aufwertung, und das zu einem Zeitpunkt, wo sie die Zügel noch fest in der Hand hat, aber keineswegs mehr so unerschütterlich dasteht, wie es noch vor wenigen Jahren aussah.

Die durch die günstigen Weltmarktpreise einiger paraguayischer Exportprodukte erreichten hohen Wachstumsraten in der ersten Hälfte der 70er Jahre, gehören längst der Vergangenheit an, und das Land befindet sich heute in einer tiefen Wirtschaftskrise. Die Machtbasis des Diktators beginnt zu bröckeln und oppositionelle Aktivitäten greifen zwar noch schwer aber deutlich sichtbar um sich.

In In- und Ausland haben sich Liberale und sozialdemokratische Parteien neu organisiert und mit dissidierten Teilen der Colorado-Partei zu einer "Nationalen Übereinkunft" (AN) zusammengeschlossen, um eine bürgerlich-demokratische Alternative zu Strössner aufzubauen.

Diesem oppositionellem Bündnis gehört auch die Christlich Demokratische Partei an, die von Strössner als "Vorzimmer des Kommunismus" bezeichnet wird und deshalb nicht legal arbeiten darf, was ihre bundesdeutschen Parteifreunde aber offensichtlich nicht weiter stört.

Opposition gegen Strössner formiert sich auch in den regierungsunabhängigen Gewerkschaften und an den Unis, die heute ein Zentrum des demokratischen Widerstands sind.

### Situation an den Unis

In Paraguay gibt es zwei Unis, die sich beide in der Hauptstadt Asuncion befinden: die staatliche und die katholische Universität.

Im Zuge der Gleichschaltung der 50er Jahre hat das Strössner-Regime den paraguayischen Studentenverband (FUP) zu einem regime-treuen Kontrollorgan der Studenten aufgebaut. Im Zuge steigender Studentenzahlen hat sich das Klima an den Hochschulen in den 70er Jahren erheblich politisiert und es kam zur Bildung von unabhängigen fortschrittlichen Studentengruppen, während die FUP ihren Einfluß fast



Die Familie CARDOZO. MACARIO CAEDOZO (mit Axt) war wie viele Führer der Christlichen Bauernligen jahrelang in STROESSNERS Gefängnissen.

völlig verloren hat. Diese Gruppen richteten ihre Kritik nicht nur gegen die Zustände an der Uni, sondern thematisierten die generelle Situation im Land.

In einem Land, in dem die Presse erheblichen Beschränkungen unterworfen ist, wurden Unizeitungen wie Nueva Linea (Zeitung der unabhängigen Studentengruppen) oder Vanguardia (Zeitung der Mediziner) zu Sprachrohren populärer Forderungen.

Das Strössner-Regime antwortete wie immer mit Repression: Politisch aktive Studenten sind permanent von Verhaftungen bedroht oder werden gezwungen das Land zu verlassen.

Die Verfolgung der Studentenbewegung erreichte im Mai'83 ihren vorläufigen Höhepunkt: Am 11. Mai besetzten und durchsuchten Militärs den soziologischen Fachbereich der kath. Universität und nahmen 30 Studenten fest. Die Zeitungen "Vanguardia" und "Nueva Linea" und die unabhängigen Studentengruppen wurden verboten und ihre Mitglieder, sofern sie sich nicht vorher absetzen konnten, verhaftet.

Von der Repression sind aber auch alle anderen oppositionellen Gruppen betroffen. Selbst Einrichtungen der Kirche wurden verwüstet und geschlossen. Erst in jüngster Zeit kam es wieder zu Verhaftungen und Mißhandlungen von Mitgliedern oppositioneller Parteien.

Vor diesem Hintergrund ist der Besuch Strössner ein Schlag ins Gesicht aller demokratisch gesinnten Menschen in diesem Land und zugleich eine Verhöhnung der Opfer der NS-Herrschaft, wenn der Mann hier empfangen wird, der ihre Schlichter aufgenommen und weiterbeschäftigt hat.

Gerd Eisenbürger

### Anzeige

FRS

FLUG  
REISE  
SERVICE

GmbH

Beraten · Planen · Buchen

Sydney / Melbourne	ab	2.395,-
Lima	ab	1.840,-
Athen	ab	535,-
Barcelona	1. Person ab	485,-
	2. Person ab	291,-
Malaga	1. Person ab	585,-
	2. Person ab	351,-

Wir vermitteln weiterhin:  
Flüge in alle Welt.  
Fahren, Kreuzfahrten, Bus + Bahnreisen,  
Übernachtungen und vieles mehr.

transalpino

Das bunte Reisebüro für alle unter 70

Berlin	174,-
Paris	116,-
London	200,-
Wien	240,-
Athen	453,-

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 · 5300 BONN 1  
☎ 02 28 / 22 10 71 · TELEX: 08 869 504 fra d

# Herdis Møllehave :

# Helene

Mit ihrem dritten Roman, "Helene oder die Verletzung" schließt Herdis Møllehave thematisch wie auch personell an ihre ersten Romane "Le und die Knotenmänner" und "Lene" an.

Die drei Frauen, Titelfiguren und Handlungsträger in ihren jeweiligen Romanen, kennen sich, denn Lene ist die Freundin sowohl von Le als auch von Helene.

In "Le und die Knotenmänner" muß Le, und damit auch der Leser, sich mit den Knotenmännern, benannt nach dem Knoten, den sie in Gestalt einer Krawatte um den Hals haben, Sinnbild für ihre generelle Verschnürtheit, herumschlagen, um nachher an einem von ihnen zugrunde zu gehen.

In "Lene" stellt Herdis Møllehave ihr Konzept der offenen Ehe vor, schildert Schwierigkeiten und Chancen einer solchen Art des Zusammenlebens.

In "Helene" nun stellt Herdis Møllehave die Frage, ob eine Ehe zwischen dem konservativen Rechtsanwalt und Kommunalpolitiker Peter, zu allem Überfluß noch Mitglied des Rotary-Clubs, und Helene, einer engagierten Sozialarbeiterin und Wählerin der Volkssozialisten, möglich ist und wie sie gestaltet werden kann.

Nach 20 Ehejahren hat Peter seine Frau zum erstenmal geschlagen. Mit Verletzungen flieht Helene zu Lene und im Gespräch der beiden Freundinnen entwickeln sich Erinnerungen an Szenen einer schwierigen Ehe.

Um es vorwegzunehmen, die Ehe hält, Helene wird auch nach diesem Streit zu ihrem Mann zurückkehren. Aber fiunktionieren tut sie deshalb trotzdem nicht!

Aus lauter Rücksichtnahme, oder Angst, ihren Mann nicht zu verlieren, spaltet Helene ihre Persönlichkeit auf. Es gibt einmal die Helene, die in ihrer Arbeit aufgeht und erfolgreich ist. Das ist der Zustand, von dem Helene sagt, hier sei sie sie selbst.

Und es gibt die Helene, die "...und Frau" in der so bezeichnenden "Herr Rechtsanwalt ... und Frau"-Rolle, die sie in Peters Kreisen spielen muß.

Die Tabu-Liste auch für private Gespräche zwischen Peter und Helene ist lang, und mit fortlaufender Dauer des Romans verlor ich immer mehr Verständnis für Helenes Verhalten. Ihre Begründung, sie liebe Peter doch so sehr, verliert, finde ich, mehr und mehr an Glaubwürdigkeit.

Herdis Møllehave ist gelernte Sozialarbeiterin. Die Konzeption der Figur Helene gibt ihr Gelegen-

heit, Bilder und Eindrücke aus einem Berufsfeld zu vermitteln, in dem sie sich auskennt, was man auch ihren Ausführungen anmerkt. Es gibt uns Lesern zugleich die Möglichkeit, etwas zu vergleichen zwischen dem Sozialsystem in Dänemark und in der BRD.

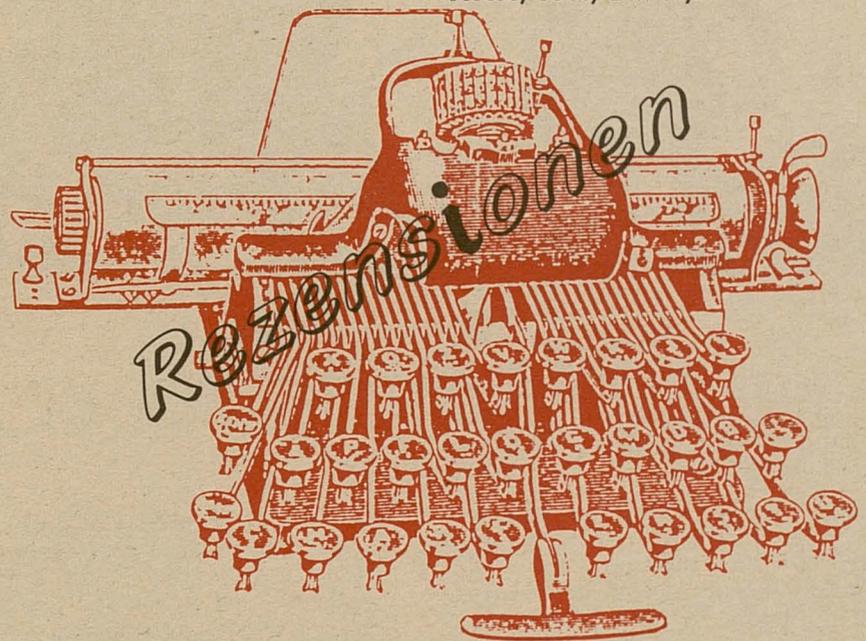
In all ihren Romanen schafft Herdis Møllehave eine verbindliche, warme Atmosphäre, hervorgebracht einmal durch ihre Art des Erzählens zum anderen durch den offenen und engagierten Umgang der Personen miteinander - die Knotenmänner

und die "besseren Kreise" seien hier ausdrücklich ausgenommen - am deutlichsten sichtbar zwischen Le und Lene, zwischen Lene und Helene und innerhalb Lenes Familie.

Hier möchte ich Herdis Møllehave fragen, ob sie daran glaubt, daß es so etwas wirklich gibt und ob sie solchen Umgangsformen eine Chance auf Verbreitung gibt. Und ich möchte sie bitten, noch viele Bücher zu schreiben und so noch viel von dieser Atmosphäre unter die Leute zu bringen.

Gerlind Rheinbay

Herdis Møllehave :  
Helene oder die Verletzung  
rororo, 5506, DM 10,80



## DAS GÜNTHER ANDERS LESEBUCH

Bereits einige biografische Anmerkungen zu diesem Mann, dessen Name in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt ist, lesen sich wie ein Gang durch die Geschichte deutscher Intelligenz im 20. Jahrhundert:

1902 geboren, aufgewachsen im jüdisch-deutschen Bildungsbürgertum, studierte er in den 20er Jahren Philosophie in Freiburg bei Edmund Husserl und Martin Heidegger. Er war mit Hannah Arendt verheiratet, floh 1933 vor der nationalsozialistischen Barbarei und hatte im Exil in Frankreich und Kalifornien Kontakt mit Arnold Zweig, Alfred Döblin, Walter Benjamin, Herbert Marcuse, Bert Brecht, Hans Eisler, Thomas Mann, Heinrich Mann, Arnold Schönberg, Max Horkheimer und Theodor Adorno.

Mit Geschichten, Fabeln, Essays und 'Gelegenheitsphilosophie', die bei ihm noch nicht den modischen Wegwerfgeschmack hatte, wurde er etwas bekannter, lehnte aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen Lehrstuhl für Philosophie in Halle ab, den Ernst Bloch dort für ihn freigehalten hatte: ihn konnte weder der Ulbricht- noch der Adenauerstaat reizen.

Von Wien aus schnupperte er in der Welt herum und wurde Mitinitiator der internationalen Anti-Atom-Bewegung und der Kampagne gegen den Vietnamkrieg. 1980 erschien seine Kritik des technischen Zeitalters als "Antiquiertheit der Menschenwelt"; 1983 erhielt er den Adorno-Preis der Stadt Frankfurt.

Das vorliegende Lesebuch bietet denn auch einen repräsentativen Querschnitt durch das Werk eines vielseitigen Autors: 6x Gelegenheitsphilosophie, 12 Fabeln und seine Erzählung "Der Hungermarsch" ergänzt der Herausgeber und 'letzte Cowboy aus Gütersloh', Bernhard Lassahn, durch Tagebuchaufzeichnungen, Briefe sowie ein Gespräch, das Günther Anders 1979 führte.

Überall wird seine unbedingt moralische Haltung deutlich, mit der er, mal zurückgelehnt, mal sarkastisch, treffsichere Kommentare und Analysen gibt. Sein Stil hat dabei weder etwas von der moralischen Penetranz einer Petra Kelly noch etwas von dem schöngeistigen Geschwätz vieler Feuilletonisten. Man merkt, daß hier ein unbequemer Denker versucht, mit der Eleganz eines Florettfechters die Pauke zu schlagen, was vielleicht erklärt, wieso Günther Anders zwar häufig die zweifelhafte Ehre eines banalisierenden Plagiats erfuhr, aber oft eben doch überhört wurde.

Daß unhörbar nicht untätig bedeutet, dokumentiert das vorliegende Lesebuch auf das vortrefflichste.

## FREIHEIT

"Wenn wir die Freiheit genießen", so schloß der molussische Philosoph Ydd einen seiner Aufsehen erregenden Aufsätze, "in den Kulturteilen der großen molussischen Blättern die Wahrheit zu schreiben, so nicht nur aus dem schändlichen Grunde, weil unser Staat es sich erlauben kann, uns Geistigen Narrenfreiheit einzuräumen, sondern auch aus dem noch schändlicheren, weil unsere Regierung die Produktion von Ventilen für erwünscht hält, wenn nicht sogar aus dem noch schändlicheren, weil sie deren Existenz für notwendig erachtet."

Diesen Aufsatz schickte Ydd, kaum daß er hinter dem Worte 'erachtet' den Schlußpunkt gesetzt hatte, an ein der Regierung nahe stehendes Blatt - und siehe da: schon am nächsten Morgen war seine Wahrheit dort veröffentlicht; und schon am übernächsten Morgen traf das Honorar ein, über dessen Höhe er sich nicht zu beklagen brauchte.

Es gibt den berühmten Ausspruch von Marx: "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern." Aber das reicht nicht mehr. Heute genügt es nicht, die Welt zu verändern, es kommt darauf an, sie erst einmal zu bewahren. Dann wollen wir sie verändern, und sehr, sogar revolutionär. Aber erst einmal müssen wir in einem echten Sinne konservativ sein, in einem Sinne konservativ, wie kein sich konservativ nennender Mensch es zugeben würde.

Bernhard Lassahn (Hrsg.)  
Das Günther Anders Lesebuch

Diogenes 21232, 12.80DM

Raimund Bleischwitz



Humphrey Bogart? Robert Mitchum?  
Philip Marlowe? Oder doch bloß

Philip Rosenthal?

Krimi-Freunde werden wach: Unter dem Titel eines Chandler-Romanes präsentiert sich Philip Rosenthal genauso, wie 'Bogey' oft genug zu sehen war. Sicher eine gewollte Anspielung! Was schreibt ER über Unternehmer?

"Es gibt keine saubere Methode, um zu hundert Millionen Eiern zu kommen. Der Mann ganz oben glaubt vielleicht, daß seine Hände sauber sind, aber irgendwo auf dem Weg nach unten sind Leute an die Wand gedrückt worden, ist netten kleinen Geschäften der Boden unter den Füßen weggezogen worden, so daß sie für ein Butterbrot verkaufen mußten, haben anständige Menschen ihre Stellung verloren, hat man den Aktienmarkt manipuliert, hat man die Bevollmächtigten der Konkurrenz gekauft wie alten Ramsch und die großen Rechtsverdreherfirmen haben hunderte von Riesen dafür eingesteckt, daß sie ein Gesetz unter den Tisch brachten, das vom Volk zwar gewünscht wurde, von den Reichen aber nicht, weil es ihnen den Profit schmälerte. Geld ist Macht, und Macht wird mißbraucht. Das liegt im System.

(aus: Raymond Chandler: "Der lange Abschied", Zürich 1975, S.280)

Ähnlich einer der großen, farbigen Zeitschriften in diesem Lande - der BUNTEn - wollen auch wir in dieser Rubrik Persönlichkeiten des Zeitgeschehens vorstellen: Damit Ihr alle mitreden könnt.

# Leute von gestern

## ins Schwarze getroffen ...



Mit der Jagdverbinding HUBERTIA können Sie gleich 3 mal ins Schwarze treffen:

- durch das Kennenlernen einer Gemeinschaft, die mehr ist als eine herkömmliche Studentenverbinding. Wir setzen uns aktiv mit Natur und Umwelt auseinander und verstehen die Jagd als Verantwortung für Wald und Wild.
- durch Besuch unseres Vortrages "Jagdliche Impressionen aus Südwesafrika" (Dr.med.vet.Schnabel) am Dienstag den 7.5.85 ab 20 Uhr in unserem Haus "Jagdhütte", Keltenweg 13 in Bonn
- durch Teilnahme an unserem Pistolenschießen, ebenfalls am Dienstag den 7.5.85. Treffen ist um 15<sup>30</sup> in unserem Haus oder ab 16<sup>00</sup> auf dem Schießstand der Dynamit Nobel AG in Troisdorf.

Wir freuen uns, Sie am Dienstag nachmittag zum Schießen und abends zum Bier begrüßen zu können.

Mit Waidmannsheil

Ihre Hubertia

*H.*

## LOCKRUF DES BUNDESTAGES

Stefan Söldner-Rembold, ehemaliger ASTA-Chef, hat es geschafft!

Als ASTA-Vorsitzender hatte er wegen eines Artikels Ärger mit Burschenschaften, sollte gar verboten bekommen, jemals wieder über Burschenschaften schreiben zu dürfen.

Das ist längst vorbei. Am Dies diskutierte man in der KSG schießlich-friedlich über die Zukunft der "deutschen" Studentenschaft.

Stefan trat dort als Mitglied des Bundesvorstandes der Juso-Hsg. Herzlichen Glückwunsch! Wirklich kleinlich, daß ein Gremium dieses Namens bei der Juso-Hsg. bisher nie gegeben hat; es gab nur einen AK Hochschulpolitik. Weiter so!

# AMADEUS

DIE NEUE KULTFIGUR.

Die Inszenierung von Peter

Shaffer im Theater Kir-

berg und

im Kino

Um es gleich vorwegzunehmen: beide sollte man unbedingt gesehen haben - den "Amadeus" des Bonner Kirberg-Theaters genauso wie die Kinoversion von Milos Forman. Beiden "Interpretationen" (um sich dem bürgerlichen Feuilleton-Vokabular auch auf studentischer Ebene ein wenig anzunähern) liegt die Inszenierung bzw. das Drehbuch von Peter Shaffer zugrunde. Um so interessanter dann die Unterschiede, was den Handlungsrahmen, die Akzentsetzungen (im Gegensatz zum Film nahm im Theater Mozarts Niedergang die Hälfte der vierstündigen Aufführungszeit ein) angeht. Und es ist natürlich auch eine interessante Frage, ob das "nicht-kommerzielle" Theater mit seinen doch recht kargen Mitteln dem Vergleich mit einem Hollywood-Epos, das aufwendigst gedreht wurde und zweistellige Millionensummen verbrauchen durfte, überhaupt standhalten kann.

Ich möchte schlicht behaupten: Es kann. Das Theater Kirberg besteht, laut eigenem Programm, erst seit dem Sommer 1983. Die Gruppe hat ursprünglich mit "sieben theaterbegeisterten Studenten" angefangen, ist aber mittlerweile auf 30 Leute angewachsen.

Den äußeren Rahmen des Stücks bildet die große Beichte von Mozarts letztlich triumphierendem Gegenspieler in Wien, Antonio Salieri. Er sitzt 1823, alt und krank, im Rollstuhl und beichtet dem Publikum (im Film: Einem Priester), wie und warum er es bewerkstelligt hat, seinen genialen Todfeind am 5.12.1791 vom Leben zum Tod zu befördern. Salieri (Ulrich Hermanns) wurde am Wiener Hof Josefs II 1788 für 36 Jahre zum offiziellen "Hofkompositeur" ernannt. Er hatte sich in der kaiserlichen Gesellschaft mühselig und beinhart hochstrampeln müssen und schaffte dies im Vertrauen auf seinen per-

sönlichen Pakt mit Gott, als dessen einzig autorisierte musikalische Stimme auf Erden, er sich bescheiden sieht. Seine größenwahnsinnige Selbstüberschätzung fällt abrupt in sich zusammen, als er die ersten zauberhaften, faszinierenden Mozart-Klänge hört. Bestürzt erkennt er sofort, daß er angesichts dieses Genies nur gut verpacktes Mittelmaß ist und produziert, behält diese Erkenntnis aber für sich. Da Gott sich nun so offensichtlich von ihm abgewandt und statt seiner Mozart als SEINE Stimme erkoren hat, sagt sich Salieri von seinem Gottespakt los und beschließt, weiterhin eine verbindlich-freundschaftliche Maske zu tragen, aber den übermächtig Befähigten, wider Gott, zu ruinieren und zu töten. Mozart seinerseits ist ein temperamentvoller, kleiner, fuzender geiler Bursche, voller Albernheit und von schon obszön schlechtem Geschmack. Salieri belauscht ihn - als er noch nicht weiß, daß er nun das Wunderkind vor sich hat - zum ersten Mal, als Amadeus mit seiner Verlobten "Stanzerl" giggelnd, prustend, ihr ständig unter die Röcke fassend, sich unter einem Flügel in einem Nebenzimmer des kaiserlichen Palastes während einer Hofgesellschaft über den Teppich rollend. Constanze ist eine wunderhübsche und gelungene Mischung aus Bodenständigkeit, Keckheit, Vernunft, hochgeschnürtem Busen und Liebe zu ihrem "Wolferl". Der wiederum ist zu Intrigen unfähig, was ihm letztlich auch den Hals bricht. Trotzdem kann er gelegentlich sogar seinen musikalisch dilettantischen Kaiser von seinen Opern überzeugen. Mozart bekommt jedoch, mangels Hausmacht am Hofe, keine zahlenden Schüler, und lebt in zunehmend bitterer Armut. Ein bißchen Freud ist bei der Shaffer-Interpretation natürlich auch dabei: Shaffer sieht den jungen Amadeus zeitlebens geplagt und geprägt vom überlebensgroßen, strengen, selbst ruhmbegehrigen Vater Leopold.

Nach einigen gut eingefädelten, trotzdem mißglückten Intrigen Salieris schafft dieser es, die neuen Mozart-Opern möglichst sofort vom Hofspielplan abzusetzen. Salieri selbst begibt sich - offensichtlich kann nur er die zeitlos schöne Musik von Amadeus richtig würdigen - heimlich dennoch zu jeder der wenigen Vorstellungen.

Die weiteren Stationen des von Salieri umsichtig gemanagten Niedergangs: Stanzerl verläßt Wolferl mit ihrem kleinen Sohn, Mozart stüft und hat Wahnvorstellungen, aber immer noch entsteht die endgültige Musik in seinem Kopf, perfekt bis in jede einzelne Note.

Zuletzt erscheint Salieri dem ängstlichen und verwirrten Ama-

deus in schwarzer Maskerade und erpreßt ihn mit viel Geld, ein Requiem zu schreiben "für einen Komponisten", also für ihn selbst, wie Mozart sehr wohl erkennt. Schon sehr krank, beendet er die "Zauberflöte". Nach hastiger Vollendung des Requiems - ironischerweise diktiert Mozart dieses letzte Werk dem nicht zufällig anwesenden, musikalisch-handwerklich ja durchaus versierten Salieri in die Feder - stirbt Amadeus in den Armen seiner spät zurückgekehrten Constanze verarmt und verreckt und verzweifelt mit 35 Jahren.

Die Kirberg-Inszenierung wurde maßgeblich von der Leistung des Salieri-Darstellers Hermanns getragen. Glaubhaft, mitunter kraftvoll, manchmal leise, aber auch ohne das Pathos zu scheuen, verkörperte er den verletzten, zornigen, nicht skrupulösen, ehrgeizigen Salieri, dessen Beweggründe einleuchtend sind, der nicht unsympathisch ist. Mir persönlich hat Constanze (Paula Peretti) ebensogut gefallen: mutig und schüchtern, fast kaputtgemacht von ihren Lebensumständen. Trotzdem liebte sie sich nie korrumpieren und vereinnahmen von potentiellen Geldgebern, von denen sie ja beide abhängig wurden. Sie und ihr Mann behielten ihre Menschenwürde trotz der lebensnotwendigen Bettetei um Geld und Vorschüsse.

Und die Musik? Immer dann, wenn Mozart eine Oper fertiggestellt hat oder eine neue seinem - wie schon gesagt, ein wenig dumpfen - Kaiser schmackhaft machen will, wird die Musik eingespielt. Töne, die zum Schwärmen verführen, die elegisch, kräftig, bestimmt, sanft und traurig sind...Es ist hier nicht der Ort, sich an einer Beschreibung oder gar Bewertung von Mozarts Musik zu versuchen. Sie kann jedenfalls Sehnsucht danach hochkommen lassen, mehr davon zu hören und zu

verstehen.

Die Musik bildet den Hintergrund, vor dem das Leben Amadeus' abläuft. Es ist sehr wichtig, das parallel zu sehen. Mozart war der geniale Komponist, als der er uns, ausschließlich und sakrosankt, im Schul-Musikunterricht "nahe"-gebracht worden ist. Daß er auch ein mitreißender, unbedingt lebenslustiger, lebendiger Mann war, ist meines Wissens einem breiteren Publikum erst mit dem Erscheinen der Hildesheimer-Biographie 1977 bekannt geworden.

Eigentlich ein bizarres Thema, das Leben und Lieben und Komponieren eines Genies aus dem 18. Jahrhundert. Komisch fast, daß ein Film über Mozart in Hollywood nicht nur gemacht, sondern dort auch ein voller Erfolg geworden ist. Der Tscheche Milos Forman hat sich seit 1968 vollkommen amerikanisiert, so scheint es, und einen sehr amerikanischen Film produziert - ein Eindruck, der schwer zu belegen ist. Es kann nicht daran liegen, daß amerikanische Schauspieler in Kostümen von vor 200 Jahren merkwürdig und unhistorisch aussehen. Die Schauspieler Tom Hulce (Amadeus) mit seinem peinlichen Gekicher, Elizabeth Berridge als Constanze und F. Murray Abraham (Salieri) sind die perfekten Besetzungen ihrer Rolle.

Also ein absolut sehenswerter, opulenter Kinofilm über Mozart und seinen Gegenspieler Salieri (über dessen Charakterisierung Kritikerpapst Joachim Kaiser grollend verlautbart, dieser habe es nicht verdient, "nun als Kintopp-Tragik-Dämon in die Geschichte einzugehen"). Und - ein zwar unklassischer, aber vielleicht nicht der schlechteste Einstieg, sich mit Mozarts Musik mal näher zu befassen.

Jutta Koch

### Salieri, Konstanze, Mozart vom Kirberg-Theater



# NEIN DANKE! DAS

## ENTWICKLUNGSHILFE

### EINE SYMPATHISIERENDE BUCHBESPRECHUNG

Entwicklungspolitik scheint bundesweit wieder in Mode zu kommen. Katastrophen in Dritte-Welt-Ländern von Äthiopien bis Bangladesh gehen uns zwar nicht (mehr) so sonderlich unter die Haut, aber das Interesse reicht aus, zumindest den Medienrummel um den "Tag für Afrika" unsäglich zu finden. Viele, die sich weitergehende Gedanken über dieses Thema machen, beschleicht allmählich ein tiefes Unbehagen angesichts der offiziellen Entwicklungshilfepolitik der reichen Staaten. Brigitte Erler stößt mit ihrem Buch "Tödliche Hilfe: Bericht von meiner letzten Dienstreise in Sachen Entwicklungshilfe" nicht nur in eine Marktlücke, sondern sie liefert aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in diesem Geschäft detaillierte Informationen über einzelne Projekte und die katastrophalen Auswirkungen unserer finanziellen "Hilfe" für die Empfängerstaaten. Frau Erler hat Latein, Geschichte und Politische Wissenschaften studiert. Sie war SPD-MdB von 1976 bis 1980 und 1982/83 und Referentin im BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit)

von 1974 bis 1983, von Eppler bis Warnke. Sie kündigte ihre Stelle als Referentin, die dort für Pakistan und Bangladesh zuständig war, nach einer Dienstreise 1983 fristlos; sie hatte die Wirklichkeit "ihrer" Projekte gesehen. Heute ist sie Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international. Ihr Resume: "Entwicklungshilfe schadet allen, denen sie angeblich nützen soll, ganzen Ländern wie einzelnen Betroffenen. Sie muß deshalb sofort beendet werden. Ohne Entwicklungshilfe ginge es den Menschen in den Ländern der Dritten Welt besser."

Zunächst ein wirklich gewöhnungsbedürftiger Gedanke. Wäre es nicht ganz prima, das viele Geld, das beispielsweise bei der Rüstungspolitik eingespart werden könnte/sollte, sofort umzupacken in den großen Sack "Entwicklungshilfe", damit alle armen, bislang immer noch zu Millionen verhungernenden Dritt- und Viertweltler endlich auch zumindest genug zu fressen hätten? Im Gegenteil, meint Brigitte Erler, je mehr Geld in die Entwicklungspolitik gesteckt wird, um so katastrophaler (jede mildere Bezeichnung verbietet sich hier) für diese Länder.

In ihrem Buch beschränkt sie sich ganz bewußt auf die Schilderung "ihrer" Projekte: Wie sie in Deutschland vorgedacht, geplant, eingeschätzt wurden, und zu welchen Ergebnissen sie in der Praxis führten. Einige Beispiele:

# EINER ILLUSION

## E N D E

Der Grundgedanke eines Projekts war, regierungseigene Fischteiche in Bangladesh zu einer hervorragenden Einkommensquelle für die vielen Landlosen zu machen. Zunächst fingen reichere Bangladeshis auf einmal an, viele Fischteiche als ihr Privateigentum zu reklamieren. Ungeachtet der traditionellen Fischzuchtmethode im Lande sollte nun - mit der Assistenz eines Soziologen (?) - mit den modernsten amerikanischen Methoden Fischzucht betrieben werden. Dies bedeutete, daß Fischfutter, Düngemittel und alle vier Monate (nach jeder Saison) Gift gegen Raubfische eingesetzt wurde. Statt sie zu vergiften, hatten die Einwohner bisher den Raubfischen durch simples Wasserausschöpfen den Garaus gemacht. Eine Konsequenz des Projekts: "Die Kinder müssen lernen, daß Wasser auch vergiftet sein kann. Es ist eines ihrer Lebenselemente."

Ein anderes Beispiel: Straßenbau - für Europäer bis vor nicht allzulanger Zeit der Fortschritt an sich. Hier wird er dazu dienen, entlegene Provinzen militärisch zu befrieden (als die Regierung dieses Ziel dummerweise in ihrem Antrag auf Hilfe angab, zog die deutsche Bundesregierung zwar ihre Unterstützung zurück, dafür sprangen aber die Japaner ein ...). Die Einheimischen, die sich per Fahrrad oder pedes fortbewegen, brauchen keine gepflasterte Straße. Der letzte größere Waldbestand Bangladeshs kann wegen dieser Straße nun endlich abgeholzt werden. Alle Büffelkarren-Transportunternehmer dort werden nun arbeitslos.

Oder das "Grundbedürfnisprojekt" Tangail. Die erwünschte Gesamtentwicklung baute auf einem Maßnahmenbündel auf, das von Arbeitsbeschaffung für Landlose in kleinen Handpumpenreparaturbetrieben bis zur Kreditbeschaffung für Kleinbauern bei Genossenschaftsbanken reichte.

Hört sich aufgeklärt, bedürfnisgerecht und erfolgversprechend an, nicht? Das Ende vom Lied: Wenige reiche Bauern, und nicht die kleinbäuerlichen Genossenschaftsmitglieder machten mit dem Geld riesige Geschäfte. Erfolg ist nach Geberländermeinung, möglichst viele

große Wasserpumpen zu installieren ungeachtet der Tatsache, daß reiche Kinder nun am Brunnen spielen, und die Armen weiterhin kein Wasser haben. Die bangladeshische Regierung muß möglichst "schnell Geld verbraten", denn "Absorptionsfähigkeit" ist ein wichtiges Kriterium für Entwicklungshilfe-Würdigkeit. Und der ehemalige kleine Handwerker - von Experten als künftiger privater Pumpenreparateur ausgeguckt - muß nun eine 1000%ige Mieterhöhung bezahlen, bekommt einen sündhaft teuren Maschinenpark, und macht die mehr als 50% Landlosen noch überflüssiger, die bis dahin die arbeitsaufwendigere Handpumpe Tag und Nacht betrieben. Die Kreditvergabe an die Kleinbauern funktioniert nur, so lange das anwesende "weiße Gesicht und das Prestige des deutschen Projekts" Sicherheiten bietet. Die reichen Bauern übernehmen dann nach Experten-Abreise. Ein letztes Beispiel: Savar, ein Tierzuchtprojekt. Die mühselig gezüchtete Hochleistungskuh benötigt leider erstens einen eigenen Futtermittelanbau (aus sieben Pflanzen entsteht eine Tierkalorie), ist zweitens krankheitsanfälliger (Impfungen sind sehr teuer), und nur reiche Bauern können Haltungsrisiko und Versorgung bezahlen. Effekt: Ein paar Kleinbauern wurden zu Großbauern. Die produzierte, homogenisierte und pasteurisierte Milch ist "Bonzenmilch" und auf dem freien Markt nicht absetzbar. So fügt diese übertechnisierte Milchproduktion dem Heer der 40% Arbeitslosen weitere hinzu. Bei der herkömmlichen Entwicklungspolitik treten immer ungewollte Nebeneffekte auf. Es entstehen nur Unheil, neue Verelendung, neue Abhängigkeiten, neue Arbeitslosigkeit, Zerstörung sozialer Strukturen und gewachsener Fertigkeiten und traditioneller

Methoden. Die dörflichen Machtstrukturen, das Gefälle Arm-Reich ist von fremden Experten nicht einsehbar, wird von ihnen zementiert. Dem internationalen Entwicklungs-Jet-Set liegt auch was an seinen gutbezahlten, prestigeträchtigen Jobs. Sie arbeiten ja ausschließlich mit der örtlichen Oberschicht zusammen. Mit Entwicklungsgeldern wird die heimische Produktion entwertet, demotiviert, ruiniert. Frau Erler zieht aus diesen Beobachtungen den Schluß: sofort jede konventionelle Entwicklungshilfe stoppen. Und was dann? Stattdessen? Unsereins ist so gewöhnt, Lösungen angeboten zu bekommen, neue Rezepte präsentiert. Die verweigert sie. Auf einer Diskussion ihrer Thesen, veranstaltet vom Buchladen 46 vor einigen Wochen im "Kessenicher Hof" nahm sie für sich in Anspruch, Bestehendes grundlegend kritisieren zu können, ohne einen Ausweg anzubieten. Auf die kritische Frage, wie glaubwürdig ihr Entwicklungspolitik-Ausstieg nach jahrelanger Tätigkeit dort sei, meinte sie sehr souverän, "Vielleicht wars meine midlife-crisis..."

Nach dieser Lektüre ist das Unbehagen konkret. Die Frage nach neuen Ansätzen und Lösungen scheint nicht beantwortbar zu sein.

Jutta Koch

Literatur zum Thema:  
Brigitte Erler, Tödliche Hilfe. Dreisam Verlag, Freiburg i. Br., 1985

P.T. Bauer, Reality and Rhetoric. Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1984

The World Bank, Toward Sustained Development in Sub-Sahara Africa, Washington, 1984

## DOPPELTE MORAL - DIE NEUNTE

Da soll noch mal jemand behaupten, die Bonner Bürger hätten sich in den Tagen des Weltwirtschaftsgipfels von irgendeiner inszenierten Propaganda blenden lassen und hätten sich nicht ihre eigenen Gedanken gemacht:

" Weißt du, was sie mit denen machen müßten? ... Die Hände abhacken sollten sie denen! " sagt eine Oma zur anderen.

" Da hätte man gestern mit dem Maschinengewehr reinhalten müssen! "

meint ein älterer Herr, während ein Altersgenosse -einer aus der Generation die vor 45 Jahren Europa in Schutt und Asche legten- folgenden Vorschlag parat hat:

" So lange ins Arbeitslager stecken, bis daß der Schaden abgearbeitet ist! "

Wehmütige Erinnerungen an vergangene Zeiten mögen der Anlaß für die Bemerkung gewesen sein:

" Bei der SS wäre das nicht passiert. "

Wenn ich jetzt das Datum und den Ort nenne, wo diese Äußerungen getan wurden: Sonntagnachmittag 5. Mai 1985 auf dem Münsterplatz, dann geht dem wohlinformierten Leser ein Licht auf, daß sich da nicht etwa der geballte Haß der "Verdamnten dieser Erde" auf die Führer der Weltwirtschaft entladen hat. Nein, an dieser neuartigen Pilgerstätte vor den Scherben der während der Demo am 4. Mai eingeschlagenen Fensterscheiben des Konsumtempel KAUFHOF wurden Demonstrantenopfer gefordert.

Während eines Sonntagnachmittags-spaziergangs wurde ich angesichts der in Massen vorbeiflanierenden Bonner Bürger neugierig auf deren Kommentare und hielt mich eine Stunde am Ort des die Gemüter erschütternden Geschehens auf. Klar, es gab auch sympathische und gelassene Äußerungen von jüngeren Leuten aller Art von "ganz schön dick die Scheiben" bis "war ja mächtig was los gestern". Über das Mitnehmen von Scherben als Souvenir und die theatralischen Schilderungen von Zeugen, die bei ihrem Langer-Samstag-Einkauf überrascht wurden, lächelte ich ein wenig.

Ein Familienvater klärte seinen Sohn mit den Worten auf "das waren böse Menschen, die man ins Gefängnis sperren muß". Als ich mich dann an denselben Jungen wandte und sagte: "Das ist eben so, daß Leute die Scheiben einschmeißen ins Gefängnis sollen, während andere die über Menschenleben entscheiden und am Elend Geld verdienen, frei herum laufen", kam eine recht interessante Diskussion

zustande. Am Ende wollte dieser nette Mann zwar nicht den Sachschaden rechtfertigen, gab aber immerhin zu über die ungleich größeren Verbrechen der Herren mit weißem Kragen zu wenig zu wissen, um sich darüber angemessen aufregen zu können. Bemerkenswert war auch folgendes öfter anzutreffende Verhalten: Man identifizierte sein Eigentum mit dem der KAUFHOF AG. Man sah nicht, daß das Eigentum einer großen Aktiengesellschaft, die tagtäglich Millionen Profit aus den Börsen der Bevölkerung zieht, um weniger als Promille geschädigt worden war. Nein, es war so, als wenn ihr Wohnzimmerschrank, ihr Fernseher oder ihr Vorgarten zerstört worden wäre.

Zu tief sitzt die Wir-guten-Deutschen Volksgemeinschaft- oder Sozialpartnerschafts- Ideologie in den Köpfen von vielen Leuten. Es sind aber nicht wir die an den Wucherzinszahlungen aus der 3. Welt verdienen, wir bauen keine Fabriken in Südafrika und es ist auch

nicht unsere Wirtschaft. Dieses Mißverständnis aufzuklären, ist unsere Aufgabe. Wir Linken müssen klarmachen, warum wir nicht mit den Herrschenden in einem Boot "Deutschland" sitzen bleiben können, warum wir aussteigen müssen, um bessere Lebensbedingungen sowohl für die unterdrückten Völker in der 3. Welt als auch für uns schaffen zu können.

Wir sind zwar oft der Gewalttätigkeit und den Provokationen der Polizei ausgeliefert, wir haben den (ohn-)mächtigen Ausbrüchen eines Teils der Autonomen zugesehen. Aber wir müssen nicht hilflos zuschauen, wie eine verdrehte und verlogene Berichterstattung unsere Inhalte außen vor läßt. Viele Leute sind gerade nach solchen Ereignissen diskussionsbereit, das Interesse und die Betroffenheit sind da - eine Chance, die wir nutzen müßten.

für die sinngetreue Wiedergabe der o.a. Äußerungen verbürgt sich

wolfgang



MESE

JUNI

22

20.30 Springmaus, Silvery Moon

23

11.00 Rhein. Landesmu. Klavierkonzert(R.-M. Zertner)

24

???????

25

19.00 Film-AG, HS 17, Der Willi-Busch Report

26

20.30 Springmaus, "Let's banana"

27

18.15/20.30 Studentischer Filmclub, HS 1, "Captain Invincible"

28

20.00 Frauenmuseum, "Frauen in Südafrika"-Vortrag  
19.30 Theater der Stadt Koblenz, "Schneider Wibbel"

29

20.30 Springmaus "Die kleine Tierschau"

30

18.15/20.30 Studentischer Filmclub HS 1, "African Queen"

1

19.00 Film-AG, HS 17, "Neue Avantgarde"

2

19.00 Film-AG, Kurzspielfilme der 60er Jahre

20.00 Prof. Leitzmann, Eine zeitgenössische Alternative

18.15/20.00 HS 1, Student. Filmclub, "Abwärts"

20.30 Springmaus, "Let's banana"

JULI

11

19.00 Film-AG, HS 17, Die dritte Generation

12

20.30 Springmaus "Keiner weiß, daß ich bin!"

13

21.00 "Neue Heimat", Flit, Fusion-Jazz

14

20.30 Springmaus "Let's banana"

15

Sommerfest HRG-Demo

16

22.00 Poppelsdorfer Schloß, Musik u. Film Avantgarde

17

22.00 Poppelsdorfer Schloß, Pasolini und J.S. Bach

18

19.00 Film-AG, Kurzspielfilme der 60er Jahre

19

20.00 Prof. Leitzmann, Eine zeitgenössische Alternative

20

18.15/20.00 HS 1, Student. Filmclub, "Abwärts"

21

20.30 Springmaus, "Let's banana"



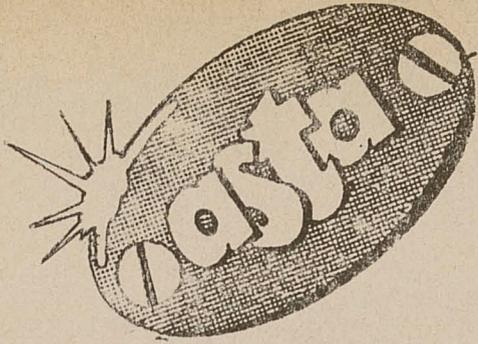
# UNI-SOMMERFEST

15. JUNI '85

BEGINN: 16.00 UHR  
UNI-HAUPTGEBÄUDE  
KAISERPLATZ  
HOFGARTEN

AFFEKT  
BAROD  
CHAPEAUCLAQUE  
DAS KABARETT DUNJABÉLÉ  
GRAUTVORNIX KASTENHOLZ & HEHN  
PAR AVION QHANASKI RISIKO  
SCAEN SPIELE SPRINGMAUS MOBILE  
STAATLICHES BREITENGRAD ENSEMBLE  
STREETFIGHTERS VIDEO  
WORKSHOPS.....





# AKTUELL:

Kurz vor Schluß dieser Ausgabe überschlugen sich die Ereignisse: War gerade erst mit Bärbel Rübesamen (SHB) eine neue AstA-Vorsitzende gewählt worden, forderten die Juso-Hochschulgruppen dieses Amt plötzlich wieder für sich. Die willfährigen Bundesvorstände von SHB und MSB beeilten sich, den dreisten Bemühungen der Juso-HSG nachzugeben. Die zum Rücktritt gedrängte Vorsitzende Bärbel hielt am Mittwoch, den 26.6., im Studentinnenparlament eine Rede, die wir Euch nicht vorenthalten können.

Die Redaktion

Am Montag dieser Woche habe ich meinen Rücktritt unterschrieben.

Für diesen Schritt meinerseits gab es mehrere Überlegungen. Zum einen war meine Amtszeit von vorne herein begrenzt. Bei den Linksbündnisverhandlungen vor meiner Wahl erklärte der SHB die Bereitschaft, den AstA Vorsitz nur in dem Fall zu übernehmen, wenn sich niemand aus der Juso-Hochschulgruppe fände. Es fand sich niemand. Das nächste Problem war, daß der SHB sich mit nur vier Sitzen im Studentenparlament nicht auf den AstA-Vorsitz vorbereitet hatte. Ich fand mich als Notlösung dazu bereit, obwohl ich sogut wie im Examen stehe. Anvisiert wurde deshalb, daß eine bis zum Sommer eingearbeitete Genossin des SHB die Amtsgeschäfte übernehme, sobald 'Ruhe' im AstA eingekehrt wäre.

Für mich, die ich seit Jahren Politik für die Student/inn/en an dieser Uni betreibe, war eine Prämisse klar: nach all den Kungeleien um den AstA-Vorsitz und personelle Ausgestaltung, nach all den versäumten Vorbereitungen für eine politische Arbeit im Sommersemester, mußte es den Linken dieser Uni doch klar sein, daß wir uns auf das eigentliche Ziel besinnen und arbeiten mußten.

Weit gefehlt! Bereits bei meinem ersten Versuch, gewählt zu werden, bei dem die SHB-Gruppe Uni Bonn fast geschlossen dafür eintrat, scheiterte ich an den Stimmen des MSB, der schlicht und ergreifend nicht erschien, obwohl im gleichen Haus anwesend. Bündnispolitische Erwägungen standen im Hintergrund, darin waren sich MSB, SHB-Buvo und Juso-HSG-Bundesvorstand einig. Dies läßt sich im einzelnen untermauern. Das zweite, das störte, war die nicht "linientreue" SHB'lerin, eine Altfunktionärin, die man schon im Examen glaubte.

Unglaubliche Szenen begleiteten den ersten Versuch meiner Wahl, unglaublichere die eigentliche Wahl. Hysterische Schreikrämpfe, heulende Gruppenvorsitzende, vor Kummer besoffene SP-Mitglieder. Das Spiel war derart verwirrend, daß der RSDS alles nicht mehr begriff und die große Taktik der Linken vermutete, die zum Schlag gegen Rechts ausholte. Wär's mal so gewesen.

Jede/r wählte nach der Wahl, jetzt würde gearbeitet. Das einzige Referat, das ohne Abstriche seine Arbeit aufnahm, war das Lulturreferat. Das Sommerfest stand unmittelbar bevor. Der MSB kündigte bereits wieder an, er werde im Sommer oder Herbst keine SHB'lerin zur AstA-Vorsitzenden wählen. Die SHB-Gruppe, halb verzagt, weil sie sich vielleicht doch gegen eine Wahl hätte aussprechen sollen - wie der Buvo meinte - versank in Schweigen. In Angst vor einem Unvereinbarkeitsbeschluß der SPD mit dem SHB wurden nur noch SHB orientierte Veranstaltungen in Angriff genommen, die Hochschulpolitik versank hinter dem Vorhaben, die SPD wieder gut zu stimmen.

Meine Bemühung als SHB-Vertreterin Inhalt nicht nur in die AstA-Etage zu befördern, sondern sie auch in der Studentenschaft wieder zu verankern, dümpelten im AstA vor sich hin. 1981/82 verloren die Linken den AstA, weil die Politik nur in der AstA-Etage gelaufen war und keiner der Wähler und Wählerinnen daran partizipiert hatte. Heute aber finden die Linken noch nicht einmal mehr den Weg aus ihrem jeweiligen Referat. Streitpunkte waren nicht: wie erreichen wir die Student/inn/en? Streitpunkte waren die Koordination der VDS-Demo und des Sommerfestes, der Haushalt, die Beitragsordnung, der Kassenverwalter, die Bezahlung irgendwelcher Mitarbeiter etc. etc.

Das Modell des "mobilen AstA" - der AstA geht zu den Student/inn/en und diskutiert mit ihnen - wurde bis auf eine lächerliche Unterstützung zu meinem Privatvergnügen: Bärbel Rübesamen informiert 40.000 Student/inn/en.

Die inhaltliche und mobilisierende Arbeit der beiden GO-Verbände MSB und SHB beschränkte sich auf den Demo-button- und Solidaritätsfahrkartenverkauf. Gelegentliche Vorlesungsauftritte der beiden Verbände fanden aus PR-Gründen nur vor möglichst großen Hörsälen des Hauptgebäudes statt. Welche inhaltliche Arbeit hier laufen sollte, war unklar: der AstA hatte auch kein komplettes inhaltliches Konzept für das Sommersemester, da er sich ja zweieinhalb Monate um den Vorsitz gestritten hatte.

Unbegreiflich für alle, die diese Machtspiele nicht hautnah mit erlebten. Unbegreiflich aber war und ist immer noch, das von Seiten der Bundesvorstände der Bonner AstA offensichtlich als Spielweise für Bundeshochschulpolitik betrachtet wird. Traf ein Bonner Verhältnis nicht darauf zu, wurde so lange diskutiert, bis es zutraf, zumindest in den Köpfen der Gruppen. Die Rechten in Bonn waren vergessen, vergessen auch, daß konservative Wendepolitik die Köpfe der Leute erreicht. Die Linken in Bonn sahen nicht, wie das politische Hochschulleben sich immer mehr leerte und die Bibliotheken sich füllten. Blind und taub wurden sie, wenn die Not der Student/inn/en sichtbar und hörbar wurde, die Angst vor der Arbeitslosigkeit. Die Verschlechterungen durch die HRG-Novelle wurden verbal analysiert, die Entwicklung eigener Alternativen auf später verschoben. Keine/r redete über 40 Dozenten die die pädagogische Fakultät verlassen werden.

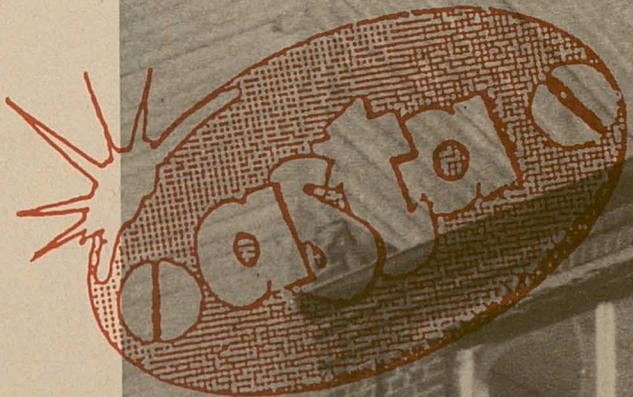
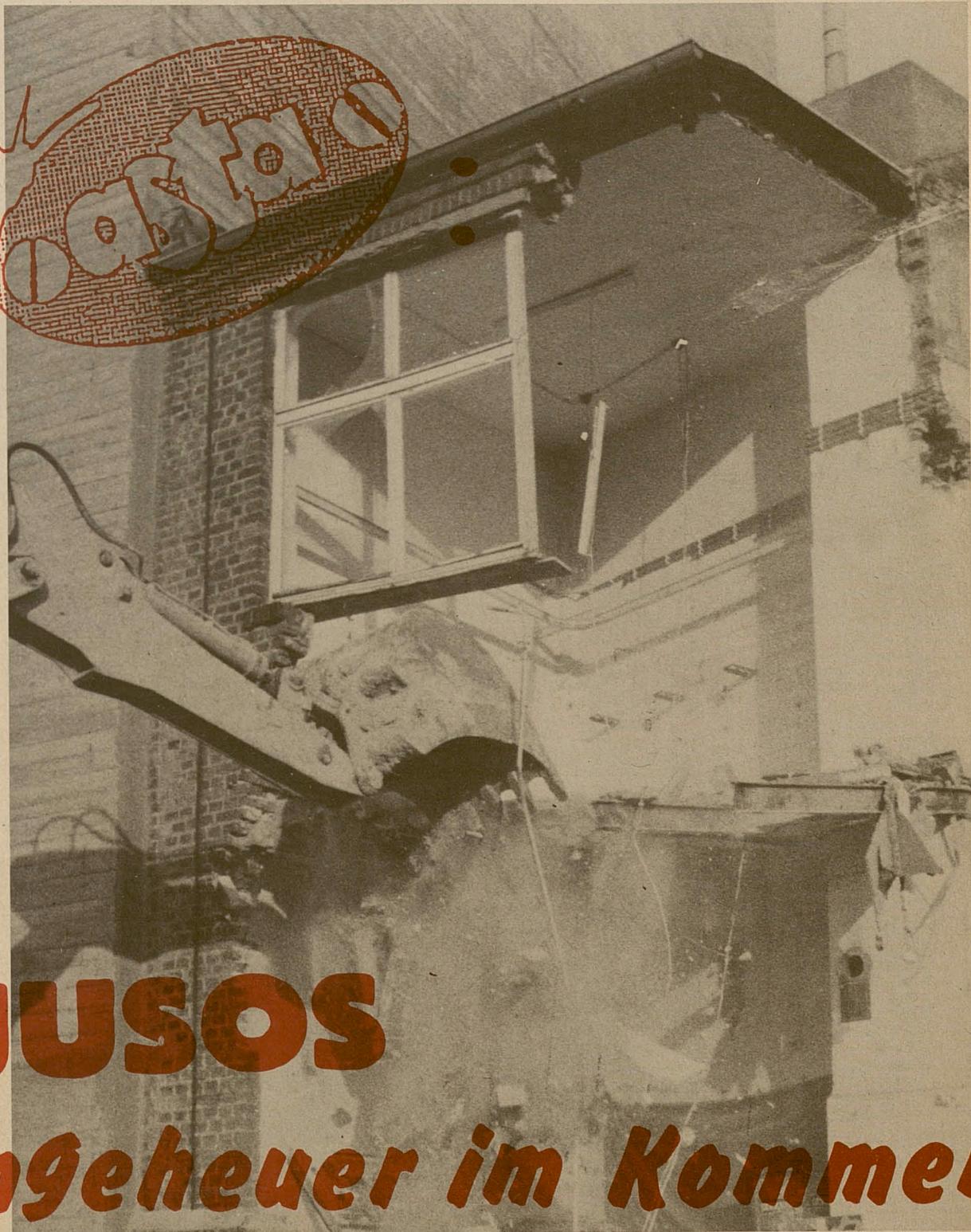
# AKUT

po

Nachrichtenblatt der Bonner Studentinnen

Juli 1985

Nr. 210



## JUSOS

*ungeheuer im Kommen*

Universitätsbibliothek  
Bonn